

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

92. Jg. 11./12. Februar 2023 / Nr. 6

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,35 Euro, 2063

## Als Benedikt XVI. zum „Papa emeritus“ wurde

Mit leiser Stimme und auf Latein verlas Benedikt XVI. vor dem Kardinalskollegium eine Erklärung, die Geschichte schreiben sollte: Vor zehn Jahren kündigte er seinen Amtsverzicht an. **Seite 6 und 13**



## Auch die Kranken gehören dazu

Krankheiten können belasten und Menschen aufs Abstellgleis zwingen. Die katholische Kirche erinnert am „Welttag der Kranken“ daran, dass diese Menschen Teil der Gemeinschaft sind. **Seite 2/3 und 23**



## Herzlicher Dank für Hilfe in Myanmar

Bei seinem Besuch im Bistum Regensburg hat sich Erzbischof Marco Tin Win aus Mandalay (Myanmar) herzlich für die Hilfe bedankt und die Situation in seiner Heimat beschrieben. **Seite III**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**E**igentlich wollte ich an dieser Stelle den historischen Schritt analysieren, den Benedikt XVI. vor zehn Jahren ging: Der deutsche Papst kündigte seinen Rücktritt an (Seite 6 und 13) – eine Zäsur in der 2000-jährigen Kirchengeschichte. Dann aber rissen mich die Meldungen über das verheerende Erdbeben in Syrien und der Türkei (Seite 5) aus allen Überlegungen heraus.

Auch die historische Reise von Papst Franziskus in den Südsudan und den Kongo (Seite 7) steht im Schatten der Naturkatastrophe. Dass Afrika in hiesigen Medien selten eine große Rolle spielt, auch dann nicht, wenn der Papst dorthin reist, kann man zu Recht bedauern. Selten aber war das so nachvollziehbar wie dieser Tage angesichts der Schreckensnachrichten aus Nahost.

Als sich nach den ersten Meldungen am Montag abzeichnete, dass es nicht bei wenigen Opfern bleiben würde, musste ich an ein früheres Erdbeben in der Türkei denken: Im August 1999 starben im Großraum Istanbul rund 18 000 Menschen. Diesmal bebte die Erde noch stärker. Die Katastrophe lässt sogar das tägliche Unheil des Kriegs in der Ukraine für einen Moment verblassen.

## Afrikas langer Weg zum Frieden

**J**unge Tänzer lockerten den Gottesdienst mit Franziskus im Stadion der Märtyrer in Kinshasa auf. Der Papst ermutigte die vielen jungen Kongolesen, die ihn enthusiastisch feierten, dem „Krebsgeschwür der Korruption“ entschieden entgegenzutreten. **Seite 7**



Ihr  
Thorsten Fels,  
Chef vom  
Dienst

## WELTTAG DER KRANKEN

# „Mit Leib und Seele“

Die Sorge um kranke Menschen ist ein Kern christlicher Nächstenliebe



▲ Papst Franziskus – im Bild mit einem kranken ukrainischen Kind im vatikanischen Kinderkrankenhaus Bambino Gesù im März 2022 – fordert für alle Menschen das Grundrecht auf Gesundheitsversorgung ein. Fotos: KNA

**Schön, fit und vital – kranke Menschen geraten angesichts solcher gängigen Ideale leicht aus dem Blick. Auch deshalb begeht die Weltkirche an diesem Samstag schon zum 30. Mal den Welttag der Kranken.**

Gesundheit ist ein hohes Gut. Das merkt man spätestens dann am eigenen Leib, wenn der Körper nicht mehr einfach so funktioniert wie gewohnt. Krebserkrankungen, Asthma, Rheuma, Demenz, Parkinson: Akute, aber auch viele chroni-

sche Krankheiten können das Leben auf Dauer belasten und Menschen auf ein Abstellgleis schieben.

Die Sorge um kranke und gehandicapte Menschen ist ein Kern christlicher Nächstenliebe. Da erstaunt es fast, dass Papst Johannes Paul II. (1978 bis 2005) dafür erst vor 30 Jahren einen eigenen Welttag ausgerufen hat.

## Zuhören und Abwägen

Waren es früher vor allem Ordensleute, die sich um kranke Menschen kümmerten, gibt es hierzulande heute noch immer hunderte Kliniken in christlicher Trägerschaft. Allein der Katholische Krankenhausverband Deutschlands (kkvd) vertritt bundesweit über 270 Allgemein- und Fachkrankenhäuser, 54 Reha-Einrichtungen und gut drei Dutzend meist psychiatrische Tageskliniken. Hier spielten ethische Fragestellungen eine besondere Rolle, erklärt Bernadette Rümmelin, Geschäftsführerin des kkvd. „Dabei kann es kein Schablonen-Denken geben, sondern Zuhören und Abwägen stehen im Vordergrund.“

Patienten sollen demnach als „Menschen mit Leib und Seele“ gesehen werden, nicht als der Blinddarm von Zimmer 201, formuliert Rümmelin den Anspruch. „Das äußert sich in Zeit für ein tröstendes oder aufmunterndes Wort, aber auch darin, Therapien ganzheitlich zu denken und das soziale Umfeld mit einzubeziehen.“ So werde Menschen ohne gesicherte Anschlussversorgung auch mal ein längerer Aufenthalt ermöglicht, „auch wenn das von den Kassen nicht ausfinanziert wird“.

## Wenn jedes Wort zuviel ist

Ganzheitliche menschliche Zuwendung und eine spirituelle Stärkung in gesundheitlich schwierigen Phasen ist auch ein Anliegen der Krankenhausseelsorge, die es in vielen Kliniken gibt. Die Seelsorger begleiten den Patienten, „müssen schwere Situationen mit ihm aushalten können und schweigen, wenn jedes Wort zuviel ist“, erklärt Frank Wecker, Diözesanbeauftragter für die katholische Krankenhausseelsorge im Erzbistum Paderborn. Zugleich sollte die Person „ein offenes Ohr für Angehörige und Zugehörige“ sowie für das Klinikpersonal haben.

Zwar seien viele Menschen heute nicht mehr kirchlich gebunden, „aber sie haben oft noch ein Gespür dafür, dass es noch etwas mehr geben muss in ihrem Leben als das, was sie gerade jetzt in der Krankheit erleben. Sie sehnen sich nach dem ‚heil werden‘“. Im Seelsorgegespräch könne etwas angestoßen werden, was kranken Menschen Hoffnung und Zuversicht gebe. „Manchmal ist es die Zeit danach, die in den Blick kommt, oder auch ein Ritual wie das Sprechen eines Gebets oder einfach nur das Da-Sein“, erklärt Wecker.

Bernadette Rümmelin findet es wichtig, die seelischen und spirituellen Bedürfnisse kranker Menschen zu sehen und anzusprechen. Zuhören und seelsorgerische Gespräche seien aber auch innerhalb der Klinikteams wichtig. Die Seelsorger leisteten dort „einen wichtigen Dienst am Nächsten.“ Nicht zuletzt die Corona-Pandemie habe gezeigt, „dass es auch und gerade in der Krise ohne die Seelsorger nicht geht“. Die Geschäftsführerin sieht sie als



▲ Klinikseelsorger bringen katholischen Patienten auf Wunsch die Krankenkommunion und haben zudem ein offenes Ohr für ihre Sorgen und Ängste.



Der Marienwallfahrtsort Lourdes ist jedes Jahr Ziel zehntausender kranker Menschen, die sich von ihrem Besuch dort Besserung oder Linderung erhoffen. Laut Malteser-Seelsorger Norbert Scheckel ziehen die Pilger Kraft aus dem Zusammentreffen mit anderen Kranken, der großen Hilfsbereitschaft, dem liebevollen Umsorgtwerden, dem Erleben von Gemeinschaft und den stärkenden Gottesdiensten.

wichtige Stützen und gleichberechtigte Teile des multiprofessionellen Behandlungsteams.

Wie aber kann die Seelsorge für Kranke aussehen, die wieder zu Hause sind? Frank Wecker verweist auf kirchliche Besuchsdienste, die

auf Anfrage eine Begleitung oder einen Besuch anbieten. Es könnten aber auch hauptberufliche Pfarrmitarbeiter für einen häuslichen Krankenbesuch angesprochen werden. Zugleich räumt Wecker ein, dass durch den Personalmangel die Krankenseelsorge im häuslichen Bereich oft zu kurz komme.

Eine besondere Stärkung erleben rund 600 kranke und behinderte Menschen, die jedes Jahr an einer Krankenwallfahrt der Malteser ins südfranzösische Lourdes teilnehmen. Für viele von ihnen sei der Pilgerort inzwischen eine Heimat und „ein besonderer Ort – unabhängig davon, wie man zu den Erscheinungen steht“, sagt Norbert Scheckel. Der stellvertretende Diözesanseelsorger der Malteser in Paderborn begleitet regelmäßig diese besondere Pilgerreisen.

### „Pferdchen-Dienste“

Das Zusammentreffen mit anderen Kranken, die große Hilfsbereitschaft und das liebevolle Umsorgtwerden, das Erleben von Gemeinschaft, stärkende Gottesdienste – all dies bilde einen positiven „Kontrapunkt“ zum eigenen, oft einsam erlebten Alltag. Gesunde Pilger, die mit den Maltesern nach Lourdes reisen, übernehmen laut Scheckel oft „Pferdchen-Dienste“, indem sie Menschen aus dem Krankenhaus in Rikschas beispielsweise zu Gottesdiensten fahren. „Das macht auch was mit den gesunden Leuten“, stellt der Seelsorger fest.

Ohnehin ist Scheckel beeindruckt von der Dankbarkeit und dem großen Optimismus selbst schwerstkranker und behinderter Menschen. „Ihre unverstellte Herzlichkeit ist ansteckend“, sagt der Seelsorger. Viele brächten viel Kraft auf, um einmal an dieser Wallfahrt teilnehmen zu können. Sein Fazit:

„Die Kranken schenken uns mehr Kraft, als wir ihnen geben können.“

Angelika Prauß/KNA

### Hinweis

Lesen Sie die Botschaft von Papst Franziskus zum Welttag der Kranken in Auszügen in unserer Rubrik „Glauben leben“ auf der vorletzten Seite.

## Info

### Pilgerziel Lourdes: „Heimat“ für Kranke

In Lourdes, einem der berühmtesten Wallfahrtsorte der Welt, soll 1858 dem Hirtenmädchen Bernadette Soubirous (1844 bis 1879) insgesamt 18-mal die Jungfrau Maria erschienen sein, zum ersten Mal am 11. Februar. Die katholische Kirche begeht an diesem Tag seit 1993 auf Initiative von Papst Johannes Paul II. (1978 bis 2005) den Welttag der Kranken. 1862 wurden die Erscheinungen vom Ortsbischof, 1891 von Papst Leo XIII. gesamtlich anerkannt. Jahr für Jahr reisen mehrere Millionen Pilger, darunter auch zehntausende Kranke und Behinderte, in das südfranzösische Städtchen. Der kleine Ort mit seinen rund 14000 Einwohnern verzeichnet nach Paris die zweithöchste Zahl an Hotelbetten und Übernachtungen in Frankreich. Dem sogenannten Lourdes-Wasser aus einer Quelle nahe der Mariengrotte schreiben Gläubige heilende Kräfte zu. KNA

## Stellenangebote



Der Kolpingwerk Landesverband Bayern e.V. bildet den Dachverein der sieben bayerischen Diözesanverbände des Kolpingwerkes in Bayern.

Für das Landesbüro suchen wir unbefristet ab 01. April eine

### Officekraft/Teamassistentz

(Beschäftigungsumfang in Teilzeit:  
20 – 25 Wochenstunden)

Näheres zur Stellenausschreibung:  
[www.kolpingwerk-bayern.de](http://www.kolpingwerk-bayern.de)

Bewerbungen per E-Mail oder postalisch  
bis zum 20. Februar 2023 an:

**Kolpingwerk Landesverband Bayern e.V.**  
z. Hd. Herrn Willi Breher,  
Landesgeschäftsführer  
Adolf-Kolping-Str. 1, 80336 München  
Email: [info@kolpingwerk-bayern.de](mailto:info@kolpingwerk-bayern.de)  
Tel.: 089/599969-10

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!

Kontakt: 08 21/5 02 42-25

## Reise / Erholung

**500 Fasten-Wanderungen**  
Telefon/Fax 0631-47472 · [www.fastenzentrale.de](http://www.fastenzentrale.de)

## Kurz und wichtig



### Friedensnobelpreis?

Kardinal Joseph Zen Ze-kiun (91; Foto: KNA), früherer Bischof von Hongkong, ist zusammen mit fünf weiteren Menschenrechtlern für den Friedensnobelpreis nominiert worden. Eine Gruppe von US-Politikern schlug die Hongkonger Aktivisten für die bedeutende Auszeichnung vor, weil sie „leidenschaftliche Verfechter“ der Menschenrechte in der chinesischen Sonderverwaltungszone seien, berichtet die Zeitung „Hong Kong Free Press“. Die Nominierung ziele darauf ab, „all diejenigen in Hongkong zu ehren, deren Tapferkeit und Entschlossenheit angesichts der Repression die Welt inspiriert hat“, erklärten die Politiker.

### Umbenennung

Der Bischof-Stein-Platz in Trier wird umbenannt. Das beschloss der Stadtrat einstimmig – und erkannte dem früheren Trierer Bischof Bernhard Stein (1903 bis 1993) auch weitere städtische Ehrungen ab: die Ehrenbürgerwürde und das Ehrensiegel. Hintergrund sind Ergebnisse einer im Dezember 2022 veröffentlichten Missbrauchsstudie, die Stein Fehlverhalten im Umgang mit Missbrauchstätern und Betroffenen nachwies. Wie der Stein-Platz künftig heißen wird, ist noch offen.

### Neuer Rektor

Der Augsburger Priester Konrad Bestle ist neuer Rektor des „Campo Santo Teutonico“ im Vatikan. Er folgt auf Hans-Peter Fischer, dessen Mandat nach zwei Amtszeiten – insgesamt zwölf Jahre – endete. Als Rektor des Campo Santo wird Bestle ebenso dem dort ansässigen deutschen Priesterkolleg Pontificio Collegio Teutonico vorstehen. Der Augsburger Bischof Bertram Meier, der innerhalb der Bischofskonferenz auch für den Campo Santo verantwortlich ist, begrüßte die Entscheidung. Er sei zuversichtlich, „dass der neue Rektor die Vielfalt der Herausforderungen stemmen kann, mit denen sich der Campo Santo aufgrund seiner reichen Geschichte unter veränderten Bedingungen im Blick auf eine sinnvolle Zukunft konfrontiert sieht“, erklärte Meier.

### Mitgliederschwund

In Berlin verlieren die beiden großen Kirchen immer schneller an gesellschaftlichem Rückhalt. Der Anteil ihrer Mitglieder an der Gesamtbevölkerung sank laut Senatsverwaltung für Justiz zwischen 2019 und 2021 von 24,1 auf 21,9 Prozent. Die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg hatte Ende 2021 in der Hauptstadt 506739 Mitglieder, beim Erzbistum Berlin waren es 297021. Vor 15 Jahren gehörten noch 30 Prozent der Berliner einer der beiden großen Kirchen an.

### Kopftuch

Muslimischen Lehrerinnen in Berlin darf nicht pauschal das Tragen von Kopftüchern verboten werden. Das Bundesverfassungsgericht nahm eine Verfassungsbeschwerde des Landes gegen ein Urteil des Bundesarbeitsgerichts zum Kopftuchverbot „ohne Begründung nicht zur Entscheidung an“. Nun muss das Berliner Neutralitätsgesetz geändert werden.



▲ Entspannter Interreligiöser Dialog: Bischof Bertram Meier im Gespräch mit Scheich Abdulrahman bin Mohammed Al Khalifa, dem Vorsitzenden des Hohen Rats für islamische Angelegenheiten im Königreich Bahrain. Foto: pba

## Für Geschwisterlichkeit

### Weltkirche-Bischof Meier besucht Abu Dhabi

**ABU DHABI/AUGSBURG (dbk/red) – Der Vorsitzende der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz sowie der Unterkommission für den Interreligiösen Dialog, der Augsburger Bischof Bertram Meier, ist am Montag von einer fünftägigen Reise in die Hauptstadt der Vereinigten Arabischen Emirate zurückgekehrt. Neben interreligiösen Feierlichkeiten rund um den Internationalen Tag der Geschwisterlichkeit stand auch die Begegnung mit den Christen in Abu Dhabi im Fokus der Reise.**

Der Bischof erinnerte an das historische Treffen zwischen Papst Franziskus und Großimam Ahmad al-Tayyib am 4. Februar 2019 in Abu Dhabi, bei dem beide das Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt unterzeichnet haben. „Der Papst und der Großimam haben mit dem Abu-Dhabi-Dokument einen Meilenstein des interreligiösen Dialogs und der globalen Zusammenarbeit gesetzt“, unterstrich Meier. Schon die einleitende Feststellung, dass der Gläubige im jeweils anderen einen Bruder sehe, den man unterstütze und liebe, sei herausfordernd: „Wenn wir es wirklich schaffen würden, diesen Satz zu leben, wäre die Welt eine bessere.“

Zum vierten Jahrestag dieser Begegnung hatten das emiratische Ministerium für Toleranz und Koexistenz sowie der Muslimische Ältestenrat zu einer internationalen Konferenz eingeladen, die von Toleranzminister Scheich Nahyan bin Mubarak Al Nahyan und Bischof Meier eröffnet wurde. In sei-

ner Rede erklärte der Bischof: „Geschwisterlichkeit ist kein Luxusgut, sondern eine Überlebensfrage der Menschheit.“

Im Vorfeld nahm der Bischof an der Verleihung des Zayed-Preises für Menschliche Geschwisterlichkeit teil. Den Preis erhielten die Gemeinschaft Sant’Egidio und die muslimische Friedensaktivistin Shamsa Abubakar Fadhil, bekannt als „Mama Shamsa“.

Bischof Meier traf zudem Kardinal Miguel Ángel Ayuso (Präfekt des vatikanischen Dikasteriums für den Interreligiösen Dialog), Scheich Abdulrahman bin Mohammed Al Khalifa (Vorsitzender des Hohen Rats für islamische Angelegenheiten im Königreich Bahrain) und Richter Mohamed Mahmoud Abdelsalam (Generalsekretär des Muslimischen Ältestenrats). Sie sprachen über die Weiterentwicklung des christlich-muslimischen Dialogs. Zusammen mit Abdassamad El Yazidi (Generalsekretär des Zentralrats der Muslime in Deutschland) besuchte der Bischof außerdem die 2007 eröffnete Scheich-Zayed-Moschee.

„Meinen Besuch in Abu Dhabi habe ich auch als pastorale Solidaritätsreise mit den Katholiken in der Region verstanden. Wir haben gemeinsam lebendige Gottesdienste gefeiert und uns gegenseitig im Glauben bestärkt“, sagte der Weltkirche-Bischof.

„Der geradezu revolutionäre Charakter des Abu-Dhabi-Dokuments ist mir auf meiner Reise neu vor Augen getreten: ein Aufruf zu Geschwisterlichkeit und Toleranz, der dabei ist, enorm viel zu verändern. Aber wir dürfen nicht nachlassen! Erfüllen wir das Dokument mit Leben!“

## 40 Millionen Euro ausgezahlt

### Kommission bearbeitete 1839 Anträge von Missbrauchsopfern

**BONN (KNA) – Die Unabhängige Kommission für Anerkennungsleistungen (UKA) hat in den vergangenen zwei Jahren 1839 Anträge von Missbrauchsopfern im Bereich der katholischen Kirche bearbeitet.**

In 1809 Fällen bewilligte sie laut Jahresbericht Zahlungen in einer Höhe von insgesamt mehr als 40 Millionen Euro. Zusätzlich zu be-

reits erfolgten früheren Zahlungen in Höhe von 7,2 Millionen Euro wurden 2021 und 2022 rund 32,9 Millionen Euro ausgezahlt.

Hinzu kamen weitere 0,8 Millionen Euro für bereits geprüfte Fälle, in denen Betroffene neue Informationen zum Tatgeschehen oder den Folgen der Tat mitteilten. Im Durchschnitt entfielen demnach rund 22150 Euro auf jeden Antrag.

# Apokalyptische Ausmaße

Erdbeben der Stärke 7,8 fordert in der Türkei und Syrien zigtausende Opfer

**GAZIANTEP (KNA/red) – Ein verheerendes Erdbeben in Syrien und der Türkei hat weltweit für Entsetzen gesorgt. Allein bis Dienstag wurden mehr als 5000 Todesopfer gezählt. Zehntausende wurden verletzt. Papst Franziskus erklärte in einem Beileidstelegramm, er bete für die Opfer und die laufenden Hilfsbemühungen.**

Die Bilder aus dem Katastrophengebiet zeigen Zerstörungen von apokalyptischen Ausmaßen. Aus Angst vor Nachbeben wollten Millionen Menschen die Nacht trotz winterlicher Temperaturen im Freien verbringen. Das Beben am frühen Montagmorgen hatte eine Stärke von etwa 7,8. Sein Epizentrum lag nahe der türkischen Millionenstadt Gaziantep. Das Katastrophengebiet wurde zudem von zahlreichen Nachbeben erschüttert.

Aus vielen Ländern in Europa machten sich Helfer auf dem Weg.



Diese Aufnahme aus Diyarbakir im Südosten der Türkei zeigt das Ausmaß der Verwüstung.

Foto: Imago/Depo Photos

Dabei stellt insbesondere die zerstörte Infrastruktur eine Herausforderung dar, erklärte der Leiter der Nothilfeabteilung der Malteser, Oliver Hochedez. Im ländlichen Raum

seien die Menschen nur schwer zu erreichen, dort sei die Lage dramatisch. In Nordsyrien wirkten sich zudem noch Kriegsschäden aus. Hier seien die Malteser derzeit nur über

Partnerorganisationen aktiv. Laut Hochedez werden vor allem Decken, Zelte und Heizmittel benötigt, um die Menschen, die in den aktuell eisigen Temperaturen obdachlos sind, zu unterstützen.

In der Türkei hat Präsident Recep Tayyip Erdoğan eine einwöchige Staatstrauer ausgerufen. Bis Sonntag sollten Flaggen aller Vertretungen im In- und Ausland auf halbmast wehen.

Besonders dramatisch ist die Situation in Syrien. In dem von einem jahrelangen Krieg gezeichneten Land gestaltet sich die Bergung von Verletzten äußerst schwierig. Die Krankenhäuser sind völlig überlastet. Vor allem im Nordwesten Syriens sei die Not groß, teilte die Organisation „Ärzte ohne Grenzen“ mit. Mit Blick auf die Großstadt Aleppo sprach der Koordinator der Projekte von Missio Aachen in Syrien, Robert Chelhod, von enormen Schäden. Viele Häuser seien eingestürzt.

## Spendenkonto

Caritas International:

IBAN DE88 6602 0500 0202 0202 02

Malteser Hilfsdienst e.V.:

IBAN DE10 3706 0120 1201 2000 12

# „Neue Dimension des Hasses“

Benediktinerpater Schnabel entsetzt über Gewalteskalation in Israel

**D**as ist eine neue Dimension des Hasses“, twitterte Benediktinerpater Nikodemus Schnabel, als kürzlich jüdische Jugendliche im christlichen Viertel Jerusalems randalierten. Sie riefen „Tod den Arabern“ und griffen Kneipengäste an. Stunden später tötete ein Palästinenser sieben Juden, als sie eine Synagoge verließen. Israelische Sicherheitskräfte feuerten darauf Raketen auf Gaza ab.

Schnabel, der seit 20 Jahren in der Dormitio-Abtei in Jerusalem lebt, ist entsetzt. „Die Geschwindigkeit, mit der die Atmosphäre

im Land angespannter und hitziger wird, habe ich zuvor noch nicht erlebt“, sagt er. Verantwortlich macht er die neue rechte Regierung unter Ministerpräsident Benjamin Netanjahu. „Diese national-jüdischen Radikalen sehen überall den jüdischen Charakter Israels gefährdet“, sagt er. „Der Hass auf alles Nicht-Jüdische ist unglaublich stark.“

So fordert Itamar Ben-Gvir, Minister für innere Sicherheit, dass Apotheker, Ärzte und Hoteliers aus religiösen Gründen „queere“

Menschen, Palästinenser, Christen und Muslime nicht mehr behandeln oder beherbergen müssen. Zudem diskutiert die Regierung die Einführung der Todesstrafe und arbeitet an einer Justizreform, die die Gewaltenteilung im Land abschaffen würde. Im Koalitionsvertrag verneinen die

Regierungsparteien das Existenzrecht eines palästinensischen Staats. „Diese Leute träumen von einer Juddaisierung Israels“, sagt Schnabel.

Auch er erlebt Attacken von national-religiösen Juden. „Ich bin es gewohnt, angespuckt oder verbal angegriffen zu werden, weil ich als Mönch erkennbar bin“, sagt er. Jetzt aber wird er sogar attackiert, wenn Sicherheitskräfte zugegen sind. Das zeigt ihm, dass die Angreifer denken: „Die Regierung steht hinter uns, wir dürfen das tun.“ Bislang hat ihn der Gedanke beruhigt, dass die Radikalen eine Minderheit sind. Heute kann er sich die Lage „nicht länger schönreden“.

Hoffnung macht ihm, dass in Tel Aviv Hunderttausende protestieren. „Diese Regierung ist eine Schande für Israel“, sagt Schnabel. Er hofft, dass die USA, Deutschland und andere europäische Staaten mehr Druck auf Israels Regierung machen, ihre Politik zu ändern.

Die Christen im Land, knapp zwei Prozent der Bevölkerung, werden kaum etwas ausrichten können. „Weder die Juden noch die Muslime warten auf die Christen als Vermittler“, sagt Schnabel. Aber: „Wir können helfen, im Alltag die Gewalt zu überwinden.“

► **Nikodemus Schnabel ist Benediktinerpater und Patriarchalvikar des Vikariats für Migranten und Asylsuchende des Lateinischen Patriarchats in Jerusalem. Er wurde in Jerusalem bereits angespuckt und auch verbal angegriffen, „weil ich als Mönch erkennbar bin“.**



Foto: KNA

## Info

### Schnabel zum neuen Abt gewählt

Nikodemus Schnabel wird neuer Abt der Dormitio-Abtei auf dem Jerusalemer Zionsberg. Die deutschsprachige Mönchsgemeinschaft wählte den 44-jährigen am Freitag voriger Woche zum Nachfolger des bisherigen Kloostervorstehers Bernhard Maria Alter (76). Dieser war seit Februar 2018 Vorsteher der Gemeinschaft. Er hatte der zuständigen Benediktinerkongregation „von der Verkündigung der seligen Jungfrau Maria“ seinen altersbedingten Rücktritt angeboten, nachdem diese im September für Ordensobere eine Altersgrenze von 75 Jahren eingeführt hatte. Ein Datum für die Weihe des neugewählten Abts wurde bis Redaktionsschluss nicht genannt. **KNA**

Dazu gehöre, sich von eigenen Vorurteilen zu befreien. Er beobachte sich oft dabei, wie er innerlich verkrampe und mit einer Attacke rechne, wenn ihm ein national-religiöser Jude auf der Straße entgegenkommt: „Und dann lächelt dieser Mann mich einfach nur an und grüßt im Vorbeigehen. So etwas gibt es auch.“ **Kerstin Ostendorf**



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Februar

... dass die Pfarreien das Verbindende miteinander und mit Gott in den Mittelpunkt stellen und so immer mehr von Glauben, Geschwisterlichkeit und Offenheit gegenüber denen, die es am meisten brauchen, erfüllt werden.



### „BENEDIKTS VERMÄCHTNIS“

## Seewald-Buch über verstorbenen Papst

MÜNCHEN (KNA) – Für den Journalisten Peter Seewald wurde der bayerische Papst zu seinem ganz persönlichen Glaubenslehrer. In „Benedikts Vermächtnis“ (Verlag Hoffmann und Campe) hat er nun auf 400 Seiten noch einmal zusammengefasst, was das Erbe des verstorbenen Ex-Papstes für Kirche und Welt ausmacht.

Für den einst aus der Kirche ausgetretenen und kurzzeitig zum Marxisten gewordenen Seewald war der Kardinal und Papst ein imponierender Gesprächspartner geworden. Denn diesem sei es gelungen, Glaube und Vernunft unter einen Hut zu bringen.

Alles, was im letzten Lebenshalbjahr des an Silvester verstorbenen Benedikt noch passierte, findet im Buch keine Erwähnung mehr. Einen letzten Brief, der Seewald im Oktober aus Rom erreichte, veröffentlichte das Magazin „Focus“ erst Ende Januar. Darin offenbart Benedikt, dass anhaltende Schlaflosigkeit der entscheidende Grund für seinen Rücktritt im Februar 2013 war.

# Eine historische Sensation

Mit seinem Rücktritt vor zehn Jahren schrieb Papst Benedikt XVI. Geschichte



▲ Geschockte Gesichter ließ Papst Benedikt XVI. zurück, als er am 11. Februar 2013 vor den Kardinälen seinen Amtsverzicht bekanntgab. Foto: KNA

**ROM – Benedikt XVI. war noch nicht aufgebahrt, da entbrannte der Kampf um die Deutung seines Vermächtnisses. Trotz theologischer Kontroversen waren sich alle Nachrufe in einem einig: Geschichte hatte er mit seinem Rücktritt vor zehn Jahren geschrieben.**

Was in Deutschland mancher zunächst für einen Karnevalsscherz hielt, war eine historische Sensation. Am 11. Februar 2013, zufällig ein Rosenmontag, verlas Benedikt XVI. im Vatikan vor versammelten Kardinälen mit leiser Stimme auf Latein eine Erklärung: In den vergangenen Monaten habe seine Kraft derart abgenommen, dass er nicht mehr in der Lage sei, den ihm anvertrauten Dienst „weiter gut auszuführen“.

Er fuhr fort: „Im Bewusstsein des Ernstes dieses Aktes erkläre ich daher mit voller Freiheit, auf das Amt des Bischofs von Rom (...) zu verzichten, so dass ab dem 28. Februar 2013, um 20 Uhr, der Bischofssitz von Rom, der Stuhl des heiligen Petrus, vakant sein wird und von denen, in deren Zuständigkeit es fällt, das Konklave zur Wahl des neuen Papstes zusammengerufen werden muss.“

Die Sensation war perfekt. Zuletzt hatte vor über 700 Jahren ein

Papst sein Amt freiwillig niedergelegt: Coelestin V. – nach nicht einmal sechs Monaten Pontifikat und ohne je in Rom gewesen zu sein. Mit dem Amt legte Coelestin Papstnamen und -gewänder ab und nannte sich wieder Pietro da Morrone. Benedikt XVI. aber hatte fast acht Jahre regiert. Er war – anders als Coelestin – kein herbeigeholter Kompromisskandidat aus einer Einsiedelei in den Bergen.

### Papsttum entmystifiziert

Nachdem der erste Schock sich gelegt hatte, überwogen zustimmende Reaktionen. Benedikt XVI. habe das Papsttum entmystifiziert und menschlicher gemacht, so viele Kommentatoren. Kontroverser wurden jedoch sein Status und seine Rolle danach beurteilt.

Weil er weiter Weiß trug, sich mit „Heiliger Vater“ anreden und „Papst emeritus“ nennen ließ – ein Begriff, den sein Nachfolger Franziskus öffentlich guthieß –, begann eine mitunter so genannte Zwei-Päpste-Zeit. Was sachlich falsch ist. Es gab und gibt nur einen Papst, dem Benedikt Gehorsam versprochen hatte.

Dennoch sorgte die Tatsache eines emeritierten Papstes für Verwir-

rung. Einzelne Franziskus-Kritiker beriefen sich auf den Emeritus – gegen Benedikts Willen, der manchem deswegen die Tür wies. Franziskus selbst hütete sich, auch nur den Verdacht einer Distanzierung anzudeuten. In einem Interview Ende Januar lobte er seinen Vorgänger als „Gentleman“; mit dessen Tod am 31. Dezember habe er „einen Vater verloren“. „Für mich war er eine Sicherheit. Wenn ich Zweifel hatte, fragte ich nach dem Auto, fuhr zum Kloster und fragte (ihn)“, beschrieb der 86-Jährige seine Besuche beim Emeritus.

Schon länger fordern Historiker und Kirchenjuristen für künftige Papstrücktritte klare Regeln. Dass ein Papst zurücktreten kann und welche Bedingungen dafür erfüllt sein müssen, regelt das Kirchenrecht in Kanon 332 mit zwei Bedingungen: Der Amtsverzicht muss frei geschehen und hinreichend kundgetan werden. An diese Vorgaben hat sich Benedikt XVI. gehalten. Die Art seines Rücktritts hingegen und seinen Status als „Papst emeritus“ hatte er mit Vertrauten selbst entworfen.

Dennoch hat Franziskus laut eigener Aussage bisher noch keine neue Regelung erwogen. Der Erlass solcher Normen sei ihm bisher nicht einmal in den Sinn gekommen, sagte er im Interview. Zuerst benötige der Vatikan mehr Erfahrung mit päpstlichen Rücktritten, bevor er sich daran mache, sie zu „regulieren oder zu regeln“.

Franziskus selber, so sagte er, würde nach einem Amtsverzicht emeritierter Bischof von Rom sein und in der Residenz für pensionierte Priester in der Diözese Rom leben wollen. Davon scheint er sich mehr Freiheit zu versprechen. Benedikt sei in seiner Lebensweise als Papa emeritus indes auch „Sklave eines Systems“ gewesen: „In dem Sinne, dass er nicht ganz frei war, denn er wäre gerne in sein Deutschland zurückgekehrt und hätte weiter Theologie betrieben.“ Roland Juchem

# DIE WELT



REISE IN DEN KONGO UND SÜDSUDAN BEENDET

## Drei Männer im Auftrag des Herrn

Im Schulterschluss mit anderen Kirchen schwört der Papst Afrika auf Frieden ein

**JUBA/KINSHASA – Mit drastischen Worten redete Franziskus im Kongo und im Südsudan den Eliten ins Gewissen. Um auf das Leid von Millionen hinzuweisen, suchte er einen einzigartigen Schulterschluss mit anderen Kirchen.**

Mit einem eindringlichen Appell zu Versöhnung hat der Papst seine Reise in den Südsudan beendet. Man dürfe „nicht die Chance vergeben, Frieden zu schaffen“, sagte er in seinen Abschiedsworten am Sonntag in der Hauptstadt Juba. Die Visite hatte das historisch beispiellose Format einer ökumenischen Friedensmission mit den Führern der anglikanischen und reformierten schottischen Kirche, dem Anglikaner-Primas Justin Welby und dem Moderator der Kirche von Schottland, Iain Green-shields. Der Südsudan ist als ehemaliger Teil des britischen Weltreichs besonders mit der anglikanischen und reformierten Tradition des Christentums verbunden.

Präsident Salva Kiir Mayardit gab bei der Begrüßung des Papstes bekannt, die ausgesetzten Friedens-

gespräche mit bewaffneten Oppositionsgruppen fortführen zu wollen. Er nannte die Visite einen „historischen Meilenstein“. Dabei erinnerte Kiir auch daran, wie Franziskus ihm und seinem früheren Rivalen Riek Machar 2019 im Vatikan die Füße geküsst hatte, um sie zur Fortsetzung des Friedensprozesses zu bewegen. Diese spektakuläre Demutsgeste sei nicht umsonst gewesen, sagte Kiir.

### Tagelang unterwegs

Drei Tage waren die drei Kirchenmänner im jüngsten Staat der Erde. Sie richteten einen Scheinwerfer auf den Ort, an dem roter Staub die Wege bedeckt, sich auf die Kleidung der Menschen legt und immer ein wenig die Sonne verdunkelt. In dem Land fehlt es den meisten Bewohnern am Nötigsten; Konflikte, Vertreibungen und Hunger bestimmen das Leben. Um den Papst und seine Mitstreiter zu sehen, waren Menschen mitunter tagelang unterwegs – zu Fuß. Zur Abschlussmesse am Sonntag in Juba waren rund 100 000 Menschen gekommen.

Jeder Einzelne von ihnen könne einen Beitrag zur Veränderung leisten, ermutigte Franziskus die Südsudanesen in seiner Predigt. „Und auch wenn unser Herz aufgrund des erlittenen Unrechts blutet, lasst uns ein für alle Mal darauf verzichten, Böses mit Bösem zu beantworten, und es wird uns innerlich gut gehen.“

Anschließend stellt der Papst den 2011 gegründeten Staat unter den Schutz der Muttergottes; so wie er es im vergangenen Jahr schon mit der Ukraine gemacht hatte. Mit aller Kraft wünsche er sich Frieden – in diesen und zukünftigen Tagen, sagte Franziskus. Zugleich kündigt er an, gemeinsam mit Welby und Green-shields „eure Schritte weiter zu begleiten, indem wir alles tun, was wir können, um sie zu Schritten des Friedens zu machen“.

Zuvor hatte der Papst die ebenfalls instabile und von millionenfachem Flüchtlingseleid gezeichnete Demokratische Republik Kongo besucht. Vor Präsident Felix Tshisekedi, dessen Wahlsieg von 2018 vielfach angezweifelt wird, verlangte Franziskus eine „freie, transparente und glaub-

würdige“ Abstimmung bei den Wahlen im kommenden Dezember.

Gegenüber Diplomaten in der früheren belgischen Kolonie verurteilte er einen „neuen Kolonialismus“, der Afrika vor allem als Reservoir von Rohstoffen sieht: „Hände weg von Afrika! Die Erstickung Afrikas muss aufhören: Es ist kein Bergwerk, das ausgebeutet, und kein Boden, der zur Plünderung freigegeben ist.“ Zu einer Anklage unsäglich-er Gewalt wurde ein Treffen mit Konfliktopfern aus dem Ostkongo, die schilderten, wie sie verstümmelt, monatelang vergewaltigt oder zum Essen von Menschenfleisch gezwungen wurden.

Lob und Ermutigung fand der Papst für die wachsenden Katholikengemeinden Afrikas. Er nannte sie eine Lunge der Weltkirche. Den leidgeprüften Christen im Südsudan dankte er dafür, dass sie „das Salz der Erde in diesem Land“ seien und für Versöhnung wirkten. Im Kongo sagte Franziskus, er habe „eine junge, dynamische, freudige Kirche“ erlebt.

*Severina Bartonitschek/  
Burkhard Jürgens*



▲ Das Märtyrer-Stadion in Kinshasa war voll: 65 000 Kongolesen erwarteten sehnsüchtig den Papst. Fotos: KNA



▲ Während Franziskus zuletzt oft müde gewirkt hatte, blühte er bei der Afrika-Reise regelrecht auf. Er nahm sich auch Zeit für Treffen mit Kindern und Opfern von Gewalt.

## Aus meiner Sicht ...



Heike Riedmann ist Vorstand der Initiative Familien e.V., die sich für die Rechte und Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und Familien einsetzt.

Heike Riedmann

## Falsche Entscheidungen aufarbeiten

Die pandemiebedingten Schulschließungen waren ein Fehler mit verheerenden Folgen. Eine Aufarbeitung der Entscheidungen, die Übernahme politischer Verantwortung und Wiedergutmachung sind dringend notwendig. Mehrere politische Berater und Verantwortliche stellen die Entscheidung, Schulen so rigoros und lange zu schließen, inzwischen in Frage. Dazu gehört nicht nur der ehemalige Leiter des Robert-Koch-Instituts, Lothar Wieler, der noch Anfang 2022 erneute Schulschließungen forderte. Auch Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach und mehrere ehemalige Ministerpräsidenten, die die Schließungen zu verantworten haben, bezeichnen diese nun als Fehler.

Fehler einzugestehen ist ein erster Schritt, um sie künftig zu vermeiden. Dafür müssen sich die Entscheidungsträger aber auch zu ihrer persönlichen Verantwortung bekennen. Die katastrophalen Folgen der Schulschließungen auf Lernergebnisse, psychische Gesundheit, körperliche Leistungsfähigkeit und physisches Wohlbefinden bei Kindern waren bereits im Frühjahr 2020 vorhersehbar. Spätestens im Herbst 2020 gab es genügend Daten, die zeigten, dass Kinder kaum von schweren Krankheitsverläufen betroffen und Schulen und Kitas von untergeordneter Bedeutung für die Verbreitung des Coronavirus sind.

Ein bloßes nachträgliches Bedauern wird den gravierenden Folgen der politischen Ent-

scheidungen für Kinder und Jugendliche nicht gerecht. Wir brauchen eine Enquete-Kommission, die gerade bildungs- und familienpolitische Entscheidungen aufarbeitet.

Gerade jetzt sind weitreichende Investitionen und Innovationen notwendig, um dem Einbruch der Lernergebnisse etwas entgegenzusetzen. Investitionen in die kindliche Gesundheitsversorgung und den Sport sind geboten. Zudem sollten – ähnlich wie beim Klimavorbehalt – mittels eines Kindervorbehalts die Auswirkungen aller Gesetzesvorhaben und Entscheidungen auf Kinder von einem interdisziplinären, unabhängigen Gremium geprüft werden. So können die Interessen von Familien angemessen berücksichtigt werden.



Wolfgang Thielmann ist evangelischer Pastor und Journalist.

Wolfgang Thielmann

## Mit Augenmaß weiterentwickeln

Vor kurzem hat der Tübinger Philosoph Otfried Höffe eine Lanze für das in Deutschland geregelte Verhältnis zwischen Staat und Kirche gebrochen. Unaufgeregte Stimmen wie seine tun gut. Denn allzu oft sind Meinungen dazu von Ober- und Untertönen begleitet. Mitunter erregt solche Begleitmusik den Verdacht einer Ideologie. Zum Beispiel, wenn behauptet wird, die Kirche lasse sich ihre soziale Arbeit vom Staat finanzieren.

Tatsächlich erbringen die Kirchen soziale Leistungen. Sie werden genau so bezahlt wie die Leistungen aller anderen Erbringer auch. Oder: Die Kirchen stellten sich der gesetzlich geforderten Ablösung der sogenannten Staatsleistungen entgegen. Das Gegenteil ist richtig:

Die Bundesländer zeigen wenig Interesse, die Leistungen abzulösen, weil eine Ablösung sehr teuer wäre und unmittelbar nichts ändern würde.

Manchmal ist das Verhältnis erklärungsbedürftig. Wenn der Staat das für die Kirche bestimmte Geld einzieht, sieht es so aus, als erhebe er selbst eine Steuer und verteile staatliches Geld an die Kirchen. Tatsächlich aber erheben die Kirchen selbst einen Mitgliedsbeitrag, den sie unglücklicherweise „Steuer“ nennen, beauftragen die Finanzämter mit der Einziehung – und zahlen dafür.

Doch grundsätzlich funktioniert das Verhältnis zwischen Staat und Religionen ziemlich gut. Juristen bezeichnen es als „hinkende

Trennung“. Sie hinkt im Alltag ganz vorzüglich. Es gibt wenig Reibung.

In Frankreich, das die Religion offiziell aus dem politischen Leben heraushalten will, ist das Konfliktpotenzial beträchtlich größer. Nirgends war es so groß wie in der DDR. Dort herrschte offiziell strikte Trennung zwischen beiden. Tatsächlich mussten sich die Vertreter beider Seiten wöchentlich abstimmen, damit die Reibung beherrschbar blieb.

Und vor allem: Das deutsche Staatskirchenrecht ist grundsätzlich offen für die Einbeziehung anderer Religionen. Anlass genug, es mit Augenmaß für künftige Anforderungen weiterzuentwickeln, statt es unter Verdacht zu stellen.



Marian Offman war 18 Jahre Münchner Stadtrat und 30 Jahre im Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde für München und Oberbayern. Er ist Beauftragter der Landeshauptstadt München für den interreligiösen Dialog.

Marian Offman

## Denk ich an Israel in der Nacht ...

Am 9. November 2022 demonstrierten „Querdenker“ in München für die Freiheit aller politischen Gefangenen. Ich fragte eine Teilnehmerin, ob dies der geeignete Tag dafür wäre. In die Diskussion mischte sich ein AfD-Politiker ein. Er fragte sinngemäß, ob ich auch während der Pandemie Nichtgeimpfte ausgesondert hätte. Ich verstand dies als Anspielung auf die Selektion auf der Rampe von Auschwitz – und wurde wütend. Eine Beleidigung fiel.

Darauf drohte mir der Politiker mit einer Anzeige. Ich wurde von Polizisten umringt und wehrte mich, als sie mich zur Vernehmung abführten. Während dieses entwürdigenden Speißrutenlaufens dachte ich an Israel – der Staat, der mich aufnehmen wür-

de, wenn ich mein Heimatland verlassen müsste. Doch könnte ich in Israel leben, in dessen rechts-religiöser Regierung Minister wie Itamar Ben-Gvir sitzen, der wegen seiner extremen Ansichten aus dem Militär entlassen wurde, israelische Zivilisten bewaffnen und den Siedlungsbau und die Annexion besetzter Gebiete vorantreiben will?

Die neue Regierung unter Benjamin Netanjahu will in einigen Wochen eine Justizreform beschließen, nach der das Parlament mit einfacher Mehrheit Gerichtsentscheidungen aufheben kann und die Kontrolle über die Ernennung von Richtern erhält. Das könnte der Anfang vom Ende der Demokratie in Israel sein. So sehen es auch Tausende Israelis,

die jeden Samstag verzweifelt dagegen demonstrieren. Gleichzeitig verschärft sich der vom Erzfeind Iran unterstützte Terror der Hamas. Nach einem Einsatz der israelischen Armee in Dschenin wurden jüngst bei einem Terrorangriff sieben Israelis vor einer Synagoge in Jerusalem getötet.

Angesichts dieser Entwicklungen bin ich verzweifelt. Ich hoffe, dass sich am Ende doch Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte in Europa und Israel durchsetzen werden. Meine Gefühlslage beschrieb Heinrich Heine einst im Zusammenhang mit Deutschland trefflich. Frei nach dem großen Dichter muss ich derzeit sagen: „Denke ich an Israel in der Nacht, bin ich um den Schlaf gebracht.“



## Leserbriefe



▲ Georg Gänswein (rechts) verneigt sich am Sarg Benedikts XVI. Fotos: KNA

## Irritierendes Gänswein-Buch

Zu „Feine Haar-Risse im Vatikan“ in Nr. 3:

Das Buch von Erzbischof Georg Gänswein „Nient' altro Che la verità“ („Nichts als die Wahrheit“) liegt noch nicht in deutscher Übersetzung vor. Doch einige Passagen daraus wurden bereits übersetzt. Beim Lesen derselben fiel mir das bekannte Wort des römischen Philosophen Boethius ein: „Si tacuisses, philosophus mansisses“ („Wenn du geschwiegen hättest, wärest du ein Philosoph geblieben“).

Meiner Meinung nach kam die Veröffentlichung des Inhalts zur Unzeit. Ohne diese wäre Erzbischof Georg Gänswein den Zeitgenossen als der lebenswürdige und fürsorgliche Vertraute des emeritierten Papstes in guter Erinnerung geblieben.

Dr. Marianne Schuber,  
86154 Augsburg

Sehr vorsichtig umschreibt Ludwig Ring-Eifel das Problem mit Georg Gänsweins Buch. Allein der Titel „Nichts als die Wahrheit“ irritiert mich als Theologe und als Mann der Kirche. Hat dieser Erzbischof die „Wahrheit“ erkannt? Und wissen wir durch die Heilige Schrift nicht, dass selbst Jesus mit diesem Begriff der „Wahrheit“ äußerst vorsichtig umgeht?

Dann kann man über die Spannungen des Privatsekretärs mit Papst Franziskus lesen. Gehört es nicht zum Selbstverständnis eines Privatsekretärs, Interna nicht zu veröffentlichen? Auch der Zeitpunkt der Veröffentlichung stieß mir auf. Papst Benedikt war noch nicht ganz in der Gruft des Petersdoms beigesetzt, da konnte man in Italien das Werk kaufen. Es muss also schon länger entworfen worden sein!

Der Kirche, aber auch sich selbst hat Erzbischof Gänswein mit diesem Buch keinen Dienst erwiesen. Er ist für mich auf der gleichen Ebene angekommen wie Kardinal Gerhard Ludwig Müller, der nach seiner Entlassung ebenfalls öffentlich gegen Papst Franziskus Stimmung machte. Gerade jene, die im engsten Umfeld der Kircheng Spitze einen wichtigen Platz auszufüllen hatten, senden keine positiven Signale für die Kirche aus.

Pfarrer Wolfgang Zopora,  
95680 Bad Alexandersbad

**So erreichen Sie uns:**  
Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefax: 08 21 / 50 242 81  
E-Mail: redaktion@suv.de oder  
leser@bildpost.de

## Den Weg gehen

Zu „Hildegards Reformen“ in Nr. 3:

Wie kann Ihre Hildegard-Kennerin behaupten, dass Hildegard beim Synodalen Weg nicht dabei wäre? Hildegard konnte schließlich nicht wissen, warum es den Synodalen Weg gibt. Er wurde von der Deutschen Bischofskonferenz 2019 beschlossen, um der Glaubenskrisis in der Kirche entgegenzuwirken. Hoffentlich läuft er jetzt – nach den neuesten Nachrichten aus Rom – nicht ins Leere. „Wege entstehen dadurch, dass wir sie gehen“, sagte einst Franz Kafka.

Jakob Förg, 86199 Augsburg



▲ Hildegard von Bingen ist eine der populärsten Heiligen – obwohl sie formell niemals heiliggesprochen wurde.



◀ Ein Trauerzug auf einem deutschen Friedhof. Insassen einer Justizvollzugsanstalt haben oft nicht die Möglichkeit, an der Beerdigung ihrer Verwandten teilzunehmen.

## Ein toller Einfall

Zur Teilnahme von Inhaftierten an Beerdigungen:

Wenn ein geliebter Mensch stirbt, ist es für keinen leicht. Besonders jedoch trifft es Menschen, die inhaftiert sind. Denn die Teilnahme an der Beerdigung ist für Inhaftierte schwierig.

Hier stellen sich Fragen. Hat der Gefangene Lockerungen und kann zur Beerdigung gehen? Leider haben das Privileg die wenigsten. Auch stellt sich die Frage, ob sich der Gefangene mit mindestens zwei Justiz-Bediensteten zur Beerdigung führen lassen möchte – in Handschellen. Die Kosten für diese sogenannte Ausführung müssen vom Gefangenen selbst getragen werden. Je nach Entfernung und Dauer kann das schnell mal über 1000 Euro kosten.

Um den Inhaftierten dies zu ersparen, hatte die JVA Wittlich eine innovative Idee. Jeder Inhaftierte, der dies möchte, kann einer Beerdigung per Skype-Video beiwohnen. Als meine Großmutter im November im Alter von 94 Jahren verstarb und auf dem Waldfriedhof in Pirmasens bestattet wurde, nahm ich das Angebot an. Als einer der Ersten konnte ich per Skype an einer Beerdigung teilnehmen.

Dies geschah in einem separaten Büro unter Aufsicht dreier Bediensteter. Der katholische Seelsorger war leider nicht dabei. Ein Angehöriger verband sich per Skype mit der JVA, und ich war plötzlich ganz nah bei meiner geliebten Großmutter, um ihr die letzte Ehre zu erweisen. Nach einer guten Stunde, nachdem sich die Trauergäste am Grab verabschiedeten, beendeten wir die Übertragung, da die Internetverbindung auf dem Waldfriedhof auch nicht die beste war.

Der Anstaltsleitung der JVA Wittlich muss ich für diesen tollen Einfall ein Lob aussprechen. Die menschliche Möglichkeit ist ein Akt der Nächstenliebe, wie es im Christentum sein sollte.

Christian Peter Keilhauer,  
54516 Wittlich

### Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt „Frühjahr“ von St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

## Frohe Botschaft

## Sechster Sonntag im Jahreskreis

## Lesejahr C

## Erste Lesung

Sir 15,15–20

Gott gab den Menschen seine Gebote und Vorschriften. Wenn du willst, wirst du die Gebote bewahren und die Treue, um wohlgefällig zu handeln. Er hat dir Feuer und Wasser vorgelegt, was immer du erstrebst, danach wirst du deine Hand ausstrecken. Vor den Menschen liegen Leben und Tod, was immer ihm gefällt, wird ihm gegeben. Denn groß ist die Weisheit des Herrn, stark an Kraft ist er und sieht alles. Seine Augen sind auf denen, die ihn fürchten, und er kennt jede Tat des Menschen. Keinem befahl er, gottlos zu sein, und er erlaubte keinem zu sündigen.

## Zweite Lesung

1 Kor 2,6–10

Schwestern und Brüder! Wir verkünden Weisheit unter den Vollkommenen, aber nicht Weisheit dieser Welt oder der Machthaber dieser Welt, die einst entmacht werden. Vielmehr verkünden wir das Geheimnis der verborgenen Weisheit Gottes, die Gott vor allen Zeiten vorausbestimmt hat zu unserer Verherrlichung. Keiner der Machthaber dieser Welt hat sie erkannt; denn hätten sie die Weisheit Gottes erkannt, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Nein, wir verkünden, wie es in der Schrift steht, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was in keines Menschen Herz gedungen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Uns aber hat es Gott enthüllt durch den Geist. Der Geist ergründet nämlich alles, auch die Tiefen Gottes.

## Evangelium

Mt 5,20–22a.27–28.33–34a.37 (Kurzfassung)

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit größer ist als die der Schriftgelehrten und der Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht töten; wer aber jemanden tötet, soll dem Gericht verfallen sein. Ich aber sage euch: Jeder, der seinem Bruder auch nur zürnt, soll dem Gericht verfallen sein. Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst nicht die Ehe brechen. Ich aber sage euch: Jeder, der eine Frau ansieht, um sie zu begehren, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen. Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst keinen Meineid schwören, und: Du sollst halten, was du dem Herrn geschworen hast. Ich aber sage euch: Schwört überhaupt nicht. Eure Rede sei: Ja ja, nein nein; was darüber hinausgeht, stammt vom Bösen.

Die Bergpredigt (Ausschnitt). Gemälde von Andrei Mironov, 2022.



## Gedanken zum Sonntag

# Auf die rechte Gesinnung kommt es an

Zum Evangelium – von Pfarrer Johann Schober, Adlkofen-St. Thomas



In der Bergpredigt legt Jesus sein Programm vor. Was er hier sagt, hat er im Leben vieler Menschen möglich gemacht. Er will uns zu einem besseren

Leben verhelfen, damit wir innerlich stimmig und bei allen Handlungen authentisch sein können. Mit göttlicher Vollmacht schreibt er seine Vorgaben in die Herzen der Menschen und will, dass sie uns von unserer Mitte her bestimmen, dass sie uns Heil schenken. Dabei geht es Jesus darum, die Gesetze auf ihren ursprünglichen Sinn, auf ihren Kern, zurückzuführen. Darin liegt

das Eigentliche, was Jesus die größere Gerechtigkeit nennt. Er will nicht Regeln verschärfen, sondern wegführen von einem Denken, das an Buchstaben haften bleibt.

Da genügt es dann nicht zu sagen: „Ich habe niemanden getötet.“ Der Sinn des 5. Gebotes liegt darin, nicht nur die Gefährdung des Lebens und den Mord zu unterlassen, sondern den Mitmenschen mit Achtung und Hilfsbereitschaft zu begegnen. Töten ist nur das letzte Glied einer langen Kette von verwerflichem Handeln, das zerstört, kaputt macht und dem Dasein abträglich ist. Schon der böse Gedanke ist ein Übel. Ich darf nicht zulassen, dass sich Hass und Rachegefühle bei mir einnisten. Die Tür zur Veröhnung muss offen bleiben. In der Bereitschaft zu verzeihen, kommen

wir der göttlichen Barmherzigkeit nahe. Die Übertretung eines Gebotes beginnt schon im Kleinen, das Kreise zieht, das Auswirkungen hat. Dort entsteht das, was sich auswachsen kann. So sehr Worte einen Menschen aufbauen können, so sehr können sie ihn auch verletzen – bis hin zum Rufmord.

Die Frohbotschaft Jesu will uns helfen, das Leben besser zu verstehen und unseren Weg mit ihm zu gehen. Es ist wichtig zu überlegen, welche Gesinnungen und Absichten mich leiten. Deshalb ruft uns Jesus auf: „Euer Ja sei ein Ja, euer Nein ein Nein!“ (vgl. Mt 5,37). Mit anderen Worten: „Mensch, rede Klartext. Sag, was du denkst und fühlst!“ Wer ständig aus einem Sowohl-als-Auch lebt, verliert letztlich die Selbstachtung. Mit der beispielhaften Gegen-

überstellung des früher Gesagten zu dem, was er betont, will Jesus uns den Willen Gottes vor Augen führen. Den erkennen wir, wenn wir mit liebendem Herzen in die Welt und auf die Menschen schauen. Nicht bloß Gebote einhalten, sondern aus Liebe handeln, das ist Jesu Leitsatz. Liebe wird uns davor bewahren, Halbwahrheiten zu verbreiten und Vermutungen in die Welt zu streuen, die andere herabsetzen.

Im Talmud ist zu lesen: „Achte auf deine Gedanken, denn sie werden Worte. Achte auf deine Worte, denn sie werden Handlungen. Achte auf deine Handlungen, denn sie werden Gewohnheiten. Achte auf deine Gewohnheiten, denn sie werden dein Charakter. Achte auf deinen Charakter, denn er wird dein Schicksal.“



## Gebet der Woche

Selig, deren Weg ohne Tadel ist,  
die gehen nach der Weisung des HERRN.  
Selig, die seine Zeugnisse bewahren,  
ihn suchen mit ganzem Herzen.

Du hast deine Befehle gegeben,  
damit man sie genau beachtet.  
Wären doch meine Schritte fest darauf gerichtet,  
deine Gesetze zu beachten.

Handle an deinem Knecht, so werde ich leben.  
Ich will dein Wort beachten.  
Öffne mir die Augen, dass ich schaue  
die Wunder deiner Weisung!

Aus dem Antwortpsalm 119 zum sechsten Sonntag im Jahreskreis

### Glaube im Alltag

#### von Schwester Carmen Tatschmurat OSB



Zum Jahresanfang werden wir an vielen Stellen aufgefordert, unsere Work-Life-Balance anzuschauen. Berufliche und private Aktivitäten, Auszeiten, Essverhalten, Bewegung, Beziehungen, ja unser ganzer Gefühlshaushalt – all das soll auf den Prüfstand kommen, ob wir in guter Balance leben. Vielleicht sehen wir vor unserem inneren Auge einen Drahtseilakt: immer in Gefahr, nach der einen oder der anderen Seite abzustürzen. Oder wir denken ans Radfahren: Auf einem Fahrrad, das steht, kann man sich nicht halten, man muss sich bewegen, um nicht umzufallen.

Ich erinnere mich an wunderbare Bilder von Stand-Up-Paddlern, die ich im Sommer auf den Seen bewundert habe. Und an Kinder, die auf kleinen Mäuerchen üben, das Gleichgewicht zu halten. „Gleichgewicht“ bedeutet, dass ich immer wieder ausloten muss, wo der Punkt ist, auf den ich mich im Inneren ausrichten möchte.

Der heilige Benedikt schreibt im 31. Kapitel seiner Regel, wie der Leiter der Hauswirtschaft und Verwaltung eines Klosters (Cellerar) sein soll: Es werde einer ausgewählt, „der weise ist, reifen Charakters und nüchtern. Er sei nicht maßlos im Essen, nicht überheblich, nicht stürmisch, nicht verletzend, nicht umständlich und nicht verschwenderisch. Vielmehr sei er gottesfürchtig und der ganzen Gemeinschaft wie ein Vater. Er trage Sorge für alles. ... Er mache die Brüder nicht traurig. Falls ein Bruder unvernünftig etwas fordert, kränke er ihn nicht

durch Verachtung, sondern schlage ihm die unangemessene Bitte vernünftig und mit Demut ab.“ Der Cellerar ist verantwortlich für die Zuteilung von Lebensmitteln, Geräten und Werkzeugen, er soll dafür sorgen, dass die Gäste und die Kranken das bekommen, was sie brauchen. Und er soll die mehr oder weniger knappen Güter in Absprache mit dem Abt so gut wie möglich verteilen. Man kann sich vorstellen, dass das oft eine Aufgabe ist, die bis an die Grenzen und darüber hinaus fordert.

Mitten in der Stellenbeschreibung und dem Anforderungsprofil steht unerwartet folgender Satz: „Er wache über seine Seele.“ Das darf in all dem Trubel des Alltags auf keinen Fall übersehen werden, sonst stimmt alles andere nicht. Denn das Leben ist nicht nur, ja nicht einmal primär dazu da, dass das Kloster möglichst gut dasteht, die Immobilie gepflegt und Keller und Scheunen gefüllt sind.

„Er wache über seine Seele.“ Damit in Verbindung zu bleiben und alle anstehenden Aufgaben von da her anzupacken, darum geht es Benedikt. Wie steht es bei uns um den innersten Bereich, wo wir in Gott verankert sind? Wachen auch wir über unsere Seele? Wenn wir von da ausgehend immer neu die Balance suchen, wird das Leben nicht einfacher, aber die Ausrichtung klarer.

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 2. Woche

#### Sonntag – 12. Februar, 6. Sonntag im Jahreskreis

Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierl. Schlusssegens (grün); 1. Les: Sir 15,15-20, APs: Ps 119,1-2.4-5.17-18.33-34, 2. Les: 1 Kor 2,6-10, Ev: Mt 5,17-37 (oder 5,20-22a.27-28.33-34a.37)

8,6-13.15-16a.18a.20-22, Ev: Mk 8,22-26

#### Donnerstag – 16. Februar

Messe vom Tag (grün); Les: Gen 9,1-13, Ev: Mk 8,27-33

#### Freitag – 17. Februar, heilige Sieben Gründer des Servitenordens

Messe vom Tag (grün); Les: Gen 11,1-9, Ev: Mk 8,34-9,1; Messe von den heiligen Sieben Gründern (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

#### Samstag – 18. Februar, Marien-Samstag

Messe vom Tag (grün); Les: Hebr 11,1-7, Ev: Mk 9,2-13; Messe vom Marien-Sa, Prf Maria oder MBM (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL

#### Montag – 13. Februar

Messe vom Tag (grün); Les: Gen 4,1-15.25, Ev: Mk 8,11-13

#### Dienstag – 14. Februar, hl. Cyrill (Konstantin), Mönch, und hl. Methodius, Bischof, Glaubensboten bei den Slawen, Schutzpatrone Europas

Messe vom F, Gl, Prf Ht oder Hl, feierlicher Schlusssegens (weiß); Les: Apg 13,46-49, APs: Ps 117,1.2, Ev: Lk 10,1-9

#### Mittwoch – 15. Februar

Messe vom Tag (grün); Les: Gen

# Agabus, der Prophet

Gedenktag

13.  
Februar

Der griechische Name Hagabos leitet sich wohl vom hebräischen „Hagab – Heuschrecke“ ab. Als Agabus gehört er zu den frühchristlichen Propheten (vgl. Apg 13,1; 15,32).

In der frühen Kirche scheint der Prophetendienst ein reguläres Amt gewesen zu sein. Paulus nennt es nach den Aposteln an zweiter Stelle vor den Lehrern und den mit Wunder- und Heilungskräften ausgestatteten Gliedern der Gemeinde (1 Kor 12,28–30), der Epheserbrief (4,11) ebenfalls nach den Aposteln, aber vor den Evangelisten, Hirten und Lehrern (vgl. Apg 13,1). Paulus schätzt die prophetische Rede höher ein als die Zungenrede (Glossolie); denn der Zungenredner spricht nur zu Gott, ist aber den Mitmenschen unverständlich. „Wer aber prophetisch redet, redet zu den Menschen: er baut auf, ermutigt, spendet Trost“ (1 Kor 14,1–3). Es geht also bei der Prophetie nicht nur um Weissagung auf die Zukunft hin, sondern vor allem um die Auferbauung der Gemeinde in der Gegenwart. Nach Apg 2,14–18 ist prophetisches Reden Kennzeichen der Endzeit, die aber mit der Ausgießung des Geistes schon begonnen hat. Dabei war das Charisma der Prophetie nicht auf Männer beschränkt. Apg 2,17 f. zitiert den Propheten Joel (3,1 f.), nach dem in der Endzeit der Geist Gottes ausgegossen werde „über alles Fleisch“ und Söhne und Töchter, Knechte und Mägde prophetisch reden werden. So ist in Apg 21,8 f. die Rede von dem Evangelisten Philippus und seinen „vier Töchtern, prophetisch begabten Jungfrauen“.

In Apg 11,27–30 ist **Agabus** einer von mehreren Propheten, die aus Jerusalem nach (dem syrischen) Antiochia kamen. Er sagte eine weltweite Hungersnot voraus, die nach dem Verfasser der Apostelgeschichte auch unter Kaiser Claudius (41 bis 54 n. Chr.) eintrat und von der auch der jüdische Geschichtsschreiber Flavius Josephus berichtet. Daraufhin führten die Christen von Antiochia zur Unterstützung (diakonía) der Gläubigen in Judäa eine Sammlung unter den Gläubigen durch, deren Ergebnis Barnabas und Paulus dann an die „Ältesten“ (Presbyter) in Jerusalem überbrachten. Der Hinweis auf die Presbyter zeigt, dass sich nach der Apostelzeit auch in Jerusalem eine neue Gemeindestruktur durchgesetzt hat.

Im sogenannten Wir-Bericht der Apostelgeschichte wird erzählt, wie Paulus und seine Begleiter nach Cäsarea (Maritima) kamen: „Wir blieben mehrere Tage. Da kam von Judäa ein Prophet namens Agabus herab und suchte uns auf. Er nahm den Gürtel des Paulus, band sich Füße und Hände und sagte: So spricht der Heilige Geist: Den Mann, dem dieser Gürtel gehört, werden die Juden in Jerusalem ebenso fesseln und den Heiden ausliefern. Als wir das hörten, redeten wir ihm zusammen

mit den Einheimischen zu, nicht nach Jerusalem hinaufzuziehen. Doch Paulus antwortete: Warum weint ihr und macht mir das Herz schwer? Ich bin nicht nur bereit, mich fesseln zu lassen, sondern auch, in Jerusalem für den Namen Jesu, des Herrn, zu sterben. Da er sich nicht überreden ließ, gaben wir nach und sagten: Der Wille des Herrn geschehe“ (Apg 21,10–14).

Wie die alttestamentlichen Propheten vollzieht der Prophet Agabus hier eine Zeichenhandlung. Das heißt, die prophetischen Worte werden durch ein Zeichen verdeutlicht, das den Worten eine tiefere Eindringlichkeit verleiht. Aber nach Apg 21,27–36 sind es nicht die Juden, die Paulus an die Römer ausliefern, sondern die Römer, die Paulus in Gewahrsam nehmen, um ihn vor den Juden zu retten. Der Text wurde vom Verfasser der Apostelgeschichte den Leidensankündigungen Jesu angeglichen (vgl. Lk 9,44; 18,32). So gleicht der Weg des Paulus nach Jerusalem (bzw. dann nach Rom) dem Weg Jesu nach Jerusalem, der zu seinem Tode führt. Paulus ist bereit, „für den Namen Jesu, des Herrn, zu sterben“ (vgl.

Agabus-Skulptur von Marc Arcis, 1690, Musée des Augustins de Toulouse.



Apg 9,16; 5,41). Dies entspricht auch dem Willen Gottes (vgl. Lk 22,42). Dieser Text wurde im frühen Christentum bei der Frage herangezogen, ob es erlaubt sei, das Martyrium auf sich zu nehmen, obwohl man ihm durch Flucht entgehen könnte.

Der späteren Überlieferung nach wirkte Agabus in vielen Ländern als Glaubensbote, bis er das Martyrium erlitt. Über seinem Grab in Antiochia wurde eine Kirche erbaut, die in eine Moschee verwandelt wurde. Agabus (Hagabos) wird dort als Habib Neccar verehrt.

*Abt em. Emmeram Kränkl OSB*

## Was bedeutet Agabus für uns heute?

Prophetisches Reden gibt es auch heute. Freilich ist es nicht mehr an ein bestimmtes Amt, eben das des Propheten, gebunden. Sowohl Männern wie Frauen kann dieses Charisma verliehen werden. Es soll Trost und Ermutigung bringen, aber auch die Bereitschaft, unter Umständen „für den Namen Jesu“ zu leiden und zu sterben.



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Erzbischof Marco Tin Win dankt für stetige Hilfe

Bei seinem Besuch im Bistum Regensburg hat Erzbischof Marco Tin Win aus Mandalay (Myanmar) nicht nur sehr herzlich für die kontinuierliche Hilfe aus dem Bistum Regensburg gedankt, sondern auch über die aktuelle Situation in seinem Heimatland informiert. **Seite III**

### Ein lebendiges Zeichen für Gottes Liebe

Zum „Tag des gottgeweihten Lebens“ hat Bischof Rudolf Vorderholzer mit rund 200 Vertretern der Orden und geistlichen Gemeinschaften eine Pontifikalvesper in der Stiftsbasilika „Alte Kapelle“ gefeiert. Er nannte sie alle „ein lebendiges Zeichen für Gottes Liebe in der Welt“. **Seite IV**

### Starker Zulauf bei der DPSG zu verzeichnen

Der Diözesanvorstand Regensburg der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG) hat Bischof Rudolf Vorderholzer besucht und in vielen interessanten Details von seiner derzeitigen Arbeit berichtet. Besonders erfreulich sei der „Ansturm“ auf die zahlreichen Stämme in der Diözese. **Seite V**

# Würze in Gesellschaft bringen

Bischof Rudolf Vorderholzer eröffnet Jubiläumsjahr „100 Jahre Pfarrei St. Josef Ihrlerstein“

**IHLERSTEIN (pdr/md) – „Botschaft und Zeugnis für den lebendigen Gott sein.“ Dafür stehen die Angehörigen der Pfarrei St. Josef in Ihrlerstein. Und diesen Auftrag gab Bischof Rudolf Vorderholzer den Besuchern des Pontifikalgottesdienstes zum Start des Jubiläums „100 Jahre Pfarrei St. Josef Ihrlerstein“ mit. Mit zahlreichen Veranstaltungen bis zum Ende des Jahres begehrt die Pfarrgemeinde dieses Jubelfest. Den Festgottesdienst nahm Pfarrer Hans-Jürgen Koller auch zum Anlass, um Reinhilde Zech für 25 Jahre Mesnerdienst zu ehren.**

Den Gottesdienst zelebrierten mit dem Bischof Pfarrer Hans-Jürgen Koller, Pfarrvikar Emmanuel Onyinye Aneto und Ruhestandspriester Franz Schmidbauer.

Die beiden im Evangelium genannten und auf die Jünger bezogenen Elemente Salz (der Erde) und Licht (der Welt) – entnommen aus der Bergpredigt – hätten, so der Bischof in seiner Predigt, das Merkmal, dass sie ihre wahre Wirkung erst im Dienst an anderen entfalten: Würze beziehungsweise Sichtbar-

keit. „Sie stehen dienend im Hintergrund und machen anderes sichtbar. Das sind wichtige Aussagen im Blick auf den Daseinszweck der Jünger Jesu und einer Pfarrgemeinde. Das Leben unserer Pfarrgemeinden und eines jeden Einzelnen von uns ist dazu berufen, in die Gesellschaft hinein Würze zu bringen, den Geschmack dieser Welt aufrechtzuerhalten, dass die Lebensfreude nicht untergeht und dass etwas von der Wirklichkeit Gottes präsent ist“, konkretisierte der Oberhirte. Aufgabe sei es, anderes zum Strahlen zu bringen, Freude zu bereiten – zum Beispiel am Rande stehenden Menschen.

Bischof Vorderholzer wies auch auf verschiedene Übersetzungen einer Passage eben dieses Bibelabschnittes hin: „Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen?“ (Einheitsübersetzung) oder: „Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit soll man salzen?“ (Martin Luther). Mit Luther sei somit zu interpretieren, dass Salz unersetzlich ist. „Jesus will uns also sagen: Wenn ihr nicht Salz seid, dann fehlt etwas Entscheidendes, was durch niemand anderen ersetzbar ist.



▲ Bischof Rudolf mit (von links) Ruhestandspriester Franz Schmidbauer, Pfarrer Hans-Jürgen Koller, Vikar Emmanuel Onyinye Aneto und den Ministranten. Foto: M. Bauer

Ihr seid mit einer Aufgabe betraut und berufen, die euch niemand abnehmen kann. Wenn ihr fehlt, fehlt etwas Wesentliches, wo niemand anderes einspringen kann“, legte er den Satz beziehungsweise das entscheidende Wort aus der Luther-Übersetzung aus.

Als einen weiteren entscheidenden Aspekt nannte der Oberhirte die Aufgabe der Christen, „dass wir den Himmel offenhalten“ und auch „dass durch unser Dasein die Wirklichkeit Gottes als des Schöpfers und des Erlösers in dieser Welt präsent ist. Verankert euer Herz in der Wirklichkeit Gottes“.

Anlässlich des Pfarrjubiläums dankte Bischof Vorderholzer gerade den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr Mitwirken (besonders auch während der Corona-Pandemie), für die Kirchenmusik (Johannes Ott), den Ministranten, den Vereinen und Verbänden, den für die Öffentlichkeitsarbeit (Homepage, Pfarrbrief) zuständigen Personen sowie den Gremien (Pfarr-

gemeinderäte, Kirchenverwaltungen) – stellvertretend Gregor Tautz besonders für die Kontakte nach Myanmar.

Am 10. Februar 1923 wurde die Expositur Ihrlerstein durch Bischof Antonius von Henle zur Pfarrei Ihrlerstein erhoben, erläuterte Ortspfarrer Koller. Er freute sich über die Eröffnung des 100-jährigen Jubiläums durch den Diözesanbischof, der bereits zum 50-jährigen Bestehen der Pfarrkirche St. Josef hier war. „Es sind 100 Jahre bewegte Pfarreiengeschichte“, stellte er fest und würdigte St. Josef als eine „lebendige Gemeinde“.

Die Präsenz des Bischofs nutzte Pfarrer Koller, um Reinhilde Zech für 25 Jahre Mesnerdienst zu ehren. Besonders hob er ihre Fürsorge für die Ministranten und für Vikar Emmanuel Onyinye Aneto hervor. Beim Eintrag ins Goldene Buch der Gemeinde Ihrlerstein hob Bürgermeister Thomas Krebs das gute Miteinander von politischer und kirchlicher Gemeinde hervor: „Es ist ein gutes, vertrauensvolles und wertschätzendes Verhältnis.“



◀ Bischof Rudolf ging mit Pfarrer Koller auch von Tisch zu Tisch, um sich mit den Festgästen zu unterhalten.

Foto: M. Bauer

REGENSBURG (pdr/md) – Mit zahlreichen Gläubigen hat Bischof Rudolf Voderholzer in der Regensburger Niedermünsterkirche ein Pontifikalamt am Fest der Darstellung des Herrn gefeiert. Dabei konnte er auch einen ganz besonderen Konzelebranten begrüßen: Erzbischof Marco Tin Win aus dem Bistum Mandalay in Myanmar, der über die Zustände in seinem Heimatland berichtete.

Verbunden war die Feier auch mit dem allmonatlichen Gebetstag um geistliche Berufungen, bei dem unter anderem um Priester und Ordensleute gebetet wird. Außerdem wurde bei diesem Gottesdienst die Anliegenkerze für die diesjährige Diözesanwallfahrt nach Lourdes gesegnet und der Blasiussegen erteilt.

Der Blasiussegen soll vor Halskrankheiten und anderen Übeln bewahren. Die Tradition geht auf den heiligen Bischof Blasius zurück, der einem Jungen während seiner Gefangenschaft in einem römischen Gefängnis das Leben rettete, als dieser an einer Fischgräte zu ersticken drohte. Blasius, dessen Gedenktag der 3. Februar ist, gehört deshalb in die Reihe der 14 Nothelfer.

# Weiterhin Dienst am Nächsten

Bischof Rudolf Voderholzer feiert „Lichtmess“ mit Erzbischof Marco Tin Win

40 Tage nach Weihnachten wird das Fest der Darstellung des Herrn gefeiert, das im Volksmund oft besser bekannt ist unter dem Namen „Mariä Lichtmess“. Wie im Lukasevangelium überliefert, wurde Jesus wie alle jüdischen Erstgeborenen 40 Tage nach seiner Geburt von seinen Eltern zum Tempel in Jerusalem gebracht und dem Herrn „dargestellt“. Zudem brachte Maria der Überlieferung nach an diesem Tag ein Reinigungsoffer dar, wie es das jüdische Gesetz vorschrieb. In dem Bericht des Evangelisten heißt es außerdem, dass Simeon und Hanna in Jesus den Erlöser erkannten, ein „Licht zur Erleuchtung der Heiden“.

Deshalb werden an diesem Tag traditionell Kerzen gesegnet. Eine ganz besondere Kerze segnete Bischof Rudolf in diesem Jahr, nämlich die Anliegenkerze für die Diözesanwallfahrt 2023 nach Lourdes. Mit dieser Kerze werden alle Hoffnungen, Sorgen und Nöte der Gläubigen im Bistum Regensburg mit nach Lourdes zur Gottesmutter getragen,



▲ Bischof Rudolf Voderholzer begrüßte als seinen besonderen Konzelebranten Erzbischof Marco Tin Win aus Myanmar. Foto: Doering



◀ Bischof Rudolf Voderholzer spendete den Blasiussegen. Foto: Doering

wo sie dann in der Erscheinungsgrotte erstmals entzündet wird. Die Reise findet vom 31. August bis zum 4. September statt.

Bischof Rudolf Voderholzer war es „eine große Freude“, mit Erzbischof Marco Tin Win zu zelebrieren. In der Predigt wurde auch die Geschichte des Christentums in Myanmar beleuchtet. Der Erzbischof von Mandalay berichtete zudem von den negativen Veränderungen in den letzten Jahren, die mit dem Militärputsch in Myanmar am 1. Februar 2021 einhergingen. „Myanmar war ein glückliches Land, bis vor zwei Jahren der Putsch die Entwicklung beendete. Was wir jetzt erleben, ist, dass das Land immer weiter absinkt.“ Von den 16 Diözesen sind fünf Diözesen momentan vom Bürgerkrieg betroffen. Die Menschen würden aus den Dörfern und Pfarrgemeinden fliehen, um im Dschungel und im Freien Schutz zu suchen. „Wie Papst Franziskus sagt: ‚Wir Katholiken sind

nicht in Angst und Sorge davor, dass unsere Hände und Füße schmutzig werden, wenn wir nur den Dienst an den Nächsten vollrichten.“ Deswegen bleiben die Priester und Ordensschwwestern bei den Flüchtlingen und kümmern sich trotz der Gefahr um sie, beschaffen beispielsweise Medizin und Nahrung.

Ein Ende der Situation sei momentan nicht in Sicht. „Wir wissen nicht, wie es weitergeht, aber wir haben einen starken Glauben an unseren Vater im Himmel. Daraus schöpfen wir Kraft. So wie Maria und Josef im Tempel mit Jesus waren, so sind auch wir überzeugt, dass Jesus auch mit uns jetzt ist.“

Erzbischof Tin Win dankte vielmals für die Hilfe in Form von Spenden und Gebeten während der letzten Jahre und richtete sich auch mit einem Appell an die Menschen in Regensburg: „Wir denken auch an Sie und beten für Sie. Bitte vergessen Sie uns in Myanmar nicht.“

## Sonntag, 12. Februar

9.30 Uhr: Kelheim – Caritaskrankenhaus St. Lukas: Eucharistiefeier und Krankensegnung anlässlich des „Welttags der Kranken“ (11. Februar).

16 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Krippenführung für die Ministranten aus Schorndorf.

## Dienstag, 14. Februar

Pastoralbesuch im Dekanat Regensburg-Stadt zum Abschluss der Großen Visitation:

9 Uhr: Regensburg-Prüfening: Besuch des Blindeninstituts.

13.30 Uhr: Regensburg-Hl. Geist – Pfarrhaus: Gespräch mit Verantwortlichen der Pfarrei.

15.45 Uhr: Regensburg-St. Michael-Keilberg – Pfarrheim: Gespräch mit Ehrenamtlichen der verschiedenen Gremien, Verbände und Vereine.

18 Uhr: Regensburg-St. Konrad – Pfarrkirche: Pontifikalamt.

19 Uhr: Regensburg-St. Konrad – Pfarrsaal: Begegnung und Austausch mit Gläubigen.

## Mittwoch, 15. Februar

9 Uhr: Regensburg – Hauptbahnhof: Besuch des Bischofs bei der Bahnhofsmission.

10.15 Uhr: Regensburg-St. Franziskus – Pfarrheim: Gespräch mit Verantwortlichen der Pfarrei.

11.30 Uhr: Regensburg – Biopark: Gespräch mit der Geschäftsleitung des Bioparks.

14.30 Uhr: Regensburg-St. Albertus Magnus – Pfarrheim: Dekanatskonferenz.

17 Uhr: Regensburg-St. Albertus-Magnus – Pfarrkirche: Pontifikalvesper.

(Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



# Dank für kontinuierliche Hilfe

## Erzbischof Marco Tin Win aus Mandalay (Myanmar) zu Besuch im Bistum Regensburg

**REGENSBURG (gt/md)** – Bei einem Besuch im Bistum Regensburg hat sich der Erzbischof Marco Tin Win von Mandalay (Myanmar, früher Birma) sehr herzlich für die kontinuierliche Hilfe aus der Diözese und für das Gebet für sein Land und die katholische Kirche in Myanmar bedankt. Er traf sich zu einem Gespräch mit Bischof Rudolf Voderholzer.

Besonders bedankte sich der Erzbischof für das Gebet für den Frieden in Myanmar, zu dem Bischof Rudolf anlässlich des zweiten Jahrestages der Regierungsübernahme in Myanmar durch das Militär am 2. Februar 2021 alle Pfarreien und Ordensgemeinschaften des Bistums Regensburg aufgerufen hatte. Schon am Karfreitag nach dem Putsch und zum ersten Jahrestag hatte es diese Bitte zum Gebet gegeben. Diese Solidarität sei für ihn persönlich, für die katholischen Schwestern und Brüder in Myanmar, aber auch für alle Menschen, die unter dem Bürgerkrieg leiden, eine große Quelle für Hoffnung, so der Erzbischof. Angesichts anderer Konflikte auf der Welt, über die viel mehr berichtet werde, hätten die Menschen in Myanmar die Sorge, darüber vergessen zu werden. Da sei sein Besuch in Regensburg und das breite Gebet für Myanmar ein beglückendes Signal, dass das nicht so ist, betonte Erzbischof Tin Win.

### Solidarität über die Religionsgrenzen hinweg

In den Gebieten, wo Bürgerkrieg herrscht, flieht die Bevölkerung aus den Dörfern und Städten in den Dschungel oder in Nachbardörfer, die für sicherer gehalten werden. Dabei gibt es einen großen Zusammenhalt der Menschen über die Grenzen der Religion hinweg, berichtete der Erzbischof, der auf der Ebene der Bischofskonferenz auch für den Dialog zwischen den Religionen zuständig ist. Christen, die fliehen müssen, würden herzlich in buddhistischen Dörfern aufgenommen und umgekehrt. „Dabei haben diese Dörfer kaum selbst etwas.“

Für den Erzbischof ist das ein gutes Beispiel dafür, dass das friedliche Zusammenleben der Religionen gelingen kann. Neben vielen Flüchtlingslagern hat das Bistum Mandalay vier Flüchtlingszentren, ein großes Pilgerheim und auch Räume im Priesterseminar für die Flüchtlinge zur Verfügung gestellt.



▲ Beim Besuch in Regensburg (von links): Thomas Rigl, Leiter der Fachstelle Weltkirche, Erzbischof Marco Tin Win, Gregor Tautz, Myanmar-Beauftragter des Bistums Regensburg, Bischof Rudolf Voderholzer, Father Augustine Win Mint aus Mandalay, zuständig für die Sorge für die Flüchtlinge, sowie Father Leo Schumacher, Beauftragter des Erzbistums Tokio für die Partnerschaft mit Myanmar. Foto: pdr

Dank der Unterstützung aus Diözesen wie Regensburg, Köln oder Tokio, die sich besonders der Kirche in Myanmar angenommen haben, sowie der Hilfswerke wie Missio, Misereor, der Sternsinger oder „Kirche in Not“ könnten vielfältige Seelsorge, Nahrung, Unterkunft, Schulunterricht für die Kinder, medizinische Grundversorgung und psychologische Unterstützung bei der Verarbeitung von Traumata zur Verfügung gestellt werden, so der Erzbischof. Diese Hilfen kämen allen Menschen unabhängig von deren Religion zugute. Das sei ein Gebot der Menschlichkeit, fördere die gegenseitige Unterstützung und sei für das zukünftige Zusammenleben entscheidend. Religiösen Eiferern, die die Religion benutzen wollen, um die Menschen gegeneinander aufzuhetzen, werde so in der Bevölkerung der Boden entzogen.

Erzbischof Marco Tin Win appellierte, die Hoffnung auf Frieden nicht aufzugeben, auch wenn die Aussichten in den kommenden Monaten dafür nicht gut seien. Dialog und Versöhnung seien der einzige Weg. „Frieden ist möglich und ist die einzige Antwort“, zitierte der Erzbischof Papst Franziskus. Die Kirche bemühe sich aktiv um solche Versöhnung und bete regelmäßig für den Frieden. Dass sich dem regelmäßig auch das Bistum Regensburg zusammen mit Erzbistümern wie Köln und Tokio angeschlossen hat, zeige, dass die katholische Kirche wirklich eine Weltkirche ist, in der Brüder und Schwestern über Kontinente hinweg durch den einen Vater verbunden sind.

In der „Tagesschau“ waren am zweiten Jahrestag der Machtübernah-

me durch das Militär leere Straßen und geschlossene Läden in sonst überfüllten Millionenstädten wie Yangon und Mandalay zu sehen. Dies ist eine besondere Form, wie die Menschen in Myanmar ihre breite Ablehnung der Militärregierung zum Ausdruck bringen. Nachrichtenagenturen berichten, dass die Regierung das durch Zwangsmaßnahmen gegen Geschäftsleute verhindern wollte und bemüht ist, den Eindruck eines wiederhergestellten „normalen Lebens“ zu vermitteln.

Menschenrechtsorganisationen berichten von fast 3000 Toten in den letzten zwei Jahren unter der Zivilbevölkerung, von fast 30 000 Menschen, die in Gefängnissen waren oder immer noch sind, von Folter und Mord in den Gefängnissen. 70 000 Menschen sind aktuell in benachbarte Länder geflüchtet und über eine Million Menschen leben innerhalb des Landes als Flüchtlinge. Ganze Dörfer und zehntausende Hütten seien abgeackelt worden.

Radio Veritas Asia berichtete, dass am 15. Januar dieses Jahres eine der traditionsreichsten Kirchen Myanmars im Dorf Chan Tar bis auf die Grundmauern abgebrannt ist. Die Pfarrei geht auf die Gründung durch portugiesische Kaufleute vor 500 Jahren zurück. Auch der benachbarte Schwesternkonvent und das Pfarrhaus wurden stark beschädigt. Dies ist aber nur das jüngste Beispiel. Dutzende anderer christlicher Kirchen, aber auch Moscheen und buddhistische Klöster sind betroffen. Wenn man weiß, wie eng die 80 Prozent Buddhisten in Myanmar mit ihren Klöstern, Pilgerstätten und Mönchen verbunden

sind, zeigt das in besonderem Maß das Ausmaß der Zerstörungswut.

Schon vor Corona und Bürgerkrieg zählte die Bevölkerung Myanmars zu den Ärmsten. Hohe Inflation, ein dramatischer Anstieg der Nahrungsmittelpreise und der Verlust der Arbeit durch Corona oder wegen der politischen Lage aus dem Land abwandernde internationale Unternehmen haben die Einkommenssituation dramatisch verschlechtert. Früher noch vorhandene Rücklagen sind aufgebraucht.

### Bistum Regensburg und Kirche in Myanmar

Das Bistum Regensburg unterstützt seit 22 Jahren die Kirche in Myanmar mit der Finanzierung eines Stipendienprogramms für bisher etwa 80 Weltchristinnen und -christen in Kooperation mit der Assumption University in Bangkok und dem Katholischen Akademischen Ausländer-Dienst. Im letzten Jahr wurden für Katastrophenhilfe 81 000 Euro zur Verfügung gestellt. Gruppen junger Erwachsener aus Regensburg und Myanmar haben sich schon gegenseitig besucht. Kardinal Bo von Yangon war Gast beim Katholikentag in Regensburg und der frühere Generalvikar Michael Fuchs war Gast bei der Feier zum 500-jährigen Bestehen der katholischen Kirche in Myanmar.

#### Weitere Informationen:

Eine Übersicht der Aktivitäten finden sich auf der Homepage des Bistums unter der Fachstelle Weltkirche, <https://bistum-regensburg.de/bistum/einrichtungen-a-z/myanmar/birma-stipendienprogramm>.

REGENSBURG (pdr/md) – „Sie alle sind ein lebendiges Zeichen für Gottes Liebe in der Welt.“ Mit diesen Worten hat Bischof Rudolf Voderholzer die rund 200 Vertreterinnen und Vertreter der Orden und geistlichen Gemeinschaften begrüßt, die auf seine und Ordinariatsrätin María Luisa Öfeles Einladung zum „Tag des gottgeweihten Lebens“ in die Stiftsbasilika Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle gekommen waren.

Der „Tag des gottgeweihten Lebens“ wurde 1997 von Papst Johannes Paul II. neu geschaffen und mit dem Fest der „Darstellung des Herrn“ verbunden. Damit sollten, so der Wunsch des Heiligen Vaters, alle Formen des geweihten Lebens in der Kirche nicht nur gewürdigt, sondern auch gefördert werden.

Die Gläubigen erlebten an diesem Sonntagnachmittag auch noch eine kirchenmusikalische Premiere: Wie Chorleiterin Elena Szuczies verriet, war diese Vesper die erste, die der neu gegründete Mädchenchor gesanglich gestaltete. Mit Bischof Rudolf standen Abt Thomas Maria Freihart OSB (Abtei Weltenburg) und Pater Matthäus Bochenski OCD (Karmelitenkloster St. Josef, Regensburg) dem Vespertagesdienst vor.

„Keine Notlösung, sondern eine wunderbare Fügung“ – so bezeichnete Bischof Rudolf die Wahl des Gotteshauses für die Vesper, da es für den erstgewählten Ort eine terminliche Überschneidung gegeben hatte. Mit

# Ein Zeichen für Gottes Liebe

## Pontifikalvesper zum Tag des gottgeweihten Lebens



▲ Viele nahmen an der Pontifikalvesper in der „Alten Kapelle“ teil. Foto: Prämaßing

der Stiftsbasilika Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle sei man in einer der ältesten Kirchen Bayerns zum Gebet zusammengelassen.

Bischof Rudolf holte die Gläubigen mit auf eine Reise in die bewegte Geschichte der Kirche. Gotteshaus, Liturgie und Gesang der Mädchenkantorei, all das, so der Bischof, erinnere an die gemeinsame Berufung zum geistlichen Leben.

Das Thema Mission, das sich wie ein roter Faden durch die Predigten und Ansprachen von Papst Franziskus ziehe, wurde auch von João Kardinal Braz de Aviz, dem Präfekten des Dikasteriums für die Institute geweihten

Lebens und für die Gesellschaften apostolischen Lebens, in seinem Brief an die Ordenschristen aufgegriffen. Jeder Gläubige habe nicht nur eine Mission, er sei sogar eine. Was für alle Weltchristen gelte, treffe in besonderer Weise für alle zum geistlichen Leben Berufene zu. Die Klöster seien seit Jahrhunderten geistliche Zentren oder, um mit Papst Benedikt XVI. zu sprechen, „geistliche Kraftwerke“.

Bischof Voderholzer dankte den Anwesenden für ihren Dienst, sei es als Beterinnen und Beter, sei es in der Katechese oder im sozialen Einsatz. Er dankte auch für das Tragen des Ordensgewandes, einem Zeichen der

Berufung, das den Menschen „den Himmel offenhalte“. Unerlässlich für die Mission sei der „Atem des Heiligen Geistes“. Er entfachte das Feuer des Glaubens, er sei der Motor einer jeden Mission. Bischof Rudolf schloss mit dem Dank für jede einzelne Berufung und der Bitte um den Heiligen Geist.

Im Anschluss an die Pontifikalvesper zogen rund 200 Ordensleute und Mitglieder geistlicher Gemeinschaften von der Alten Kapelle zum Bischöflichen Ordinariat in der Niedermünstergasse. Drei Jahre lang hatte diese Begegnung wegen der Corona-Einschränkungen ausfallen müssen. Im vergangenen Jahr gab es zwar die Vesper im Dom mit Mundschutz und Abstandsregeln, leider aber keinen Austausch danach.

Bischof Rudolf begrüßte jeden einzeln am Eingang zum Bischofshaus und Ordinariatsrätin María Luisa Öfele, Leiterin des Referats Orden und geistliche Gemeinschaften im Bischöflichen Ordinariat, freute sich sichtlich, dass so viele der Einladung gefolgt waren: Ordenschristen aus drei Kontinenten (Europa, Afrika und Asien), aus alten Orden wie den Benediktinern, Karmeliten und Dominikanerinnen oder aus jungen Gemeinschaften wie den Dienerinnen vom Heiligen Blut aus Regensburg und Aufhausen.



## Zehn Jahre Kinderwortgottesdienst

SANDBACH/SEMERSKIRCHEN (mh/md) – Seit zehn Jahren werden in Sandbach unter dem Motto „Die Liebe Gottes den Kindern näherbringen“ regelmäßig Kinderwortgottesdienste abgehalten. Dieses Jubiläum wurde mit einem Kinderwortgottesdienst im Pfarrheim und anschließend mit den Pfarrangehörigen in der Kirche gefeiert. Dabei wurde dem Kinderwortgottesdienst-Team mit Angela Garhammer, Carolin Janker und Elisabeth Walkemeier für seine hervorragende Arbeit für diese bewährte Form der Glaubensweitergabe durch Pfarrvikar Winfried Larisch und die stellvertretende Pfarrgemeinderatssprecherin Heike Mayer ein besonders herzlicher Dank ausgesprochen. Die Aufgabe Walkemeiers übernimmt nun neu Katharina Prantl. Das Bild zeigt einen Teil der Kinder des Kinderwortgottesdienstes mit Eltern, Leiterinnen und Pfarrvikar Winfried Larisch bei der Feier des Gottesdienstes.

Foto: Haltmayer



## Romfahrt für Ehejubilare

REGENSBURG (sv) – Vom 16. bis zum 22. April und vom 3. bis zum 9. September lädt die Fachstelle Ehe und Familie der Hauptabteilung Seelsorge im Bistum Regensburg Ehepaare, die ein Jubiläum feiern, zu einer einwöchigen Pilgerfahrt nach Rom ein. Auf dem Programm stehen viele der Sehenswürdigkeiten Roms. Bei einem Stadtspaziergang erkunden die Teilnehmer die Ewige Stadt, besuchen die vier Papstkirchen, dürfen einen Blick in die Vatikanischen Gärten werfen, erkunden die Vatikanischen Museen sowie den Petersdom und nehmen an einer Generalaudienz mit Papst Franziskus teil. Einen weiteren Höhepunkt der Pilgerfahrt stellt der Gottesdienst anlässlich des Ehejubiläums dar, der in Castel Gandolfo gefeiert wird. Anschließend kann man ein Mehr-Gänge-Menü mit Blick über den Nemi-See genießen. Weitere Informationen bei der Fachstelle Ehe und Familie (Tel.: 09 41/5 97-22 10 oder E-Mail: ehejubilare@bistum-regensburg.de).

Foto: Dandorfer





▲ DPSG-Vorsitzende Eva-Maria Linkel (links) und DPSG-Kurat Lucas Lobmeier (rechts) besuchten Bischof Rudolf Voderholzer. Bild: Neumann

## Starker Zulauf bei DPSG

Pfadfinder-Diözesanvorstand besucht Bischof Rudolf

**REGENSBURG (pdr/md) – Der Diözesanvorstand Regensburg der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG) hat Bischof Rudolf Voderholzer besucht und in vielen interessanten Details von seiner derzeitigen Arbeit berichtet.**

Gekommen waren Vorsitzende Eva-Maria Linkel und Kurat Lucas Lobmeier. Es war der jährliche Besuch, und doch wussten die Mitglieder des Vorstands viel Neues zu berichten, zumal in den Zeiten nach Corona. Vorsitzender Thomas Wenzlow war wegen Krankheit nicht anwesend.

„Derzeit läuft ziemlich viel richtig“, folgerte Vorsitzende Linkel aus der Tatsache, dass es derzeit einen regelrechten „Ansturm“ auf die zahlreichen Stämme in der Diözese gebe, insbesondere bei den Sechs- bis Neunjährigen. Das sei die Antwort auf die tristen Jahre der Pandemie. Allein 2022 seien im Diözesanverband Regensburg 3000 junge Mitglieder gewonnen worden, was eine insgesamt steigende Zahl an Mitgliedern bedeutet.

Dass es den Pfadfindern aber durchaus nicht vorrangig um Zahlen, sondern um die Vermittlung der Pfadfinder-Idee im christlich-katholischen Sinne geht, war anhand der Beschreibung der wirklich vielen Aktivitäten und Aktionen des Diözesanverbands Regensburg abzulesen, die Bischof Rudolf auf einem Tablet „vorgeführt“ wurden.

Um nur einige Punkte dessen zu nennen, was jüngst durchgeführt wurde und was an dieser Stelle gar nicht erschöpfend vorgestellt werden könnte: Bundesversammlung in Passau, europäischer Jugendempfang, die „wiedererwachten“ Zelt-

lager, die vielen Stammesjubiläen, der Iron-Scout (in Anlehnung an den Ironman, aber pfadfinderisch geprägt), Klausuren des Diözesanleitungsteams, die Aufforstungsaktion der Roverstufe, Friedenslicht aus Bethlehem und noch so vieles mehr.

Auch entsteht in Kooperation mit einer westdeutschen Universität derzeit eine Studie, was Übergriffe und so weiter in der Vergangenheit betrifft, war zu erfahren. Bischof Voderholzer zeigte sich sehr erfreut über die Tatsache, dass, wie festzustellen war, viel Zeit und Mühe für die Prävention aufgewandt wird: anhand des sogenannten Institutionellen Schutzkonzepts („ISK“) mitsamt einem eigenen Verhaltenskodex.

Wichtiges Detail am Rande: Dieser Kodex ist ohnehin in den Pfadfinderregeln enthalten, „auf die jeder schon einige Male im Leben sein Versprechen abgelegt hat“. Darauf verwies Kurat Lobmeier. Bischof Voderholzer sagte mit Blick auf die wirklich umfassenden Maßnahmen zum Schutz der Kinder und Jugendlichen: „Ich bin sehr dankbar für alles, was in diesem wichtigen Bereich bereits getan worden ist.“

Zu erfahren war schließlich auch, dass mit dem verstärkten Zustrom junger Menschen in die Stämme das ohnehin bereits anspruchsvolle Konzept der verbandseigenen Gruppenleiterausbildung noch stärker gefragt sei. Zwar werden derzeit keine neuen Stämme gegründet, aber, sagten die beiden Mitglieder des Vorstands einträchtig: „Mit den bestehenden Stämmen sind wir gut aufgestellt.“

Übrigens ist Julia Bauer, die vorangehende Vorsitzende (bis Juli 2022), mittlerweile nun im Landesvorstand der DPSG als ehrenamtliche Vorsitzende tätig.

## Im Bistum unterwegs

# Spätromanische Anlage

Die Filialkirche St. Jakob in Arnsdorf

Arnsdorf ist ein Gemeindeteil der Stadt Dietfurt an der Altmühl im Landkreis Neumarkt in der Oberpfalz. Das Kirchdorf Arnsdorf liegt auf der Hochfläche der südlichen Frankenalb im Naturpark Altmühltal. Nach dem Ende des Alten Reiches wurde das Kirchdorf ein Ort im Landgericht Riedenburg. 1831 bestand Arnsdorf aus 19

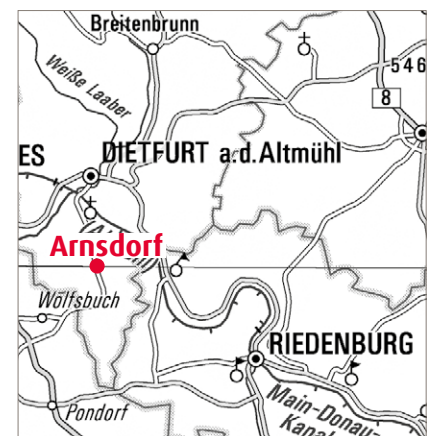
Häusern und 120 Einwohnern. 1838 vermeldet das Matrikelbuch des Bistums Regensburg 18 Häuser und 102 „Seelen“. Die Dorfkirche St. Jakob war eine Nebenkirche von Altmühlmünster; als Filiale der Pfarrei Zell gehört sie heute zur Pfarrei Altmühlmünster-Mühlbach-Zell.

Das Sakralgebäude ist eine spätromanische Anlage (um 1200-1250) mit einem im 19. Jahrhundert nördlich des Chores angebauten dreigeschossigen Kirchturm mit vier Giebeln, jeweils mit Uhr, und mit Spitzhelm. Der Kirchenbau hat einen eingezogenen, quadratischen Chor mit späterem Kreuzgewölbe sowie ein flachgedecktes Langhaus mit Deckenbild. Das aus dem 19. Jahrhundert stammende Gemälde stellt die Krönung Mariens dar und zeigt eine ältere Ortsansicht. Der Triumphbogen und die Langhausfenster wurden im 17. Jahrhundert verändert. 1677 fertigte der Dietfur-



▲ Die Filialkirche St. Jakob in Arnsdorf.

Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

ter Schreiner Jakob Argauer einen nicht mehr vorhandenen Altar für die Kirche. Der heutige viersäulige Altar ist barocken Aussehens; das Altarbild zeigt den Apostel Jakobus den Älteren, dargestellt mit Jakobsmuscheln und Pilgerflasche. Heiligenfiguren des Christophorus und Sebastian flankieren das Bild. 57



▲ Blick in den Innenraum der Filialkirche St. Jakob in Arnsdorf.

Foto: Mohr

Die Führungsmannschaft der Narragonia Beratzhausen im Fasching 1928: Dritter von rechts: Gründer und Vorsitzender Josef Albrecht, links daneben: Prinz Karneval (Ludwig Köbler).



Alle Fotos: Archiv Markus Bauer

# Ein Auf und Ab im Narrenschiff

Die Narragonia Beratzhausen – In diesem Jahr wäre sie 111 Jahre alt geworden

**BERATZHAUSEN – Die Schnapszahl 111 hätte gut zum Fasching gepasst, denn so alt wäre in diesem Jahr die Narragonia Beratzhausen geworden. Doch auch wenn die Faschingsgesellschaft schon knapp 50 Jahre nicht mehr existiert, so hat sie doch ein Brauchtum begründet, das bis heute besteht und das die Nachfolgeorganisation, die Prinzengarde Beratzhausen, fortgeführt, ausgebaut beziehungsweise wiederbelebt hat. Grund genug also, den 111. Geburtstag der früheren Narragonia Beratzhausen zu würdigen – stellvertretend auch für viele andere ehemalige Faschingsvereine.**

Natürlich wurde auch bereits vor Bestehen der Narragonia in Beratzhausen die närrische Zeit gebührend gefeiert. Doch die Narragonia-Gründung am 25. Februar 1912 (als „Maskenverein“) steht für die Phase der „organisierten Fastnacht“. Bereits einen Monat später verabschiedete man die Satzung. Beim Namen orientierte man sich am Regensburg Vorbild.

## Unterbrechungen durch die Weltkriege

Am 19. Januar 1913 scheint der Verein erstmals mit der Aufführung einer Moritat öffentlich aufzutreten zu sein. Neben dem ersten Masken-

zug am Faschingsdienstag 1913 gab es wohl auch einen Narragonia-Ball, jedenfalls wurde eine Ballordnung erlassen und gedruckt. Angespornt durch diese Erfolge organisierte man auch 1914 einen Maskenzug. Wahrscheinlich hielt man auch einen Ball mit einer Moritat ab. Zumindest ist die Anschaffung einer Moritat belegt. Nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges im August 1914 löste sich der Verein auf, da viele Mitglieder zum Kriegsdienst einberufen wurden.

Bis Mitte der 1920er-Jahre waren Faschingsveranstaltungen verboten. Erst im Fasching 1926 wurden das

Tragen von Maskenvisieren sowie täglich nicht maskierte Tanzveranstaltungen zugelassen. So hielt die Narragonia am Faschingssamstag 1926 ihren ersten Maskenball seit 1914 ab. Beim Ball 1927 wurde – erstmals mit Drehorgelbegleitung – eine Moritat aufgeführt.

Maskenumzüge und närrisches Treiben auf öffentlichen Straßen waren bislang nicht freigegeben. 1928 gab es Ausnahmeregelungen für Orte, in denen vor 1914 Maskenzüge stattfanden. Eine Woche vor Fastnachtsdienstag erhielt die Narragonia die Erlaubnis zur Durchführung ihres Maskenzuges.

Die Höhepunkte jenes Jahres waren der Einzug des Prinzen Karneval mit Narragoniaball am Rosenmontag und der Maskenzug am Faschingsdienstag.

Diese Aktivitäten bildeten den Auftakt zu einer neuen, allerdings sehr kurzen Ära. Nach den Narragoniabällen 1929 und 1930 sowie dem erfolgreichen Maskenzug am Faschingsdienstag 1929 endete diese Phase wieder. Wie bereits 1928 wurde auch 1929 eine Faschingszeitung veröffentlicht.

Durch die Weltwirtschaftskrise und hohe Arbeitslosigkeit sah sich die Narragonia gezwungen, 1930 den Maskenzug, 1931 auch den Narragoniaball abzusagen. Erneut waren die Vorhaben des Maskenvereins zum Scheitern verurteilt.

In den Jahren 1936 und 1938 gab es zwar Zusammenkünfte zur Vorbereitung eines Maskenzuges, beide Male verliefen die Aktivitäten jedoch im Sande. Die Gründe dafür konnten nicht ermittelt werden. Weder Maskenzug noch Narragoniaball fanden statt.

## Reaktivierung nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren bis 1948 Faschingsunterhaltungen verboten. Für 1949 gab es dann Grünes Licht, sodass in der zweiten Januarhälfte die Narragonia reakti-



▲ Der Prinz Karneval der Narragonia im Jahr 1929 (Georg Mirwald) beim Narragonia-Ball.



◀ Prinz Bernhard und Prinzessin Jutta aus Kalkutta (hinten: Bernhard Kermer und Jutta Fürbacher-Lehrke) mit Hofstaat beim Faschingszug 1950.

viert wurde. Jetzt gelang es, wieder einen Maskenzug auf die Beine zu stellen und die Faschingszeit mit Prinz und Komitee mitzugestalten. Auch hielt man seit 1930 wieder den eigenen Ball ab. 1950 wurde dem Prinzen zur Faschingshalbjahrzeit eine Ballkönigin als Prinzessin zur Seite gestellt und ein noch größerer Umzug als im Vorjahr organisiert. Außerdem gehörten ein Ballbesuch sowie der Vereinsball zu den Höhepunkten. 1951 sorgte die Narragonia erstmals am Fastnachtssonntag für den Faschingszug. Der Prinz trat jedoch nur beim Narragoniaball auf.

1952 und 1953 stellte der Fremdenverkehrsverein das Prinzenpaar und übernahm die Tradition der Ballbesuche. Der Faschingszug musste 1952 wegen der Maul- und Klauenseuche ausfallen. 1953 gab es nur einen improvisierten Faschingszug, doch hielt die Narragonia ihren Ball ab. Nach dem Fasching 1953 fiel die Narragonia in eine bis Herbst 1965 dauernde Ruhephase. Auch der Fremdenverkehrsverein stellte 1954 seine Faschingsaktivitäten ein.

Am 26. November 1965 erstand die Narragonia letztmals neu. Sie übernahm gleich im Beratzhausener Jubiläumjahr 1966 (1100-Jahrfeier) die Organisation des bisher größten Faschingszuges. Von 1967 bis 1971 bereicherte die Narragonia

die Bälle mit ihren Prinzenpaaren, Garden und Gefolgen. Außerdem organisierte sie von 1967 bis 1969 federführend die Faschingszüge. Zwischen 1968 und 1972 repräsentierte sie den Markt bei Narrentreffen. Schließlich publizierte die Narragonia von 1965 bis 1969 ihre Narrenzeitungen.

### Das Ende der Aktivitäten

Im Fasching 1972 hatte man sich für die wenigen auswärtigen Veranstaltungen mit dem Vorjahresprinzenpaar zufriedenstellen müssen. Das vorgesehene Prinzenpaar hatte abgesagt. Nach dem Fasching 1972 schloß die Narragonia endgültig ein. Zwar aktivierte der Präsident einige Narragonen als „Personal“ des Narrenschiffes beim Faschingszug 1974. Vereinsaktivitäten gab es aber nicht mehr.

Ein tödlicher Unfall nach dem Faschingszug 1975 beendete bis 2014 die Tradition der Faschingszüge. Die von der Narragonia entwickelten Aktivitäten übernimmt seit 1977 die in der örtlichen Kolpingsfamilie organisierte Prinzengarde, die in den letzten 20 Jahren das Spektrum an Faschingselementen sogar noch erweitert hat und ein mehr als würdiger Nachfolger der Narragonia ist.

Markus Bauer



▲ Der letzte öffentliche Auftritt der Narragonia Beratzhausen beim Faschingszug 1974: In der Mitte (mit Umhang und Narrenmütze) Präsident Horst Reinsch.

## Dokortitel für Gabriel Weiten

Bischof Ackermann promoviert Schüler von Bischof Voderholzer

TRIER/REGENSBURG (pdr/sm) – Gabriel Weiten, Theologischer Referent von Bischof Rudolf Voderholzer, ist durch Bischof Stephan Ackermann, Großkanzler der Theologischen Fakultät Trier, zum Doktor der Theologie promoviert worden. In seiner Dissertation hatte sich Weiten mit dem Begriff der Synodalität bei Papst Franziskus auseinandergesetzt. Gegen Ende des vergangenen Jahres bereits hatte Weiten das Dokortorexamen bestanden.



▲ Bewegender Moment: Gabriel Weiten legt während der Promotion die Hand auf die Heilige Schrift. Foto: Neumann

„Synodale Communio. Zum Synodalitätsverständnis von Papst Franziskus“ lautete die Lectio, die Vorlesung, die Weiten anlässlich seiner Promotion in der Promotions-Aula der Theologischen Fakultät Trier hielt. Dazu hatte der Rektor der Fakultät, Professor Johannes Brantl, eingeladen. Aus Regensburg war der Doktorvater gekommen, Bischof Rudolf Voderholzer, dessen letzte betreute Promotion somit abgeschlossen wurde. In der Regensburger Delegation waren auch Mitglieder des Bischöflichen Sekretariats wie Domvikar und Bischöflicher Kaplan Claudio Alves Pereira sowie Professor Sigmund Bonk, Leiter des Akademischen Forums Albertus Magnus Regensburg, und Professor Veit Neumann, der in Re-

gensburg und in Heiligenkreuz bei Wien Pastoraltheologie lehrt.

Nach der Vorlesung nahm Bischof Stephan Ackermann die Promotion zum Doktor der Theologie vor. Weiten dankte Bischof Voderholzer sowie allen Personen, die ihn auf dem Weg der Theologie bisher begleitet haben, nicht zuletzt auch dem Zweitgutachter der Dissertation, Professor Walter Andreas Euler. Auch versprach Weiten, der Theologie treu zu bleiben. Außer zahlreichen Familienmitgliedern nahmen Professoren und Mitarbeiter sowie Studierende der Fakultät an der Feier teil.



## Für lange Treue zum Chor belohnt

EBNATH (soj/md) – Groß war die Freude bei den Sängern des Ebnather Kirchenchors St. Ägidius, als sie sich endlich wieder zur Jahresabschlussfeier treffen konnten. Vorsitzende Karin Kuhbandner begrüßte dazu besonders Präses Pfarrrer Anish George und Johannes Prechtel, den Leiter der seit langem freundschaftlich verbundenen Fichtelgebirgskapelle Ebnath. Kuhbandner bedankte sich bei allen, die dem Chor während der Pandemie die Treue hielten. Auch die beiden Chorleiter Hubert Knott und Alexander Hecht sparten nicht mit Lob für die engagierten Sänger. Pfarrrer Anish George nahm die Ehrung langjähriger Sänger vor und überreichte Dankurkunden der Pfarrei an Walter Fischbach und Annemarie Wartinger für 15 Jahre und an Nadine Prechtel für 20 Jahre aktive Mitgliedschaft. Seit 40 Jahren singen Manfred Vetter, Alfons Eichhorn, Angelika Rubenbauer, Heike Lang und Karin Kuhbandner beim Ebnather Chor. Für 50 Jahre Treue wurden Marion Hoffmann und Chorleiter Hubert Knott geehrt. Maria Bauer (ebenfalls 50 Jahre) fehlte krankheitsbedingt. Foto: Söllner



## Dank für 20 Jahre Mesnerdienst

KASTL (bü/md) – Seit 20 Jahren ist Josef Weidner Mesner in der Pfarrei St. Margaretha in Kastl. Pfarrer Heribert Stretz lobte Weidner – besser bekannt unter seinem Hausnamen „Buddl Sepp“ – so: „Er arbeitet im Hintergrund, aber er ist immer da, wenn man ihn braucht.“ Für seine treuen und zuverlässigen Dienste als Mesner erhielt Weidner von der Pfarrei Kastl eine Dankesurkunde und ein Präsent der Kirchenverwaltung beziehungsweise des Pfarrgemeinderates. Zudem erhielt seine Ehefrau Betty einen Blumenstrauß für ihre jahrelange tatkräftige Mithilfe. Den Dankesworten des Pfarrers schloss sich auch Pfarrgemeinderatssprecherin Elisabeth Merkl an. „Der Buddl Sepp ist unser Freund“, sagte die Gruppenleiterin der Ministranten, Angelika Kaufmann, „er begrüßt uns lächelnd und freut sich, dass wir da sind.“ Das Bild zeigt (oben, links) Pfarrgemeinderatssprecherin Elisabeth Merkl sowie (unten, von rechts) Pfarrer Heribert Stretz, Josef Weidner und Betty Weidner.

Foto: Übelmesser



## Tragende Säule des Pfarrlebens

TUNDING (kb/md) – Die Pfarrei Tunding hat eine tragende Säule des Pfarrlebens in den Ruhestand verabschiedet: Ludwig Esterbauer legte nun im hohen Alter sein letztes Ehrenamt nieder. Pfarrer Rainer Schinko ging in seiner Laudatio auf dessen vielfältige Aufgaben ein: Als junger Mann übernahm Esterbauer 1967 das Mesneramt von seinem Vater und erfüllte bis 2014 höchst zuverlässig seine Aufgabe; immer unterstützt von seiner Ehefrau Marianne, die einsprang, wenn er aus beruflichen Gründen verhindert war. Zudem wurde er 1970 in die Kirchenverwaltung gewählt, von 1988 bis 2006 war er Kirchenpfleger. Auch im Pfarrgemeinderat engagierte sich Esterbauer 20 Jahre lang und übernahm für zwei Wahlperioden dessen Vorsitz. Dem Kirchenchor hielt er rund 60 Jahre lang die Treue. Im Alter pflegte und schmückte Esterbauer zusammen mit seiner Frau Marianne 15 Jahre lang die Tundinger Mariengrotte. Zum Bild: Marianne und Ludwig Esterbauer (vorne, Mitte) freuten sich über die Dankesworte von Pfarrer, Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung.

Foto: Dichtl

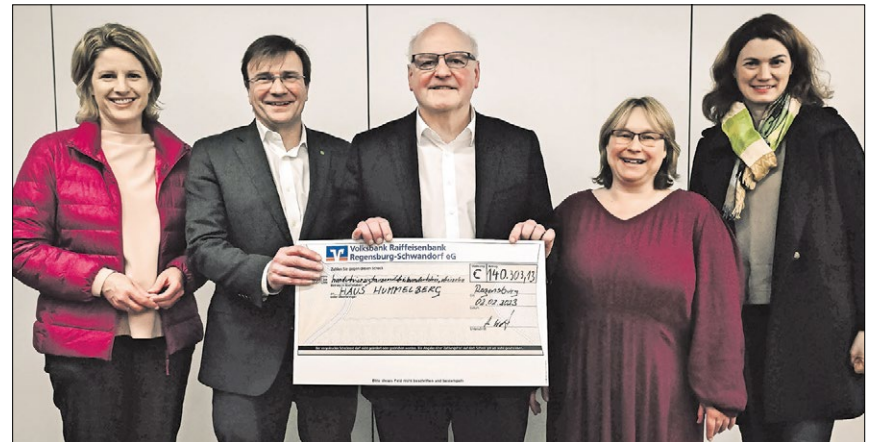
## Glück bringende Kaminkehrer

SCHWANDORF (ca/md) – Der Verein „Kaminkehrer helfen kranken Kindern“ engagiert sich einmal mehr für junge Menschen, die schwer erkrankt oder behindert sind, und unterstützt das Regensburger Weihnachtssingen mit 5000 Euro, die in den Bau von Haus Hummelberg investiert werden. „Wir helfen vor Ort und dort, wo es unmittelbar betroffenen Kindern zugutekommt“, so Peter Wilhelm, Obermeister der Kaminkehrerinnung der Oberpfalz und Zweiter Vorsitzender des Vereins. Armin Wolf, Organisator des Regensburger Weihnachtssingens, und Schwandorfs Oberbürgermeister Andreas Feller ist es zu verdanken, dass sich der bundesweit aktive Verein für Haus Hummelberg starkmacht. Welch ein Segen für die



geplante Kurzzeitpflegeeinrichtung. Das machte auch der Direktor der Katholischen Jugendfürsorge (KJF), Michael Eibl, bei der Spendenübergabe in Schwandorf deutlich. Das Bild zeigt (von links) Armin Wolf, Andreas Feller, Peter Wilhelm und Michael Eibl.

Foto: Allgeyer



## Weihnachtssingen war voller Erfolg

REGENSBURG (ss/sm) – 1500 Zuschauerinnen und Zuschauer in der „das Stadtwerk.Donau-Arena“ und mehrere Tausend an den TV-Bildschirmen haben am 17. Dezember das Regensburger Weihnachtssingen verfolgt. Über 300 Mitwirkende bescherten dem Publikum bei Ostbayerns größter Benefizgala mit ihren Auftritten einen Gänsehautmoment nach dem anderen. Zahlreiche Unterstützerinnen und Unterstützer – Firmen und Privatpersonen – sorgten für einen neuen Spendenrekord: 140 303,13 Euro sind am Ende für das Projekt Haus Hummelberg der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg e. V. zusammengekommen. Bei einer Pressekonferenz zeigten (von links) Bürgermeisterin Dr. Astrid Freudenstein, KJF-Direktor Michael Eibl, Organisator des Weihnachtssingens Armin Wolf und Alexandra Wolf sowie Schirmherrin Landrätin Tanja Schweiger ihre Freude über den Erfolg und dankten allen Spendern und Unterstützern.

Foto: Tino Lex

## Hilfe für Angehörige von Suchtkranken

REGENSBURG (sv) – Angehörige leiden mit, wenn der Partner oder die Partnerin, der Vater oder die Mutter suchtkrank sind. Für sie bietet die Caritas Regensburg regelmäßig Informationsveranstaltungen an. Die nächste Veranstaltung ist am Freitag, 17. Februar, von 16.30 Uhr bis 18 Uhr, in der Caritas-Fachambulanz für Suchtprobleme, Hemauerstraße 10 c, Regensburg.

„Angehörige fühlen sich oft hilflos und überfordert. Frustration und

Enttäuschung machen sich breit. Eigene Scham- und Schuldgefühle verhindern oft, dass auch Angehörige für sich rechtzeitig Hilfe und Unterstützung suchen“, sagt Monika Gerhardinger, Diplom-Sozialpädagogin und Caritas-Suchtberaterin. Sie leitet die Informationsveranstaltung für Angehörige, bietet Orientierung und Hilfe an. Eine Anmeldung ist erforderlich per E-Mail an: suchtambulanz@caritas-regensburg.de oder telefonisch unter: 09 41/6 30 82 70.

Handwerk, Kunst  
und Kirche

Über die Jahrhunderte haben Künstler, Handwerker und Baumeister im Auftrag der Kirche Gebäude und Kunstwerke geschaffen, die ganze Epochen geprägt haben. Und auch heute ist das künstlerische und architektonische Schaffen für Kirchen und Klöster richtungsweisend.

Foto: Florentine / pixelio.de

## Stein für Stein zur Nachhaltigkeit

**ESSENBACH (obx)** – Stein ist nicht gleich Stein: Im Meisterbetrieb Steinmetz Braun in Essenbach (Kreis Landshut) wird Nachhaltigkeit großgeschrieben. Im vergangenen Jahr wurde das Unternehmen von Karl Hans Braun und seinem Sohn Johannes Braun mit einem Zertifikat für die erfolgreiche Gemeinwohl-Bilanzierung ausgezeichnet. Denn die Steinmetz- und Bildhauermeister zeigen in vorbildlicher Weise, wie ein Steinmetzbetrieb auf Ökologie achten kann.

„In erster Linie geht es uns ums Material“, erklärt Gerda Braun, Betriebswirtin des Handwerks bei Steinmetz Braun. Der Betrieb versucht, möglichst viele einheimische Steine zu verwenden, wie Granit aus dem Bayerwald, Kalksteine aus dem Altmühltal oder Natursteine aus der Europäischen Union. „Naturstein hat eine lange Lebensdauer, auch die Entsorgung am Ende der Lebensdauer ist problemlos. Der Stein kehrt in die Natur zurück“, sagt Braun. Bei den Steinen, die aus Asien oder Afrika transportiert werden, sei die Umweltbilanz miserabel. Dazu kommen die schlechteren Arbeitsbedingungen. Auch um Kinderarbeit auszuschließen, reduziert der Betrieb seit Jahren den Bezug von Steinen aus Asien oder Afrika.

„Außerdem verwenden wir gebrauchtes Material, zum Beispiel aus Grabaufösungen“, sagt Braun. Zu diesen komme es, wenn sich niemand mehr um das Grab kümmern könne. Zurzeit gibt es laut Braun sehr viele Auflösungen. Das setze mehr Material frei, als das Team wiederverwenden könne. „Viele Grabsteine können umgearbeitet werden, sodass neue Denkmäler entstehen; dabei kann man auch zwei Materialien kombinieren“, so Braun. Andere Grabsteine werden geschreddert und landen zum Beispiel in Kiesgruben, kehren also in die Natur zurück.

Der ökologische Gedanke zieht sich durch den Betrieb: Im Fuhrpark von Steinmetz Braun fährt ein E-Lieferwagen, auf dem Dach sorgt Photovoltaik für eigenen Strom für Büro, Werkstatt



◀ Sie vertritt ein Unternehmen, das auf Nachhaltigkeit achtet und nach Gemeinwohl zertifiziert wurde: Gerda Braun, Betriebswirtin des Handwerks bei Steinmetz Braun.

Foto: obx-news / Fotostudio Hackl

und Maschinen. Selbst eine Regenwasserzisterne wird genutzt und auch das verbrauchte Wasser zurückgewonnen. Auch deshalb erhielt der Betrieb 2021 das Zertifikat für eine erfolgreiche Gemeinwohl-Bilanzierung vom Verein Gemeinwohl-Ökonomie Bayern. Damit zeigen Unternehmen, dass unternehmerischer Erfolg und Nachhaltigkeit kein Widerspruch sein müssen.

Das Zertifikat beurteilt die Leistungen in vier Bereichen: Menschenwürde, Solidarität und Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit sowie Transparenz und Mitentscheidung - und zwar aus der Sicht von Lieferanten, Eigentümern, Mitarbeitenden, Kunden und des gesellschaftlichen Umfelds. „Wir wollten für die Jahre 2019 und 2020 eine Gemeinwohl-Ökonomie-Bilanz erstellen, um einmal zu sehen, wo wir stehen und was wir verbessern können“, sagt Gerda Braun. Auch für 2022 ist eine Bilanzierung geplant, damit Verbesserungen sichtbar werden.

In den vergangenen Jahren kamen etwa 60 Prozent der Steine bei Steinmetz Braun aus Fernost. „Diese Zahl haben wir peu à peu auf 30 Prozent reduziert, weil wir es einfach nicht mehr vertreten konnten“, sagt Gerda Braun. Manchmal

wird zum Beispiel bestimmtes Material verlangt, das es nur in Asien gibt. „Dann versuchen wir entgegenzuwirken, indem wir den Kunden aufklären, unter welchen Bedingungen diese Steine abgebaut und dass sie über weite Wege transportiert werden“, sagt Braun. Deshalb werden alle Grabsteine in Deutschland produziert. „Wir beziehen zum Beispiel keine fertig produzierten Grabsteine aus Indien“, sagt Braun.

Viele Kunden wissen auch nicht, dass es viele Arten von einheimischen Natursteinen gibt. Dabei ist das Team von Steinmetz Braun immer auf der Suche nach neuen Steinen aus Deutschland und Europa, zum Beispiel auf Messen. „Wir wollen uns in diesem Bereich verstärkt engagieren“, erklärt Gerda Braun. Sie glaubt fest daran, dass echtes Handwerk heute noch gegen Billiglöhne bestehen kann. „Man muss nur seine Werte gegenüber den Kunden selbstbewusst vertreten, dass wir faire Löhne zahlen und gute Arbeitsbedingungen bieten“, sagt Braun. Außerdem war im Steinmetzbetrieb von Anfang an klar: „Wir wollen nicht auf Masse gehen, sondern das Geschäft über Qualität aufbauen. Dafür haben wir Kunden, die genau das besonders wertschätzen.“

## Die erste Adresse für Ihre digitale Kirchenorgel



Ob Sie eine hochwertige Kirchenorgel, eine Übungsorgel oder eine Friedhofsorgel suchen - in unserer großen Ausstellung werden Sie Ihr Wunschinstrument entdecken.

Wir beraten Sie gerne.

**-G. Kisselbach**  
Deutschlands großes Kirchenorgelhaus

<b>Stammhaus Kassel:</b> Lindenallee 9-11 34225 Baunatal Telefon 0561 94885-0	<b>Filiale West:</b> Aachener Straße 524 - 528 50933 Köln Telefon 0221 29077991	<b>Filiale Süd:</b> Aindlinger Straße 9 1/2 86167 Augsburg Telefon 0821 7472161
--	--	--

Fordern Sie unseren Katalog an!

info@kisselbach.de • www.kisselbach.de



**Schwarzmaier**  
Bleiverglasung · Glasmalerei  
gegründet 1925

Ausführung von Kirchenfenstern in Rechteck-, Sechseck- oder Rundverbleiung, Gestaltung von Farbfenstern und Glasmalereien für kirchliche und profane Bauten. Kunstverglasung für Wohnzimmer und Treppenhäuserfenster. Restaurierung alter Glasfenster.

Gemeinerstraße 3 b  
93053 Regensburg  
Tel. 09 41/7 38 12 · Fax 09 41/76 01 70  
www.glasmalerei-schwarzmaier.de

Restaurierung und Konservierung  
Untersuchung + Konzept + Ausführung

**DOMMEL & FRITZ**  
Diplomrestauratorin Kirchenmalermeister

Leithen 6, 94086 Bad Griesbach im Rottal

Telefon: 0174/5405475

Mail: restaurierung-dommel-fritz@t-online.de

Web: www.restaurierung-dommel-fritz.de

## SPECIAL OLYMPICS

**Medaillenregen für Sportler**

Die Athletinnen und Athleten des Bischof-Wittmann-Zentrums räumen bei den Winterspielen in Bad Tölz ab

**BAD TÖLZ/REGENSBURG (kz/sm) – Auf eine sehr erfolgreiche Woche mit vier Goldmedaillen, vier Silbermedaillen und drei Bronze-medailen kann die Delegation des Regensburger Bischof-Wittmann-Zentrums bei den Special-Olympics-Winterspielen in Bad Tölz zurückblicken.**

„Ich bin sehr stolz auf unsere Athletinnen und Athleten. Sie haben wirklich hervorragende Plätze erreicht. Damit können wir mehr als zufrieden sein“, sagte Sonderschulkonrektor Klaus Zehndbauer, der die Jugendlichen im Training und bei den Wettkämpfen begleitete.

Besonders freuten sich die Schneeschuhläufer Kosta Atanasov, Luis Stenz, Jonas Derrfuß und Florian Phan über ihren ersten Platz in der Vier-Mal-100-Meter-Staffel.

Jonas vergoldete seine Teilnahme zusätzlich auf der 50-Meter-Strecke. In derselben Disziplin schaffte auch Sofia Slesarenko Gold. Die Trainerinnen Regina Schubert und Michaela Cremer waren gemeinsam mit ihren Schützlingen überglücklich und strahlten ebenfalls vor Freude.

**Der schnellste Kletterer**

Im Klettern konnte Daniel Darosi einen herausragenden Sieg erringen: Als Goldmedaillengewinner in der besten Leistungsgruppe der Speedkletterer ist er der schnellste Special-Olympics-Kletterer Bayerns. Silber gewann er beim Toprope-Klettern. „Die intensive Arbeit im Training hat sich damit mehr als bezahlt gemacht“, so sein Trainer Klaus Zehndbauer.



▲ Das Team der Schneeschuhläufer (von links): Michaela Cremer, Kosta Atanasov, Jonas Derrfuß, Luis Stenz, Sofia Slesarenko, Florian Phan und Regina Schubert.  
Foto: Klaus Zehndbauer

Mit großer Trauer nehmen wir Abschied von

# Herrn Dr. phil. Karlheinz Götz

Mitglied des  
Aufsichtsrats der Götz-Management-Holding AG

Träger  
der Matthäus-Runtinger-Medaille der Stadt Regensburg  
des Bayerischen Verdienstordens  
des Verdienstkreuzes am Bande  
der 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland  
des Großen Verdienstzeichens des Landes Salzburg  
der Mérite Européen in Silber

Dr. Götz war ein herausragender Unternehmer, der in den mehr als 50 Jahren seines erfolgreichen Wirkens die Unternehmensgruppe Götz maßgeblich geprägt hat. Konsequenter und zielstrebig hat er ein kleines regionales Familienunternehmen zu einer international tätigen Firmengruppe im Gebäudemanagement ausgebaut.

Sein Verlust macht uns tief betroffen.

**Aufsichtsrat, Vorstand und Mitarbeitende  
der Unternehmensgruppe Götz**

**GÖTZ**  
quality services



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

Ahnungen bestimmen nicht weniger unser Leben als harte Fakten. Auch wenn sie nicht greifbar sind, sind sie virulent. „Ich habe es geahnt“, sagen wir, wenn Unbestimmtes, das sich nebelhaft am Horizont andeutete, plötzlich Realität wird. Ahnungen sind zwar nicht real, aber sie stehen doch in einem engen Zusammenhang mit der Realität, in der wir leben.

### Eine Ahnung von Ewigkeit

Johann Peter Hebel, der badische Dichter und Zeitgenosse von Goethe, erzählt so eine Ahnungsgeschichte, die er „Unverhofftes Wiedersehen“ nennt. Sie erzählt von der Flüchtigkeit der Zeit und wie daraus die Ahnung von Ewigkeit erwächst. Es ist die Geschichte einer jungen Liebe, die, kaum dass sie begonnen hat, zu Ende ist: Eine junge Frau und ein junger Mann, von Beruf Bergmann, planen ihre Hochzeit. Noch vor der Hochzeit aber verunglückt der Bräutigam unter Tage. Die junge Frau bleibt zurück, ohne ihrem Bräutigam je die Treue aufzukündigen. Jahrzehnte später wird der Leichnam des Verunglückten aus dem Bergwerk geborgen. Kein Alter ist ihm anzumerken, denn der tote Körper lag über all die Zeit in einer Lösung aus Vitriol, die ihn konserviert hatte. Während die Menschen in seiner Heimatstadt altern, blieb die äußere Gestalt des jungen Mannes unverändert. Seine damalige Braut identifizierte ihn. Auch sie war inzwischen eine alte Frau geworden.

Die Lebenszeit der Braut ist beinahe abgelaufen. Aber noch einmal findet sie im Gesicht ihres jugendlichen Bräutigams das Versprechen, das sich beide gaben. Am Ende formuliert die Frau das, was ihr als die Quintessenz dessen erscheint, was sie erlebt hat: „Was die Erde einmal wiedergegeben hat, wird sie zum zweiten Mal auch nicht behalten.“ Es ist die Gewissheit einer Zeit jenseits der Zeit, die das Getrennte zusammenfügt. So wird ihr das Fragmentarische der verschiedenen Zeitformen des Lebens zum Transparent für die Ewigkeit.

Jeder Mensch weiß, dass er endlich ist. Auch wenn wir geheilt sind von der Krankheit, die uns befallen hat, so wissen wir doch, dass irgendwann das Leben dahinschwindet. Nichts kann darüber hinwegtäuschen, dass alles flüchtig und unsere Lebenszeit begrenzt ist. Gleichzeitig aber ist da die Ahnung einer Ewigkeit, auf die wir uns einlassen sollten.

Ihre Sonja Bachl

## Mit Dreier-Team in die Zukunft

Jahreshauptversammlung des Frauenbunds Kaimling mit Neuwahlen

**KAIMLING (dob/md) – Mit dem Goethe-Zitat „Es muss von Herzen kommen, was auf Herzen wirken soll“ hat die Sprecherin des Frauenbundzweigvereins Kaimling, Petra Reil, die Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen eröffnet.**

Dieses Zitat beschreibe die Arbeit des Frauenbunds und das gegenseitige Miteinander bestens, so Reil. Diözesanvorsitzende Martha Bauer leitete die anschließende Wahl, die schnell über die Bühne ging, weil sich Mitglieder für ein Amt bereit erklärten. Mit einem Dreier-Team geht der Kaimlinger Frauenbund auch weiterhin in die Zukunft: Sprecherin bleibt Petra Reil, Michaela Schuller zeigt sich für die Kassengeschäfte und die

schriftlichen Aufzeichnungen verantwortlich. Anna Scheibl bringt sich ebenso mit ganzer Kraft in das Vorstandsteam ein. Als Beisitzer ließen sich Christa Maier (neu), Jenny Maier, Anneliese Mittelmeier und Alexandra Süß in die Pflicht nehmen. Geistlicher Beirat bleibt weiterhin Pfarrer Gerhard Schmidt.

Dann verabschiedete Petra Reil treue Mitglieder aus der Vorstandschaft: Maria Faltenbacher war seit 2006 Beisitzerin und unterstützte in vielen Bereichen. Zudem trug sie die Frauenbundzeitschrift „Engagiert“ 28 Jahre lang zu den Mitgliedern. Theresia Thomas war seit 2010 Beisitzerin und insbesondere „Deko-meisterin“. Außerdem wurde Gerlinde Köppl für die umfassende Arbeit in der Vorstandschaft gedankt.



▲ Petra Reil (sitzend, rechts) bleibt Sprecherin des Frauenbundes Kaimling. Diözesanvorsitzende Martha Bauer (rechts) dankte auch den ausgeschiedenen Mitgliedern Theresia Thomas, Gerlinde Köppl und Maria Faltenbacher (sitzend, von links). Bild: Dobmayer

## Außensprechstunden erweitert

Die Allgemeine Sozialberatung der Caritas gibt es ab dem 22. Februar auch im Pfarrheim Windischeschenbach

**WEIDEN (sv) – Da die Nachfrage bei der Allgemeinen Sozialberatung der Caritas Weiden-Neustadt für das Einzugsgebiet Windischeschenbach aktuell deutlich gestiegen ist, finden ab Februar wieder Sprechstunden im Katholischen Pfarrheim Windischeschenbach in der Geschwister-Scholl-Straße (Nebenraum des Kleiderstüberls) statt. Wie es die gute Vorerfahrung gezeigt hat, soll das Angebot zeitlich parallel zum Kleiderstüberl jeden dritten Mittwoch im Monat nachmittags von 15 bis 17 Uhr gelten. Start ist am 22. Februar.**

Die Allgemeine Sozialberatung (ASB) ist wie ein Lotse im Dschungel der sozialen Notlagen und steht allen Hilfesuchenden mit Rat und Tat zur

Seite. Hier finden Menschen in Not ein offenes Ohr für alle allgemeinen Fragen zu sozialrechtlichen Themen. Die ASB hilft bei der Suche nach der richtigen Beratungsstelle oder Behörde, bei finanziellen Problemen und Fragen zum Bürgergeld, Wohngeld, Kinderzuschlag, der Antragstellung zum Energiefonds der Diözese, Kurberatung und vielem mehr. Um vorherige Terminvereinbarung bei der Beraterin, Sozialpädagogin Elisabeth Hirn, wird unter der Telefonnummer 09 61/39 89 01 30 oder per E-Mail an e.hirn@caritas-weiden.de gebeten.

Selbstverständlich können die Beratungsgespräche nach Terminvereinbarung auch bei der Caritas Weiden-Neustadt, Bismarckstraße 21, in Weiden stattfinden.

## Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 12. bis zum 18. Februar 2023

12.2., 6. So. i. Jkr.:	Ps 61
13.2., Montag:	Röm 1,1-7
14.2., Dienstag:	Röm 1,8-15
15.2., Mittwoch:	Röm 1,16-17
16.2., Donnerstag:	Röm 1,18-32
17.2., Freitag:	Röm 2,1-16
18.2., Samstag:	Röm 2,17-29

## Seit 25 Jahren KlinikClowns

BAYERN (sv) – Seit einem Vierteljahrhundert sind die KlinikClowns bayernweit tätig und ihre regelmäßigen Besuche sind in Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen, Einrichtungen für Menschen mit Behinderung und Hospizen nicht mehr wegzudenken. Vor 25 Jahren zauberten „Dr. Schnipsel“ und „Dr. Tapsel“ zum ersten Mal ein Lachen auf die Gesichter kleiner Krankenhauspatienten. Alte Menschen im Pflegeheim erfuhren Freude und liebevolle persönliche Zuwendung durch die ersten KlinikClowns Bayerns. Heute schickt KlinikClowns Bayern e.V. regelmäßig 70 professionelle Clowns „auf Visite“. Neue Einblicke in die Arbeit der KlinikClowns im Jubiläumsjahr gibt die Podcast-Reihe „Nachgelacht - Was ein KlinikClown schon immer mal sagen wollte“. Folge 1 mit den Clowns „Mizzi“ und „Gurki“, die von ihren Besuchen im Kinderkrankenhaus erzählen, ist seit Ende Januar zu hören auf [www.klinikclowns.de](http://www.klinikclowns.de) oder <https://soundcloud.com/klinikclownsbayern>; die kommenden Podcasts folgen jeweils am letzten Tag der nächsten Monate.



▲ Die KlinikClowns sind seit 25 Jahren bayernweit tätig. Foto: Lehner



## Exerzitien / Einkehrtage

**Cham,**  
**Einkehrtag für Männer,** So., 12.3., 9-16.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Der Einkehrtag für Männer wird von Spiritual Matthias Effhauser aus Regensburg geleitet. Der Tag steht unter dem Motto „Sonntag – Tag des Herrn: heute?“. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 0 99 71/20 00-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Cham,**  
**Besinnungstag nicht nur für Menschen mit Behinderungen,** Sa., 18.3., 8-20 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Der Besinnungstag wird gestaltet von der Offenen Behindertenarbeit Cham in Zusammenarbeit mit Monika Bückert (Fachschule). Anmeldung und nähere Informationen bei der Offenen Behindertenarbeit im Landkreis Cham unter Tel.: 0 99 71/2 00 94 93. Nähere Infos auch beim Exerzitienhaus, Tel.: 0 99 71/20 00-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Cham,**  
**Einkehrtag für Männer,** So., 19.3., 9-16.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Der Einkehrtag für Männer wird von Pfarrer Jürgen Josef Eckl aus Pilsting geleitet. Das Thema dieses Tages lautet „Sonntag – Tag des Herrn: heute?“. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 0 99 71/20 00-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Mallersdorf,**  
**Für Frauen: Kurzexerzitien zu Beginn der Fastenzeit,** Di., 21.2., 16 Uhr (Anreise ab 15 Uhr), bis Fr., 24.2., 10 Uhr, im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. Unter dem Thema „... in mich hinein – zu DIR hinauf ...“ laden die von Schwester Carmina Unterburger begleiteten Kurzexerzitien für Frauen dazu ein, sich im Schweigen neu bewusst zu werden, dass die Fastenzeit eine Zeit mit eigener Würde und eigener Spiritualität ist. Telefonisches Vorgespräch erforderlich unter Tel.: 0151/15 10 80 35. Näheres auch unter Tel.: 0 87 72/69-8 59 oder 0 87 72/69-00 (Vermittlung).

**Mallersdorf,**  
**„Exerzitien im Alltag“ in der Fastenzeit,** Mi., 1.3./Mi., 8.3./Mi., 15.3./Mi., 22.3./Mi., 29.3., jeweils 14.30-16 Uhr oder 19.30-21 Uhr, im Raum Francesco im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. Unter dem Thema „Er-Mut-igung“ laden die von Schwester Manuela Hegenberger und Schwester Marlen Würth begleiteten „Exerzitien im Alltag“ dazu ein, mit Gleichgesinnten sein geistliches Leben zu vertiefen und Wege zu suchen, wie Glaube und Le-

ben mehr miteinander verflochten werden können. Näheres und Anmeldung (bis Di., 28.2.) bei Schwester Manuela Hegenberger, Tel.: 0 87 72/69-8 59 oder 0 87 72/69-00 (Vermittlung), E-Mail: [berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de](mailto:berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de).

**Plankstetten,**  
**Einzelexerzitien zum Beginn der Fastenzeit (Kurs-Nr: 23008),** So., 19.2. bis Fr., 24.2., in der Benediktinerabtei Plankstetten. Nähere Informationen und Anmeldung auf der Homepage des Klosters: [www.kloster-plankstetten.de/veranstaltungen](http://www.kloster-plankstetten.de/veranstaltungen). Weiteres auch bei der Abtei unter Tel.: 0 84 62/20 60.

## Fatimatage

**Chammünster,**  
**Fatima-Gottesdienst,** Mo., 13.2., ab 18 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Beginn der Fatimafeier ist um 18 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten, Anbetung und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr folgt ein Rosenkranz. Um 19 Uhr wird eine Abendmesse mit Predigt gefeiert. Daran schließen sich eine eucharistische Prozession durch die Pfarrkirche sowie der eucharistische Schlusssegen an. Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 0 99 71/3 02 88.

**Haader,**  
**Fatimatag,** Mo., 13.2., ab 18 Uhr, in der Wallfahrtskirche Haader. Die Feier beginnt um 18 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten, stiller Anbetung sowie Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgt der Fatimarosenkranz. Daran schließen sich um 19.30 Uhr ein Gebet um geistliche Berufe, die Einsetzung des Allerheiligsten sowie die Messfeier mit Predigt des Hauptzelebrianten Pfarrer Markus Daschner an. Es folgen Gebet und Segen, danach der Barmherzigkeitsrosenkranz (je nach Witterung in der Kirche oder auf dem Heiligen Platz). Näheres im Pfarrbüro Laberweinting, Tel.: 0 87 72/51 66. Weiteres auch auf der Homepage: [www.pfarrei-laberweinting.de](http://www.pfarrei-laberweinting.de) oder [www.wallfahrt-haader.de](http://www.wallfahrt-haader.de).

**Kulmain,**  
**Fatimatag,** Mo., 13.2., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain. Zum Auftakt des Fatimatags besteht von 17.30 bis 18 Uhr Möglichkeit zur Beichte. Beginn der Fatimatag-Feier ist um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten sowie Rosenkranzgebet. Danach folgt die Feier der Heiligen Messe zum Fatimatag. Nähere Informationen bei der Pfarrei, Tel.: 0 96 42/12 49, Homepage: [www.pfarrei-kulmain.de](http://www.pfarrei-kulmain.de).

**Landshut,**  
**Fatimatag,** Mo., 13.2., ab 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Pius in Landshut. Beginn des Fatimatags ist um 17 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten und Anbetung sowie Beichtgelegenheit. Es folgen drei Rosenkränze. Um 18.30 Uhr wird die Heilige Messe gefeiert. Anschließend eucharistische Prozession und Segen. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 0 8 71/6 14 31; Homepage: [www.sanktpius.de](http://www.sanktpius.de).

**Mariaort,**  
**Fatimaandacht,** Mo., 13.2., um 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariaort bei Regensburg. Zur Feier der Fatimaandacht mit Rosenkranz sind alle Gläubigen der Umgebung eingeladen. Nähere Informationen beim Pfarramt Eilsbrunn, Tel.: 0 94 04/96 14 01.

**Regensburg,**  
**Fatimatag mit Gebet in den Anliegen von Kirche und Welt,** am Dreizehnten jedes Monats, so auch am Mo., 13.2., ab 17.30 Uhr, in der Regensburger Stiftskirche St. Kassian. In der Stiftskirche St. Kassian wird an jedem Monatsdreizehnten um 17.30 Uhr der Rosenkranz in den Anliegen von Kirche und Welt gebetet. Es ergeht herzliche Einladung zum Mitbeten. Nähere Informationen bei der Stiftskirche, Tel.: 09 41/59 57-39 91.

**Thiersheim,**  
**Fatimatag,** Mo., 13.2., ab 18 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim. Die um 18 Uhr beginnende Feier des Fatimatags wird mit Rosenkranz und Beichtgelegenheit, Aussetzung des Allerheiligsten und Marienmesse mit Ortspfarrer Stefan Prunhuber begangen. Näheres beim Pfarramt in Arzberg, Tel.: 0 92 33/15 43.

**Tirschenreuth,**  
**430. Wallfahrt für die Kirche,** Mo., 13.2., ab 18.30 Uhr, in der Stadtpfarrkirche in Tirschenreuth. Als Hauptzelebriant und Prediger feiert Pater Dr. Anton Lässer aus Maria Schutz (Österreich) die Wallfahrt mit den Gläubigen. Um 18.30 Uhr wird zunächst ein Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet. Um 19 Uhr folgt der Wallfahrtsgottesdienst mit anschließendem eucharistischem Segen. Die Fatimafeier wird auch per Livestream-Übertragung angeboten (unter: [www.pfarrei-tirschenreuth.de](http://www.pfarrei-tirschenreuth.de)). Näheres unter Tel.: 0 96 31/14 51.

**Vilsbiburg,**  
**Fatimatag-Feier,** Mo., 13.2., ab 9 Uhr, in der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Vilsbiburg. Anlässlich des Fatimatags wird um 9 Uhr ein Gottesdienst mit Predigt gefeiert. Um 14.30 Uhr lädt eine Marienfeier mit Predigt

ein. Um 19.30 Uhr wird nochmals ein Gottesdienst mit Predigt gefeiert. Prediger des Fatimatags ist Kaplan Bernhard Häglsperger. Nähere Informationen beim Kloster in Vilsbiburg, Tel.: 0 87 41/73 41.

## Glaube

**Cham,**  
**Gebetsabend des Alfons-Liguori-Kreises,** Di., 14.2., **ausnahmsweise ab 19.45 Uhr** (statt 19.30 Uhr), im Exerzitienhaus Cham. Der Alfons-Liguori-Kreis lädt zum Gebetsabend mit Pater Ludwig Götz ein. Näheres beim Exerzitienhaus, Tel.: 0 99 71/20 00-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Ensdorf,**  
**Gemeinsame Feier der Kar- und Ostertage für Familien, Jugendliche und Junggebliebene,** Do., 6.4. bis So., 9.4., im Bildungshaus Kloster Ensdorf. Leben, Sterben, Auferstehung – die Kar- und Ostertage bieten eine besondere Möglichkeit, über grundlegende Themen des Lebens und des Glaubens nachzudenken. Die Salesianer Don Boscos im Kloster Ensdorf laden deshalb Familien, Jugendliche und Junggebliebene ein, diese besondere Zeit im Kirchenjahr gemeinsam zu feiern und den eigenen Glauben auf ungewöhnliche und jugendgerechte Art neu zu entdecken. Unter dem Motto „(K-)eine Zeit zu sterben – Balanceakt Leben“ werden die Tage von Gründonnerstag bis Ostersonntag gemeinsam gestaltet. In Kleingruppen erfahren Kinder, Jugendliche und Erwachsene anhand von interessens- und altersgerechten Impulsen, was das Wunder der Auferstehung für sie persönlich bedeuten kann. Die Liturgien der Kar- und Ostertage feiern alle gemeinsam. Das Programm beginnt mit der Anreise am Gründonnerstag ab 11 Uhr und endet mit einem gemeinsamen Osterbrunch am Ostersonntagvormittag. Näheres und Anmeldung unter: [www.kloster-ensdorf.de/veranstaltungskalender](http://www.kloster-ensdorf.de/veranstaltungskalender). Weitere Infos auch beim Bildungshaus, Tel.: 0 96 24/92 00-30.

**Kösching,**  
**Mutter-/Elternsegen,** So., 12.2., 14 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 84 04/9 38 70 70.

**Kösching,**  
**Familien-Gebetskreis,** So., 12.2., 19 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Den Familien-Gebetskreis leitet und begleitet das Ehepaar Anneliese und Klaus Wittmann. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 84 04/9 38 70 70, Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).





### Kösching,

**Friedens-Rosenkranz**, Fr., 17.2., 16.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Näheres beim Zentrum, Tel.: 0 84 04/9 38 70 70.

### Kösching,

**Liebesbündnisandacht**, Sa., 18.2., 17 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Näheres beim Zentrum, Tel.: 0 84 04/9 38 70 70.

### Nittenau,

**Rosenkranz und Eucharistiefeier**, Mo., 13.2., ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 94 36/90 21 89; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

### Nittenau,

**Bündnisfeier mit Heiliger Messe und Verbrennen der sogenannten Krugzettel (Anliegenzettel)**, Sa., 18.2., ab 18 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Die Bündnisfeier mit Heiliger Messe lädt ein zur Erneuerung des Liebesbündnisses mit Maria zum Gedenken an die Gründung Schönstatts sowie zum anschließenden Verbrennen der Krugzettel. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 94 36/90 21 89; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

### Weltenburg,

**Wochenende zur benediktinischen Spiritualität**, Fr., 17.3., 18 Uhr, bis So., 19.3., 13.30 Uhr, in der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. „Der Abt halte in allem Maß, damit die Starken finden, wonach sie verlangen, und die Schwachen nicht davonlaufen.“ Mit diesem Gedanken aus der Benediktinerregel (Regula Benedicti 64,19) nimmt beim Wochenende zur benediktinischen Spiritualität Abtprimas em. Professor Dr. Notker Wolf OSB die liebende Sorge des heiligen Benedikt für die Schwachen in den Blick. Näheres und Anmeldung beim Gästehaus der Abtei, Tel.: 09441/6757-500, oder per E-Mail über die Internetseite der Abtei: <https://gaestehaus.kloster-weltenburg.de>.

## Domspatzen

### Regensburg,

**Kapitelsmesse im Dom St. Peter**, So., 12.2., 10 Uhr. Die Kapitelsmesse gestalten die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger musikalisch mit. Näheres zu diesem und weiteren von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten und Veranstaltungen sowie Änderungen

am aktuellsten auf der Homepage: [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de); Tel.: 09 41/79 62-0.

## Musik

### Metten,

**Faschingskonzert: „Ein italienisches Konzert“**, Sa., 11.2., 19 Uhr, im Sudhaus des Benediktinerstiftes Metten. Unter dem Motto „Ein italienisches Konzert“ erklingt in der Reihe der „Konzerte im Kloster Metten“ Musik für Holzbläserensemble und Harfe von G. Rossini, J. S. Bach, L. De Lorenzo, A. Pasculli, G. Puccini und L. Denza. Zu Gast ist das „ensemble dix“ mit Andreas Knoop (Flöte), Albrecht Pinquart (Oboe und Englischhorn), Hendrik Schnöke (Klarinette), Roland Schulenburg (Fagott) und Liane Pinquart (Harfe). Karten zu 20 Euro (für Schüler, Studenten und Schwerbehinderte ermäßigt zu 15 Euro) sind im Vorverkauf an der Klosterpforte erhältlich. Eine Reservierung ist telefonisch (0991/9108-113) oder per E-Mail ([stiftsmusik@kloster-metten.de](mailto:stiftsmusik@kloster-metten.de)) möglich. Weitere Informationen unter Tel.: 0991/9108-136.

## Für Mesner/-innen

### Region Straubing-Deggendorf,

**Regionaltreffen der Mesnerinnen und Mesner**, Mo., 27.2., ab 13.30 Uhr, in der Pfarrkirche St. Katharina in Bernried im Bayerischen Wald. Zum Mesnertreffen sind die Mesnerinnen und Mesner der **Region Straubing-Deggendorf sowie alle, die sich dem Mesnerverband Regensburg zugehörig fühlen**, nach Bernried eingeladen. Beginn ist um 13.30 Uhr mit einem Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Katharina, anschließend finden eine Kirchenführung sowie ein gemütliches Beisammensein mit Erfahrungsaustausch im Pfarrheim statt. Nähere Informationen und Anmeldung (bitte frühzeitig) bei Regionalsprecher Gerhard Brandl, Tel.: 09421/989379.

### Region Weiden

**Frühjahrsversammlung der Mesnerinnen und Mesner**, Di., 28.2., ab 13.30 Uhr, in der Pfarrkirche „Zur Heiligen Familie“ in Altenstadt an der Waldnaab. Zur Frühjahrsversammlung sind alle Mesnerinnen und Mesner der **Region Weiden** eingeladen. Die Versammlung beginnt um 13.30 Uhr mit einem Gottesdienst in der Pfarrkirche „Zur Heiligen Familie“ in Altenstadt an der Waldnaab. Nach der Heiligen Messe treffen sich die Teilnehmer im Pfarrheim von Altenstadt an der Waldnaab zu einem Vortrag, den Regionaldekan Georg Flierl aus Tirschenreuth halten wird. Im Anschluss an den Vortrag findet die Neuwahl der Vor-

standschaft statt. Es werden zudem die Termine für das kommende Jahr bekannt gegeben. Die Versammlung findet unter den geltenden Coronaregeln statt. Näheres bei Wolfgang Seegerer, Tel.: 09433/929235.

## Kurse / Seminare

### Plankstetten,

**Kurs: „Lebendige Gespräche – geglückte Beziehung“ (Kurs-Nr: 23063)**, Fr., 17.2. bis So., 19.2., in der Benediktinerabtei Plankstetten. Näheres und Anmeldung auf der Homepage des Klosters: [www.kloster-plankstetten.de/veranstaltungen](http://www.kloster-plankstetten.de/veranstaltungen). Weiteres auch bei der Abtei, Tel.: 0 84 62/20 60.

### Plankstetten,

**Kurs: „Enneagramm-Vertiefung: ‚Gleiches Muster – und so anders!‘“ (Kurs-Nr: 23007)**, Sa., 18.2., in der Benediktinerabtei Plankstetten. Näheres und Anmeldung auf der Homepage des Klosters: [www.kloster-plankstetten.de/veranstaltungen](http://www.kloster-plankstetten.de/veranstaltungen). Weiteres auch bei der Abtei, Tel.: 0 84 62/20 60.

### Plankstetten,

**Kurs: „Meditation im Sitzen – anders einsteigen in die Fastenzeit“ (Kurs-Nr: 23009)**, Di., 21.2. bis Fr., 24.2., in der Benediktinerabtei Plankstetten. Näheres und Anmeldung auf der Homepage des Klosters: [www.kloster-plankstetten.de/veranstaltungen](http://www.kloster-plankstetten.de/veranstaltungen). Weiteres auch bei der Abtei, Tel.: 0 84 62/20 60.

### Werdenfels,

**Kurs: „Der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden‘ – Einübung in eine alltägliche Gotteserfahrung“**, Fr., 24.3., 18 Uhr, bis So., 26.3., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Elisabeth Paukner und Pater Clemens Habiger. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 0 94 04/95 02-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Werdenfels,

**Kurs: „Achtsamkeit und (Selbst-)Mitgefühl erleben – seelische Gesundheit und Wohlbefinden stärken“**, Fr., 24.3., 18 Uhr, bis So., 26.3., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Ulrike Simon-Schwesinger. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0 94 04/95 02-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

## Vermischtes

### Amberg,

**Ausstellung: Gobelins von Fritz Griebel bei „Kunst im Foyer“**, noch bis Mi., 31.5., im Oberen Foyer des Stadttheaters Am-

berg. „Kunst im Foyer“ – unter dieser Überschrift finden regelmäßig Ausstellungen im Oberen Foyer des Stadttheaters statt. Sie zu besichtigen, das bleibt nicht nur den Theatergästen in ihren Pausen vorbehalten, auch alle weiteren Kunstinteressierten haben jeweils ab einer Stunde vor Veranstaltungsbeginn Gelegenheit dazu. Nähere Informationen bei der Stadt Amberg (Ansprechpartnerin: Susanne Schwab), Tel.: 09621/10-1810, oder Homepage: [www.amberg.de](http://www.amberg.de).

### Johannisthal,

**Tage der Besinnung zum Thema „Frauen bewegen die Päpste – Prophetischer Dienst von Frauen an der Kirche“**, Fr., 17.3., 18 Uhr, bis So., 19.3., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Das Wochenende leitet Dr. phil. Beate Beckmann-Zöllner. Nähere Informationen und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, Internet: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

### Johannisthal,

**„Alle meine Quellen ...“ – Auftank- und Naturtage zum Frühjahrsanfang**, Sa., 18.3., 10.30 Uhr, bis So., 19.3., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Auftanktage leitet Carola Burger. Nähere Informationen und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, Internet: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

### Mallersdorf,

**Für Frauen: „Atempause“**, Di., 7.3., 19.30-20.30 Uhr, im Raum Francesco im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. Unter dem Leitgedanken „Gönn dich dir selbst – schenk dir eine Atempause“ lädt die von Schwester Romana Zistler begleitete „Atempause“ interessierte Frauen ein. Dabei helfen Ruhe, Impulse, Zeit zum Nachdenken und Austausch, Kraft zu tanken und zu sich zu finden. Nähere Infos und Anmeldung unter Tel.: 08772/69-859 oder 08772/69-00 (Vermittlung), E-Mail: [berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de](mailto:berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de).

Die angekündigten Termine und Veranstaltungen sind auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell, auch über die derzeit gebotenen Hygienekonzepte, informieren.

## SPENDE AN KATHOLISCHE JUGENDFÜRSORGE

**30 000 Euro für Hummelberg**

BayWa Stiftung unterstützt Kurzzeitpflege-Projekt

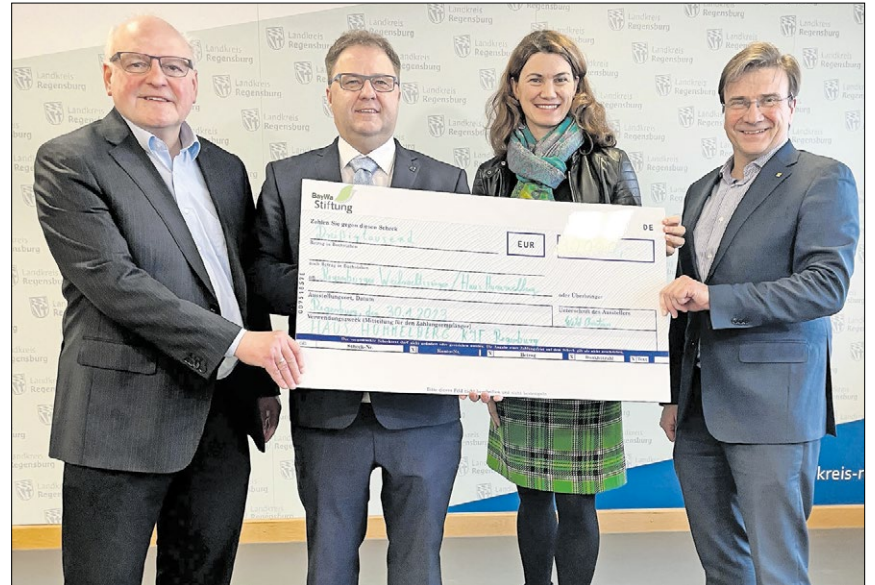
REGENSBURG (ssch/md) – **Netzwerken kann er besonders gut: Armin Wolf, Social Sponsoring Experte der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) und Organisator des Regensburger Weihnachtssingens, ist es gelungen, die BayWa Stiftung als Unterstützerin für Haus Hummelberg, das Zielprojekt des Regensburger Weihnachtssingens, zu gewinnen.**

Die Geschäftsführerin der BayWa Stiftung, Maria Thon, überbrachte die frohe Botschaft, die ersten 25 000 Euro, die während der Spendengala an den Spendentelefonen eingehen, aus der Stiftung zu verdoppeln. Während der Live-Ausstrahlung stockte sie ihr finanzielles Engagement um weitere 5 000 Euro auf, sodass die BayWa Stiftung am Ende die fantastische Summe von 30 000 Euro für das Projekt Haus

Hummelberg zur Verfügung stellt. „Unser Regensburger Weihnachtssingen-Team freut sich riesig über diese großzügige Spende“, so Armin Wolf. „Unser Dank gilt der Geschäftsführerin der BayWa Stiftung Maria Thon, die von Anfang an begeistert von der Idee Haus Hummelberg war, und Christian Wild, Leiter der Region Oberpfalz Süd, der live in der Sendung in Absprache mit Frau Thon die zugesagten 25 000 Euro auf 30 000 Euro erhöhte.“

**Noch weitere Spender motiviert**

Auch der Direktor der Katholischen Jugendfürsorge (KJF), Michael Eibl, zeigte sich begeistert vom großartigen Engagement der Stiftung: „Die BayWa Stiftung fördert dieses Projekt für schwerbehinderte Kinder und ihre Familien in vorbildlicher



▲ Bei der Spendenübergabe (von links): Armin Wolf, Organisator des Regensburger Weihnachtssingens, BayWa-Gebietsleiter Christian Wild, Schirmherrin des Weihnachtssingens Landrätin Tanja Schweiger und KJF-Direktor Michael Eibl. Foto: Allgeyer

Weise und hat noch weitere Spender motiviert, sich anzuschließen. Ein herzliches Dankeschön dafür.“

Die Katholische Jugendfürsorge der Diözese Regensburg baut Haus Hummelberg in der Gemeinde Petendorf. Die Kurzzeitpflegeeinrich-

tung bietet schwerbehinderten jungen Menschen die Möglichkeit eines Ferien- oder Erholungsaufenthaltes – insbesondere zur Entlastung der Familien, wenn sie Unterstützung brauchen, etwa weil ein Elternteil selbst erkrankt ist.

Ich bin die Auferstehung und das Leben!  
Wer an mich glaubt, wird leben,  
auch wenn er gestorben ist.

(Joh 11,25)

Dr. phil.  
**Karlheinz Götz**

\* 4. Mai 1941 † 28. Januar 2023

Regensburg

In Liebe und Dankbarkeit:

Deine Traudl

Deine Claudia mit Marc, Julia und Sienna

Dein Alexander mit Helen, Selina und Alexia

Deine Irene mit Silvia und Gerhard

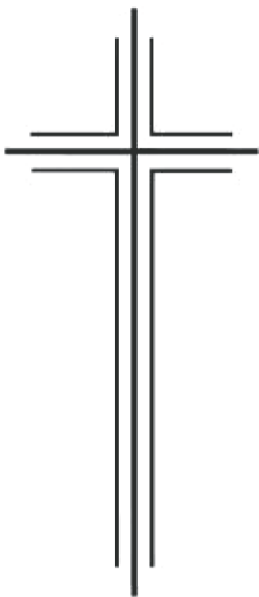
Das Requiem und die Beerdigung

finden am 3. Februar 2023

in der Basilika St. Emmeram statt.

Anstelle von Kränzen und Blumen wird um eine Spende zugunsten des Fördervereins für Kinder und Erwachsene mit seltenen Erkrankungen FSER e.V. bei der Sparkasse Regensburg, IBAN DE20 7505 0000 0026 8336 24, Kennwort: Karlheinz Götz, gebeten.

Für erwiesene und noch zgedachte Anteilnahme herzlichen Dank.



# Einladung zur „Spatzenschau“

Tag der offenen Tür bei den Regensburger Domspatzen

**REGENSBURG (mw/sm) – Chor, Gymnasium und Internat der Regensburger Domspatzen laden am Samstag, 11. Februar, zum Tag der offenen Tür. Bei der „Spatzenschau“ können Mädchen und Jungen, die Domspatzen werden möchten, zusammen mit ihren Familien Erlebnistouren durch den Campus machen. Die Gesangstalente können für diesen Tag auch gleich Vorsingtermine buchen.**

„Komm in die Welt der Regensburger Domspatzen!“ So lautet die Überschrift über die Veranstaltung, zu der zukünftige Domspatzen mit ihren Familien geladen sind. Beim Tag der offenen Tür am Samstag, 11. Februar, von 11 bis 14 Uhr stellen sich Chor, Gymnasium und Internat vor. „Die Menschen sollen sich selbst einen Eindruck von der Atmosphäre in unserem Haus machen und die Domspatzen in all ihren Dimensionen erleben können“, sagt Domkapellmeister Christian Heiß. Auf geführten Erlebnistouren können die Gäste auf informative und unterhaltsame Weise den gesamten Campus entdecken. Von 11 bis 11.30 Uhr sind die Türen der Probenräume offen. Die Gäste können bei den Chorproben lauschen und zuschauen. In der Aula stehen Lehrkräfte, Präfektinnen und Präfekten als Ansprechpartner für alle Fragen zur Verfügung. Auch Eltern aktueller Domspatzen geben gerne Auskunft. Gesangstalente können vorab einen Termin fürs Vorsingen bei den Chorleitern buchen.

Seit diesem Schuljahr gibt es bei den Regensburger Domspatzen neben drei Knabenchören auch einen Mädchenchor. Die Klassen im Gymnasium sind gemischt. Auch das Internat nimmt Mädchen auf. Aufnahmevoraussetzungen sind die musikalisch-stimmliche Eignung (Vorsingen), die Freude am Singen und die gymnasiale Eignung (das passende Übertrittszeugnis).



▲ Die Domspatzen geben beim Tag der offenen Tür umfassenden Einblick in Chor, Gymnasium und Internat.

Foto: Michael Vogl

Das Gymnasium bietet einen musischen und einen naturwissenschaftlich-technologischen Zweig. Die Domspatzen-Schule ist gerade wieder als einzige in Bayern mit dem BwInf-Schulpreis in Gold ausgezeichnet worden. Sie erfährt damit die Anerkennung für eine besondere Förderung von Informatik-Nachwuchs. „Unsere Schülerinnen und Schüler bekommen neben einer außergewöhnlichen musikalischen Bildung auch eine Top-Förderung in allen anderen Fächern, besonders in Naturwissenschaft und Technik“, sagt Christine Lohse, Chefin des Gymnasiums.

Die Wohn- und Lebensräume der Internatsschüler sind auf dem modernsten Stand. „Wir können die Familie zwar nicht ersetzen, aber wir können dafür sorgen, dass sich die uns anvertrauten Jungen und Mädchen gut aufgehoben, eben fast wie zu Hause fühlen“, sagt Internatsdirektor Hans-Jürgen Bergbauer. Die Möglichkeiten des Internats und der Tagesbetreuung sind vielfältig, vom eigenen Hallenbad über Kunstrasenplatz und Turnhalle bis hin zu spirituellen und kulturellen Angeboten.

#### Hinweis:

Infos, Kontakte und Anmeldeöglichkeiten für Hausführung und Vorsingen unter: [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de).

Wir  
gratulieren  
von Herzen



## Zum Geburtstag

**Margit Fanderl** (Geibenstetten) am 13.2. zum 78., **Marianne Fenk** (Vilseck) am 16.2. zum 87., **Franziska Folger** (Großmuß) am 12.2. zum 76., **Hildegard Hofmann** (Kreith) am 12.2. zum 78., **Käthe Köbler** (Hausen) am 14.2. zum 86., **Maria Kurz** (Kaltenbrunn) am 12.2. zum 92., **Brigitte Lehmeier** (Kreith) am 17.2. zum 71., **Rosa Pleyer** (Pfeffenhausen) am 16.2. zum 94., **Franz Simak** (Hausen) am 12.2. zum 87., **Josef Söldenwagner** (Hausen) am 17.2. zum 73., **Franz Wagner** (Hausen) am 16.2. zum 72.

85.

**Rita Winter** (Iber) am 17.2.

80.

**Frieda Gerl** (Schneidhart) am 17.2.

75.

**Johann Stiegler** (Hohenkemmth) am 16.2., **Michael Zwack** (Gleiritsch) am 12.2.

70.

**Johann Franz** (Unterleinsiedl) am 15.2., **Herbert Karl** (Schneidhart) am 13.2., **Johann Scharf** (Pfeffenhausen) am 14.2., **Anita Schmaus** (Hausen) am 15.2.

65.

**Robert Koller** (Zant) am 11.2., **Manfred Mischke** (Pittersberg) am 12.2.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Breu,  
Telefon 09 41/5 86 76-10

## Verschiedenes

Ihre Anzeige war nicht dabei?

Kontakt 0821 50242-22



Devotionalien, Kunst und Bücher!  
[www.st-peter-buchhandlung.de](http://www.st-peter-buchhandlung.de)  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200

## Bestattungen



**Jeder Mensch hat  
einen würdevollen  
Abschied verdient.**

Wir beraten Sie in allen Fragen zur  
Bestattung und Bestattungsvorsorge.

Vereinbaren Sie einen Termin mit uns.

**Tel. (09 41) 898 49 50**

Familienunternehmen mit Tradition seit 1965

**Bestattungen »FRIEDE«**

REGENSBURG • Adolf-Schmetzer-Str. 24 • Prüfeninger Str. 91 • Landshuter Str. 72  
NEUTRAUBLING (09401) 91 51 51 • REGENSTAUF (09402) 7 06 86  
BARBING (09401) 2446 • KALLMÜNZ (09473) 950430  
LAPPERSDORF (0941) 89 12 65 • NITTENDORF (09404) 95 22 88



# Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



### JBL Bluetooth Kopfhörer

- Kabelloses Streaming BT 5.0
- Bis zu 40 Stunden Akkulaufzeit
- Multipoint-Verbindung
- Telefonate per Freisprechfunktion
- Gewicht: 374 g
- Ladezeit: 2 Stunden

### REISENTHEL Loopshopper L

- Komfortabel gepolsterte Tragegriffe
- Über der Schulter und in der Hand tragbar
- 1 Innentasche mit Reißverschluss
- 2 Stecktaschen außen
- Fester Boden mit Standfüßen
- zu 50 % aus recycelten PET-Flaschen



### JBL Bluetooth-Lautsprecher

- Wasser- und staubfest
- 5 Stunden Wiedergabezeit
- Akkuladedaure: 2,5 Stunden
- Gewicht: 0,310 kg
- Bluetooth-Version: 5.1

Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Ausfüllen und einsenden an: Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

## Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- JBL Kopfhörer 100022    
  REISENTHEL Loopshopper L 100080    
  JBL Lautsprecher 100025

Vorname / Name \_\_\_\_\_ Tel. für Rückfragen \_\_\_\_\_

Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_ PLZ / Ort \_\_\_\_\_

## Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Eine Kündigung ist erst nach Ablauf des ersten Jahres möglich und muss vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich bei uns eingehen.

Vorname / Name \_\_\_\_\_ Tel. für Rückfragen \_\_\_\_\_

Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_ PLZ / Ort \_\_\_\_\_

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung    
  1/1    
  1/2    
  1/4

Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 118,20.

Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

Datum / Unterschrift \_\_\_\_\_

Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail \_\_\_\_\_

SZR

# Neue Caritas-Tagespflege

## Segensfeier und Tag der offenen Tür in Bad Abbach

BAD ABBACH (cn/md) – Groß waren die Komplimente der Festgäste für die neue Caritas-Tagespflege in Bad Abbach am Vormittag und groß war das Interesse beim Tag der offenen Tür am Nachmittag. Pfarrerin Barbara Dietrich und Pfarrer Anton Dinzinger spendeten den ökumenischen Segen und Landrat Martin Neumayer ließ sich für später schon einmal vormerken.

Festlich und gelöst zugleich war die Stimmung beim Festakt zur Segnung der neuen Caritas-Tagespflege, zu der Vorstand Hubert König neben Dekan Georg Birner, Landrat Martin Neumayer und Bürgermeister Benedikt Grünewald nebst Markträten auch Nachbarn und Kooperationspartner begrüßen konnte.

In seiner Einführung ging König auf die schwierigen letzten drei Jahre ein, alle Hilfen immer aufrechtzuerhalten. Umso erfreuter sei die ganze Caritas Kelheim, dass mit der Eröffnung des neuen Pflegezentrums in Bad Abbach der Blick wieder in die Zukunft gerichtet ist. Bürgermeister Grünewald bedankte sich in seinem Grußwort für die Stärkung der kommunalen sozialen Infrastruktur in Bad Abbach und Landrat Neumayer war von der freundlichen und hellen Atmosphäre der Tagespflege so angetan, dass er sich für später schon mal für einen Betreuungsplatz vormerken ließ.

Bauherr und Vermieter Thomas Böhm stellte die Umbaumaßnahmen vor, die mit Wärmepumpe, Holzanbau und nachhaltigen Baumaterialien ideal zum Ziel der Caritas Kelheim, bis 2030 klimaneutral zu sein, passt. Für die Caritas ein Glücksfall, dass mit der von der Mestro-Stiftung Ingolstadt gespen-

deten Photovoltaik-Anlage auf dem Dach auch der Strom für die E-Autos der Sozialstation und den E-Bus der Tagespflege erzeugt werden kann.

Pflegedienstleiter Peter Daniels stellte die Tagespflege und einen typischen Tagesablauf im Detail vor und wies insbesondere darauf hin, dass vor Ort täglich frisch gekocht und gebacken wird, was von den Besuchern sehr gut angenommen wird.

Einer breiten Öffentlichkeit stellte sich die Tagespflege, die seit Oktober 2022 in Bad Abbach ältere Menschen betreut, am Nachmittag vor. Groß und zum Teil sehr konkret war das Interesse der Besucher, wie Pflegedienstleiter Peter Daniels berichtete. Viele der Informationsmappen und Gutscheine für einen kostenlosen Schnuppertag wurden mitgenommen und zum Teil auch direkt Beratungsgespräche geführt oder Termine für Schnuppertage vereinbart. Von der Finanzierung über den Tagesablauf, die Buchungszeiten bis zum Fahrdienst reichten die Themen.

Großen Anklang fanden die großzügigen Räumlichkeiten, die sehr gemütlich ausgestattet sind und über einen Gemeinschaftsraum mit offener Küche und drei Ruheräumen verfügen. Das zehnköpfige Team und der hauseigene Fahrdienst, der den Hol- und Bringservice übernimmt, betreuen hier Montag bis Freitag von 8 bis 17 Uhr.

Interessenten können sich in der Tagespflege bei Peter Daniels zu einer unverbindlichen Beratung anmelden, bei Bedarf ist auch ein Besuch zu Hause möglich. Kontakt: Caritas-Tagespflege Bad Abbach, Goldtalstraße 15, 93077 Bad Abbach, Tel.: 0 94 05/50 228-0 oder E-Mail: [tagespflege.badabbach@caritas-kelheim.de](mailto:tagespflege.badabbach@caritas-kelheim.de).



Bei der Segnung des Caritas-Pflegezentrums (von links): Pfarrerin Barbara Dietrich, Pfarrer Anton Dinzinger und Bürgermeister Benedikt Grünewald. Foto: Rosenhammer

VOR ZEHN JAHREN

# „Das Papsttum entzaubert“

Ratzinger-Schüler Wolfgang Beinert: Rücktritt Benedikts XVI. hat Kirche verändert



▲ Benedikt XVI. verkündet den Kardinälen am 11. Februar 2013 seinen Rücktritt zum Monatsende.

Fotos: KNA

**ROM/REGENSBURG (KNA) – Vor zehn Jahren, am 11. Februar 2013, ließ Benedikt XVI. (1927 bis 2022) die Kardinäle in Rom wissen, dass er sein Amt zum Ende des Monats niederlegen werde. Im Interview spricht der emeritierte Regensburger Dogmatiker Wolfgang Beinert (89) über Benedikts Rücktritt und was von ihm bleiben könnte. Der Theologe war einst Ratzingers Assistent in Tübingen und Regensburg.**

**Professor Beinert, wie würden Sie heute mit zeitlichem Abstand den Rücktritt von Benedikt XVI. einordnen?**

Als einen großen Schritt. Nach Benedikts Tod an Silvester bin ich in den vergangenen Wochen immer wieder gefragt worden: Was bleibt eigentlich von Joseph Ratzinger? Meine Antwort: Das weiß man noch nicht. Das kann man erst später sagen. Eine seiner ganz großen Taten wird aber sein Rücktritt bleiben. Damit hat er das Papsttum entzaubert. Denn dieses ist keine himmlische Institution, wo der liebe Gott persönlich amtiert. Sondern das ist ein Amt, das ein Mensch besetzt, wie alle anderen Ämter auch. Und dieser Mensch kann hinfällig werden ...

**Was Benedikt für sich erkannt hat.**

Er hatte den großen Mut, dies nicht nur sich einzugestehen, sondern vor aller Welt, und zog entsprechende Konsequenzen. Der letzte freiwillig zurückgetretene Papst war Coelestin V. im Jahr 1294. Dante

hat ihn für diese Tat in seiner „Göttlichen Komödie“ 1321 in die Hölle gesteckt und sein Vergehen als „große Verweigerung“ bezeichnet. Mit diesem Urteil hat der Dichter im Hintergrund die ganze weitere Papstgeschichte beeinflusst. Ratzinger kannte die Geschichte sicher auch – und verzichtete dennoch auf sein Amt.

**Ist er damit ein Vorbild?**

Er wird Vorbild sein, ob er das nun wollte oder nicht. Es bedarf keiner großen Fantasie zu sagen, dass künftige Päpste, die ja wie alle Menschen immer älter werden und auch hinfalliger, jetzt unbefangen mit dem Amt Schluss machen können. Ich kann mir sogar vorstellen,

irgendwann in gar nicht so weiter Zeit wird ein Papst eine Ordnung für den Papstrücktritt erlassen. Das ist auch dringend notwendig. Da wird dann festgehalten werden, welche Regeln dabei zu befolgen sind. Da könnte auch eine Altersgrenze drinstehen, wie sie schon länger für Bischöfe und Kardinäle gilt.

**Vor zehn Jahren meinten Sie, es gebe bei Benedikt noch einige Schätze zu heben. Können Sie jetzt dazu mehr verraten?**

Na ja. Was er sonst an bleibendem Positiven noch getan hat, kann ich auch jetzt nicht wirklich einschätzen. Vor allem deshalb, weil es nicht so war, wie Benedikt es angekündigt hatte. Denn er wollte ins Kloster,

und man sollte nichts mehr von ihm hören, bis er beerdigt wird. Stattdessen hat sich Ratzinger immer wieder eingemischt. Vielleicht sollte man besser sagen: Er wurde immer wieder instrumentalisiert. So hat er auf jeden Fall weiter aktiv gewirkt.

**Wo sehen Sie vor allem Aufarbeitungsbedarf?**

Das ist im Moment noch nicht zu beurteilen, welche Auswirkungen es hatte, dass eine Zeit lang „zwei Päpste“ nebeneinander gelebt haben. Durch das jüngste Buch von Benedikts Sekretär, Erzbischof Georg Gänswein, hat sich herausgestellt, dass zwischen Franziskus und Benedikt nicht nur ein Blatt Papier passte, sondern eine ganze Bibliothek. Das sind zwei völlig unterschiedliche Charaktere. Was das für Konsequenzen hatte, wird sich erst noch zeigen.

**Sie waren immer ein kritischer Begleiter Ihres Habilitationsvaters. Hatte er damit ein Problem?**

Um Rat hat er mich nie gefragt. Aber wir hatten Diskussionen, sogar noch einige wenige in seiner Zeit als Papst. Ratzinger war als Theologe ein außerordentlich liberaler Mensch. Doch die Argumentation musste im großen Raum des Glaubens geschehen. Solange war alles okay. Ob man an der rechten äußeren oder linken äußeren Seite stand, das hat er alles gelten lassen. „Man wird doch als Theologe verschiedener Meinung sein können“, sagte er einmal zu mir. Sobald man aber diesen Raum seiner Ansicht nach verließ, war er beinhart.

**Bevor Sie Ihre Habilitation bei Ratzinger in Tübingen begannen, hatten Sie in Rom studiert. Hat er Sie das spüren lassen?**

Durchaus. Bei manchen Fragen, die er an der Uni seinen Studenten stellte, meinte er, auf meine Antwort verzichten zu können. Er tat das mit der Bemerkung: „Sie brauche ich ja nicht zu fragen, Sie antworten eh als Römer.“ Das hat mich verletzt. Weil ich gar nicht diese Antwort hatte, die er erwartete. Ich empfand das als Unterstellung und übergriffig. Für einen, der tatsächlich in Rom war und differenziert zu denken gelernt hatte, war das eine Zumutung. Später haben wir uns diesbezüglich beide besser verstanden.

Interview: Barbara Just



▲ Wolfgang Beinert (heute 89) war Schüler und Assistent von Joseph Ratzinger.

**4** Als Schrader sich erhob und sich an den Nebentisch setzte, wo inzwischen der Wirt Hager das Bier und das Bauerngeräucherte hingestellt hatte, bemerkte der Zizler Sepp: „Zahlt der Herr net eine Maß?“ „Ein andermal gern. Heut haben Sie schon genug. Gehen Sie schlafen. Am Nachmittag werden wir das zu Protokoll nehmen, was Sie ausgesagt haben.“

Was der Rentner vor sich hinbrummte, verstanden sie nicht, und sie sahen auch nicht das böse Lächeln in seinem bärtigen Gesicht. Umständlich schob er sich von der Bank und wankte aus der Stube.

„Alle waren anscheinend schon fix und fertig gestiefelt und gespornt, als das Feuer ausbrach“, bemerkte Schrader leise und schnitt dazu eine Grimasse. Während sie es sich schmecken ließen, hingen sie ihren Gedanken nach. Bis sich der Wirt zu ihnen setzte und zögernd eine Unterhaltung begann: „Ist ein großes Unglück für den alten Mitterer.“

„Für die Jungen ebenso“, gab Schrader trocken zurück. „Oh, die Jungen trifft das net so. Die bauen halt wieder auf. Der Jakl hat eh ganz andere Pläne und will mit der Landwirtschaft nix zu tun haben. Eine Fremdenpension oder ein Hotel möchte er bauen. Erst neulich hat er wieder gesagt: ‚Wenn nur der Teufel das alte Gelump einmal holen tät‘. Sein Bruder ist da anders, aber er ist ja der Jüngere. Und versichert wird der Mitterer schon sein.“

Sie unterhielten sich noch eine Weile, wobei die Kriminalbeamten mehr die Zuhörer waren. Es entging ihnen nicht, dass der Wirt sich zwar vorsichtig über den Brand auf dem Mittererhof äußerte, aber doch durchblicken ließ, dass er mit den Plänen des Jakob Mitterer nicht einverstanden wäre, weil man in dem kleinen Dorf nicht zwei Wirtshäuser brauche. Als Schrader ihm zu bedenken gab, dass der junge Bauer ja an ein Hotel und an den Fremdenverkehr denke, schlug er heftig auf den Tisch: „Hab selber drei Fremdenzimmer und die stehen dreiviertel Jahr leer.“ „Oh, die Gegend ist schön und ruhig, und ich überlege gerade, ob ich mich nicht selbst einige Tage bei Ihnen einlogiere.“

Sie blieben bis gegen Mittag, und bis dahin erfuhr Schrader vom redseligen Gastwirt Hager viel über Verwandtschaften, Freundschaften und Feindschaften im Dorf, und er war ein aufmerksamer Zuhörer. Für diesen Tag wollte er seine Nachforschungen beenden, und sie fuhren nach Deggendorf zurück. Nachdem sie im Pfarrdorf bei der Station der Landpolizei den Hauptwachtmeister Koller abgeladen hatten, richtete der Kriminalkommissar an seinen Begleiter die Frage: „Na, Kollege, wie



**Nach einem kurzen Gespräch mit dem alten Mitterer und dessen Hauserin Rosl begeben sich die beiden Brandfahnder ins örtliche Gasthaus. Dort treffen sie auf den Zizler Sepp, einen augenscheinlich nicht ganz nüchternen alten Mann, der so einiges Interessantes von der Brandnacht zu berichten weiß.**

denken Sie nun über die Sache? Was ist Ihnen besonders aufgefallen, und was ist bisher das Wichtigste?“

„Vielleicht die Aussage des Rentners Zizler?“ „Nein, ich glaube, es war das, was uns der Wirt erzählt hat.“ Überrascht sah Grell ihn an, aber Schrader, der hinterm Steuer saß, schien schon wieder an etwas anderes zu denken. „Warum haben Sie dann den Wirt nicht gleich vernommen?“ Zerstreut antwortete der Kommissar: „Wie? Ach ja – das ist trotzdem der Allerletzte, den ich zu dieser Sache vernehmen möchte.“

„Was mir sonst noch aufgefallen ist? Da ist eine ganze Anzahl von Leuten, die um die Zeit, als der Brand ausbrach, noch völlig angezogen waren, wie Sie ja auch schon richtig gesagt haben. Haben Sie den Ältesten vom Mitterer bemerkt? Der trug seinen besten Anzug, ist also gerade vom Wirtshaus heimgekommen, die Haushälterin brauchte sich auch nicht erst anzuziehen, der alte Rentner Zizler steckte ebenfalls noch in seinem Gewand, und der junge Mann, dieser Ersatzfeuerwehrhauptmann, war sogar schon in Uniform.“

„Es ist das Beste, wenn Sie sich darum kümmern und einmal herausbringen, wie sich das alles mit der Zeit des Brandbeginns reimen lässt. Ich fürchte aber, dass dabei nicht viel herauskommt.“

\* \* \*

„Sollen alles liegenlassen, wie es ist“, hatte Jakob zu seinem jüngeren Bruder gesagt und dabei nicht aufgesehen. Übernächtigt starrte er in die Brandstätte. Dann hatte er es plötz-

lich eilig, als er sah, dass die Brandfahnder drüben das Beihäusl des Obermeier wieder verlassen hatten und ins Dorf hinuntergingen.

„Bleib du da! Einer muss da sein für den Fall, dass es noch einmal aufbrennt.“ Der Anton nickte nur. In der Nacht hatte er nur schnell die Hose erwischt, und jetzt stand er mit Hose und Hemd, barfuß in Holzschuhen und fröstelte.

Mit langen Schritten ging der Jakob hinüber zum Nachbarn, zögerte kurz vor der Türe des Beihäusels und horchte. Als er eintrat, war nur die Rosl in der Stube. Sie hielt mit dem Einräumen inne und sah ihn wortlos und gespannt an. Schnuppernd sah sich der junge Mitterer um. Mit dem Rest ihrer Habe war auch der Brandgeruch in ihre Notunterkunft gewandert. „Wo ist der Vater?“ Sie bewegte nur den Kopf zur Kammertüre und flüsterte: „Hat sich hingelegt.“

Erschöpft ließ sie sich auf die Bank fallen und legte die Hände müde in den Schoß. Keinen Augenblick hatte sie den Jakob aus den forschenden Blicken gelassen. „Was ist jetzt?“ Ihre Stimme war tief und rau. Mit einer unwilligen Bewegung der Schultern übergang er ihre Frage. Ganz nahe an sie herantretend, zischte er: „Was haben sie denn alles wissen wollen? Was hat der Vater angegeben?“ „Gar nix, sie wollen wiederkommen.“

Seine Heftigkeit schien sie zu wundern und zu erschrecken. Angst und Misstrauen waren in ihren Augen, die sonst so kühl und beherrscht blickten. Stockend flüsterte sie: „Weißt du, wer angezündet haben könnte?“ Er fuhr auf: „Wie soll denn ich das wissen!“

Ihre Brust hob und senkte sich vor Erregung, aber ihr Gesicht blieb ausdruckslos. Sie konnte nicht verhindern, dass ihre Stimme vibrierte, als sie bemerkte: „Hast noch den Sonntagsanzug an.“ Er hörte den Unterton in ihrer Frage und überlegte, während er sich auf die Lippen biss. „Bin ja grad heimgekommen, wie es aufgebrannt hat. Wenn ich net grad dazugekommen wär, dann wären wir aus dem alten hölzernen Geraffel gar net mehr herausgekommen.“

„Was sagst du zu den Kriminallern?“ „Was ich halt weiß!“ „So?“ Sie saß steif und sah mit unbewegtem Gesicht durch das kleine Fenster hinaus. Unsicher und gespannt, den Oberkörper leicht vorgebeugt, stand er da. Das hatte verächtlich und argwöhnisch geklungen. Monoton fuhr sie fort: „Wirst sehen, du kommst in Verdacht.“ „Du bist ja närrisch!“, fertigte er sie ab. Dann ging er zum Ofen und sah nach dem Feuer, das knisternd Wohnlichkeit vortäuschte und doch das aus den feuchten Möbelstücken dampfende Elend nicht verdrängen konnte.

Halblaut und mit einem Klang von Hohn und Vorwurf sagte Rosl: „Jetzt kannst du dein Hotel bauen. Und die Leute werden sagen: dem ist der alte Holzkasten im Weg gewesen.“ „Halt den Mund!“ Die Schärfe, mit der er es sagte, berührte sie nicht. „Da wird überhaupt manches anders werden. Oder net?“ „Weiß net, was du meinst.“ „Oder es wird nix mit dem Hotel.“ Da riss es ihn herum und lauter werdend fuhr er sie an: „Was geht das dich an!“

Sie hörten das leise Knarren der Bodenbretter in der Kammer nicht und bemerkten nicht, dass sich die Klinke der Kammertüre leicht bewegt hatte. „Du weißt, wie wir zwei stehen! Als der Hof noch dagewesen ist, da hab ich dir alles geglaubt. Das ist jetzt anders! Jetzt willst du das Hotel bauen, und als Hotelfrau wirst dir keinen Bauerntempel einstellen. Du wirst eine feine Frau haben wollen.“ „Woher willst du denn das wissen!“ Ruhig und kalt sagte sie: „Ich sag es dir halt, damit du dich danach richten kannst, und damit du weißt, dass ich mir das net gefallen lasse!“ Er starrte sie erschrocken an: „Was willst denn? Willst du mich hinhängen? Willst du mich ...“

► Fortsetzung folgt

Paul Friedl:  
Wer Lügen sät  
© Rosenheimer Verlag  
ISBN:  
978-3-475-54844-4



## Handwerk, Kunst und Kirche



Über die Jahrhunderte haben Künstler, Handwerker und Baumeister im Auftrag der Kirche Gebäude und Kunstwerke geschaffen, die ganze Epochen geprägt haben. Und auch heute ist das künstlerische und architektonische Schaffen für Kirchen und Klöster richtungweisend.

# Arbeitsplatz mit Aussicht

Schon immer haben die großen Uhren Thomas Hollering besonders fasziniert. Heute ist der gelernte Uhrmacher Inhaber der Bayreuther Turmuhren, einem Fachbetrieb für die Reparatur und Instandhaltung von Turmuhren und Glocken. Mit der Übernahme des Traditionsunternehmens in Eckersdorf bei Bayreuth hat sich Hollering einen Traum erfüllt. „Die Technik von Uhren ist im Prinzip die gleiche“, sagt er, „nur ist jetzt alles ein paar Nummern größer.“

Manches ist allerdings schon ein bisschen anders: Heute muss der Uhrmacher keine Knopfzellen einsetzen, die Glocken und Uhren, mit denen er es jetzt zu tun hat, werden mit Starkstrommotoren angetrieben. Hierfür musste sich der Uhrmacher entsprechend weiterqualifizieren. Und auch sein Arbeitsplatz sieht heute deutlich anders aus als früher: Er befindet sich nicht selten hoch über den Dächern der Stadt.



◀ Thomas Hollering in seiner Werkstatt. Dort ist alles ein paar Nummern größer als bei anderen Uhrmachern. Das Unternehmen ist auf Turmuhren und Glockenanlagen spezialisiert.

Nach einem Praktikum war Hollering ab 2011 zunächst als Außendienstmitarbeiter bei den Bayreuther Turmuhren beschäftigt, bevor er sich dazu entschloss, den Betrieb zu übernehmen und den riskanten Schritt in die Selbständigkeit zu wagen. Eine Entscheidung, die er bis heute nicht bereut hat.

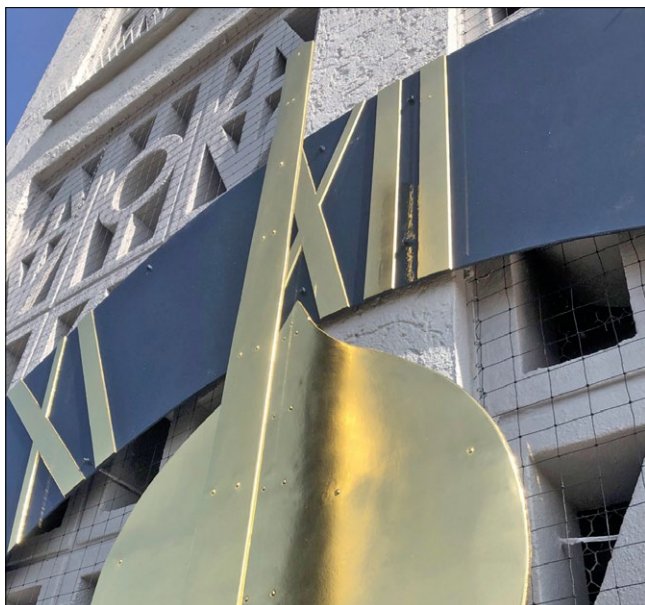
### Mit Liebe zum Detail

Mit neun Angestellten kümmert sich Hollering um die Wartung, Reparatur und Instandhaltung von Turmuhren und Glockenanlagen. Auch die Planung, Herstellung und Montage neuer Anlagen gehören zum Repertoire der Firma. Auch die

Bekrönung von Türmen mit Kreuzen oder Kugeln sowie die Sanierung und Vergoldung von Turmverzierungen übernimmt das Unternehmen mit handwerklicher Präzision und Liebe zum Detail. Eine Spezialität der Firma sind außerdem die Planung und Konstruktion von Glockenspielen.

Hollering und sein Team stehen dank langjähriger Erfahrung und großem Knowhow für perfekte Qualität. Nur so lasse sich eine dauerhafte Haltbarkeit – über Jahrzehnte hinweg – gewährleisten. Das hat sich herumgesprochen: Die Fachfirma betreut mittlerweile über 1200 zufriedene Kunden im Raum Nordbayern und darüber hinaus. *si*

▶ Mitarbeiter der Firma Bayreuther Turmuhren sollten schwindelfrei sein: Zu ihren Aufgaben gehören die Wartung, Reparatur und Sanierung von Turmuhren. Die Ziffern und Zeiger dieser Uhr erstrahlen – frisch vergoldet – in neuem Glanz.



Fotos: privat



## Bayreuther Turmuhren – der Zeit voraus

**Herstellung, Vertrieb, Montage und Instandhaltung von Turmuhren und Glockenanlagen**

„Wir stehen dafür, mit handwerklicher Präzision und Liebe zum Detail die uns anvertrauten Zeitmess- und Klanginstrumente zu warten, zu reparieren und bei Bedarf komplett neu zu konstruieren.“

Thomas Hollering, Inhaber und Geschäftsführer

Seit über 95 Jahren

Forststraße 19  
95488 Eckersdorf  
Telefon 0921/20111  
info@bayreuther-turmuhren.de  
www.bayreuther-turmuhren.de



## GANZ NEUES HÖREN

Planung und Realisierung der Beschallungsanlage ihrer Kirche durch STRÄSSER. Wir sind Ihr leistungsstarker Partner für Elektroakustik und Medientechnik. Kompetenter und zuvorkommender Service sind für uns selbstverständlich. Mehr erfahren Sie auch auf unserer Homepage [www.straesser.de](http://www.straesser.de). Gerne nehmen wir uns Zeit, Sie umfassend persönlich zu beraten.

Wenn auch Sie Interesse an unseren Produkten haben, dann rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns.

Strässer GmbH & Co. KG • Enzstr. 40A • 70376 Stuttgart  
Telefon 0711/896515-0 • Fax 0711/896515-66  
Email: [info@straesser.de](mailto:info@straesser.de) • [www.straesser.de](http://www.straesser.de)

**STRÄSSER**

# Schaurig-schöne Rufe in der Nacht

Hu-hu: Im Februar beginnt der Uhu mit der Balz – und auch der Waldkauz ist schon aktiv

Wer dieser Tage draußen durchs Dunkle streift, der sollte auf gruselige Geräusche gefasst sein. „Hu-hu“, so schallt es gerade häufig durch die Nacht. Grund ist die Balzzeit der Eulen.

Da kann man schon erschrecken: Auf eine Flügelspannweite von fast zwei Metern bringt es der Uhu. Er gilt damit als größte Eule der Welt. Und ebendiese Art macht aktuell wieder mal von sich reden. Denn ihre Balzzeit hat jetzt begonnen, teilte der bayerische Naturschutzverband LBV mit.

Die Tiere sind also auf der Suche nach Partnern. Wer abends durch Parks oder Wälder mit alten Bäumen spaziert, der sollte sich über schaurig-schöne Rufe wie „Hu-hu-hu“ oder „Buho, buho“ nicht wundern – damit locken sich die Vögel an.

Neben dem Uhu ist laut LBV auch der Waldkauz bereits aktiv. Beide Arten starteten gelegentlich schon im Februar mit ihrer Brut. Aber auch andere Eulen seien im Vergleich zu sonstigen Vögeln früh dran mit dem Nistgeschäft. „Da es im vergangenen Jahr nur wenig Mäuse als Nahrungsquelle gab, hatten viele dieser Arten zuletzt kaum Nachwuchs. Als Reaktion hierauf beginnen einige von ihnen sogar noch früher mit Balz und Brut“, erklärt LBV-Biologe Torben Langer.

Eulen verbindet mit dem Menschen eine besondere Beziehung. Er verehrt und verfolgt sie seit Jahrtausenden. Womöglich, weil die Eule der „menschlichste“ aller Vögel ist, zumindest dem Äußeren nach. Ihr Kopf ist rundlich, das Gesicht flä-



▲ Der Name des Uhus ist von seinem zweisilbigen Balzruf abgeleitet, ebenso die lateinische Artbezeichnung „Bubo“. Ab Februar ist er wieder zu hören. Foto: gem

chig. Die Augen sind groß und nebeneinander angeordnet, nicht gegenüber wie bei anderen Flügeltieren. Manche Arten tragen zudem aufgestellte Federbüschel, die aussehen wie Ohren.

## Als unrein in Verruf

Über die Zeit hat der Mensch der Eule allerlei Symbolik angeeignet. Schon die Heilige Schrift redet ihr übel nach. Darin wird sie laut dem wissenschaftlichen Bibellexikon „WiBiLex“ als unreines Tier gebrandmarkt und außerdem aufgeführt als einer jener Vögel, die die

Trümmer Babylons heimsuchten, auf dass dort kein Mensch mehr wohnen möge.

„Christliche Theologen des Mittelalters brachten die Eule weiter in Verruf“, schreibt Desmond Morris in seinem Eulen-Porträt aus der Reihe „Naturkunden“. „Als nachtaktives Tier sei sie ein Sinnbild der Juden, denn auch die Juden zögen ihren dunklen Glauben dem strahlenden Tageslicht des Christentums vor.“

Dazu kommt Aberglaube. So notiert Morris über den Waldkauz und dessen Ruf „Kuwitt“: „Weil dies im Volksaberglauben als ‚Komm mit!‘ verstanden wurde, hing dem Waldkauz bis weit in die Neuzeit der Ruf des Todesboten an.“ Die Folge: Eulen wurden vielfach gejagt.

Gleichwohl gab es immer auch das Gegenteil: die Verehrung. So wird die Eule im Hinduismus als Begleiterin der Glücksgöttin Lakshmi gewürdigt. Die Griechen prägten die Eule (wohl einen Steinkauz) schon vor Jahrtausenden auf ihre Münzen und tun es bis heute – schließlich ist auch ihre Hauptstadt nach der klugen Göttin Athene benannt. Und deren Sinnbild ist die Eule, die dadurch wiederum mit Weisheit konnotiert wird.

Jede Menge neue Fans hat das Tier dank Harry Potter erhalten – der berühmte Zauberer hat bekanntlich eine Schneeeule namens Hedwig als Haustier, kluge Begleiterin und persönliche Postbotin.

## Der Uhu

Warum fliegt doch der Uhu in finsterner Nacht?  
Ich möchte wohl wissen, was dann er noch macht?  
Er könnte wie andere Leute ja ruhn,  
er fände bei Tage genug auch zu tun.

„Wie ein Dieb muss ich leben in finsterner Nacht,  
Dann geh' ich mit Frau und mit Kind auf die Jagd.  
Des Tages erlaubt es die Sonne ja nicht,  
Drum scheuen der Dieb und der Uhu ihr Licht.“

August Heinrich Hoffmann  
von Fallersleben (1798 bis 1874)

Nicht nur in der Literatur sind Eulen verbreitet, auch auf der ganzen Welt, mit Ausnahme der Antarktis. Es gibt etwa 200 Arten, in Deutschland zehn. Darunter sind häufig vertretene Exemplare der Schleiereule und Raritäten wie die extrem seltene Zwergohreule.

Eulen fressen besonders gerne Nager wie Mäuse, aber auch Insekten und andere Vögel. Der große Uhu schlägt mitunter gar Rehkitze. Geortet wird dieses Futter mithilfe eines phänomenalen Seh- und Hörvermögens.

## Lautlose Jäger

Die meisten Eulen nähern sich ihrer Beute auch noch lautlos an. Grund sind die im Vergleich zu sonstigen Vögeln sehr weichen Schwungfedern. „Diese Besonderheit reduziert die Luftverwirbelung beim Flügelschlag und dämpft so das Rauschen, das andere Vögel beim Fliegen verursachen“, erklärt Desmond Morris.

Wer diese Faszination von Nahem beobachten möchte, kann an seinem Haus Eulen-Nistkästen anbringen. Bauanleitungen gibt es im Internet. Wichtig: Der zugehörige Garten muss naturnah sein, damit die Tiere Nahrung finden. Es braucht also heimische Gewächse und Gifteinsatz ist tabu – sonst gibt's kein „Hu-hu-hu“.

Christopher Beschmitt/KNA



▲ Auch der Waldkauz ist schon auf Partnersuche.

Foto: Nabu/Peter Kühn





▲ Oft übernehmen Mütter einen Großteil der Aufgaben rund um die Kinder. Das kann belastend sein und zu Konflikten führen. Wird die Verantwortung unter den Eltern aufgeteilt, steigt die Zufriedenheit aller Familienmitglieder. Foto: gem

## Mal Verantwortung abgeben

Wenn Mama für alles zuständig ist: Tipps für mehr Entlastung

**Wird ein Paar zu Eltern, nehmen die Aufgaben zu. Ein neuer Mensch muss miteinbezogen und versorgt werden. Auch heute noch ist es in Deutschland in vielen Familien die Mutter, die einen Großteil dieser Aufgaben übernimmt. Sie kümmert sich um die Bedürfnisse der Kinder, trägt Verantwortung und plant den Alltag. Das kann zu einer mentalen Überlastung führen, die auch als „Mental Load“ bezeichnet wird. Damit es gar nicht erst dazu kommt, gibt die Organisation „SOS-Kinderdorf“ Tipps.**

### Erkennen Sie, was Sie leisten

Es ist die nie enden wollende To-Do-Liste im Kopf, die oft überfordernd und belastend ist, und auch zu Konflikten und Frustration in der Paarbeziehung führen kann. Vielen Müttern ist gar nicht klar, was sie alles leisten. Deshalb ist der erste wichtige Schritt, sich all der alltäglichen Aufgaben bewusst zu werden. Notieren Sie jede kleine Aufgabe, die Ihnen im Laufe des Tages auffällt. Sie werden feststellen: Das ist eine ganze Menge!

### Sprechen Sie mit Ihrem Partner

Wer eine Aufgabe selbst nicht erledigen muss, sieht nicht unbedingt, was der andere alles leistet. Seien Sie deshalb nicht sauer, sondern legen Sie Ihrem Partner gegenüber dar, was in Ihrem Alltag alles anfällt. Sprechen Sie darüber, wie Sie sich eine gemeinsame Elternschaft vorstellen. Passt die Aufteilung noch für beide?

### Übernahme von Verantwortung

Es reicht nicht, wenn der Partner mithilft. Echte Veränderung

geschieht nur dann, wenn auch die Verantwortung für diese Tätigkeiten übernommen wird. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass die Mutter diese auch wirklich loslassen muss.

### Eine Mental-Load-Liste ausfüllen

Im Internet gibt es zahlreiche Mental-Load- oder Haushaltslisten. Füllen Sie gemeinsam so eine Liste aus und verteilen Sie die Aufgaben. Achten Sie abermals darauf, Tätigkeiten und Verantwortung aufzuteilen. Oft stellen Paare dabei fest, dass sie alte Rollenbilder noch tief in sich verankert haben. Es lohnt sich, diese zu hinterfragen.

### Regelmäßige Absprache-Termine

Besprechen Sie wöchentlich zu einem fixen Zeitpunkt die Aufgaben und Termine für die nächste Woche. Das Konzept von gleichberechtigter Elternschaft sieht eine möglichst ausgewogene Aufteilung von Erwerbsarbeit, Hausarbeit, Kinderbetreuung, Erziehung und persönlicher Freizeit vor. Die Aufgaben müssen dabei nicht unbedingt 50:50 geteilt werden. Wichtiger ist, dass es sich für beide fair anfühlt.

### Elternzeit für Väter zahlt sich aus

Untersuchungen belegen, dass Väter, die länger als fünf Monate in Elternzeit waren, sich in den meisten Fällen nachhaltig mehr an der Haus- und Care-Arbeit beteiligen. Denn sie sehen und erleben in dieser Zeit, welche Aufgaben sich im Familienalltag ergeben, und fühlen sich verantwortlich. Auch haben sie häufig eine bessere Bindung zu ihren Kindern. Gleichzeitig erfahren die Mütter, dass ihre Kinder beim Vater gut versorgt sind. Die Zufriedenheit aller in der Familie steigt.

## Verschenken statt wegwerfen

Abgelaufene Lebensmittel aus der „Goldenen Tonne“

**Abgelaufene Lebensmittel wandern in Supermärkten meist in die Mülltonne. Wer sie rausholt, macht sich strafbar. Ein Osnabrücker hat eine andere Idee: Er stellt die Tonne vor seine Läden, und jeder darf sich bedienen.**

Verschenken statt Containern lautet das Motto von Lebensmittel-Einzelhändler Guido Gartmann. Seit zwei Jahren stehen vor oder in seinen 14 Supermärkten im südlichen Landkreis Osnabrück „Goldene Tonnen“: In den seitlich aufgeschnittenen Containern liegen abgelaufene, aber noch genießbare Lebensmittel ordentlich in Kisten, Regalen und sogar einem eingebauten Kühlschrank.

Brot, Wurst, Joghurt, Quark oder Obst – alles direkt hinter der Kasse oder draußen am Ausgang und einfach so zum Mitnehmen, kostenlos: „Wir bemühen uns schon immer, möglichst nichts wegzuerwerfen. Deshalb haben wir auch kein Problem mit dem Containern“, sagt Gartmann.

Lebensmittel wegzuerwerfen sei in seiner Familie schon immer verpönt gewesen, sagt der Supermarkt-Betreiber. „Meine Oma hat früher altes Brot zu Brotsuppe verarbeitet.“ Verschenkt hat er abgelaufene Lebensmittel in seinen Märkten schon immer – nur eben nicht so prominent platziert, sondern einfach aus einer Kiste heraus. Zudem stehen in jedem Laden „Verschende-nix-Boxen“, in denen Ware kurz vor dem Verfallsdatum zum halben Preis angeboten werde. Auch eine „Hasen-Kiste“ für Grünzeug, das sich noch als Haustier-Futter eignet, gibt es.

Außerdem verschenke er nicht mehr zu verkaufende Lebensmittel an das Benediktinerinnen-Kloster in Osnabrück, das eine Ausgabestelle für Bedürftige betreibt. Der Osnabrücker Zoo nehme gerne unansehnliches Obst und Gemüse. Die Tafel bekomme nennenswerte Übermengen und dürfe zu einem Sonder Rabatt das ganze Jahr über in seinen Läden einkaufen. „Ich würde sagen, bis auf Frischfleisch und Fisch können wir wirklich alles retten.“ epd

### ANZEIGE

## Hilfe für Christen in Not

Weltweit nimmt die Einschränkung der Religionsfreiheit zu, besonders Christen leiden darunter. In Ländern, in denen Menschen von Vertreibung und Verfolgung bedroht sind oder Katastrophen das Leben bestimmen, können viele Gläubige ihr kirchliches Leben nicht mehr aufrechterhalten. Dabei sind gerade Werte wie Versöhnung und Nächstenliebe die einzig erfolgversprechenden Antworten auf die Krisen dieser Zeit. Das ist es, was die Kirche weltweit vermittelt.

Hier setzt die Arbeit von „Kirche in Not“ an: Das katholische Hilfswerk ist überall dort tatkräftig aktiv, wo die Kirche verfolgt oder unterdrückt wird und wo ihr zu wenig Mittel zur Verfügung stehen. Die päpstliche Stiftung konzentriert sich auf die pastorale Unterstützung von bedrängten Christen und setzt sich für Religionsfreiheit und Aussöhnung ein. Jahr für Jahr unterstützt „Kirche in Not“ über 5000 Projekte in mehr als 130 Ländern. Das Hilfswerk erhält keine Kirchensteuerermittel oder sonstigen öffentlichen Gelder. Sein Kapital sind seine weltweit 400 000 Wohltäter, davon 40 000 alleine in Deutschland. Viele wollen den wertvollen Einsatz der Stiftung auch über ihren Tod hinaus unterstützen und sich durch eine testamentarische Zuwendung für ihre Kirche und die Gläubigen einsetzen. Dabei lässt sich selbst bestimmen,



Foto: Ismael Martinez Sanchez/Kirche in Not

▲ Trösterin in der Not: eine Ordensfrau im Libanon.

welchem Zweck das Vermächtnis zugutekommen soll – oder ob es dem Hilfswerk überlassen wird zu entscheiden, wo das Geld gerade am dringendsten gebraucht wird. Damit der Glaube auch in Zukunft lebt!

### Kontakt:

Der Jurist und Erbschafts-Spezialist Dieter Schröter beantwortet gerne alle Fragen rund um das Thema gemeinnütziges Vererben. Er kann unverbindlich und kostenlos unter Tel.: 089/64 24 888-15 oder per E-Mail: [schroeter@kirche-in-not.de](mailto:schroeter@kirche-in-not.de) kontaktiert werden.



▲ Der Physiker Fritz Zwicky 1947 am Schreibtisch.

Fotos: gem

## Vor 125 Jahren

### Ein Physiker dunkler Materie

Astronom Fritz Zwicky war ein Sonderling und genialer Forscher

**Heute ist sein Name wohl nur noch Astronomen und Hobby-Sternkundern ein Begriff. Doch die Verdienste des Schweizer Fritz Zwicky um die Erforschung der fundamentalen Rätsel des Kosmos sind enorm: Ob es um das Studium der Supernovae oder der Dunklen Materie ging – überall leistete er Pionierarbeit.**

Als Sohn eines in Bulgarien tätigen Baumwollhändlers wurde Fritz Zwicky 1898 in Warna am Schwarzen Meer geboren, an einem Valentinstag. „Ich hätte an keinem dümmern Tag Geburtstag haben können – ich bin nämlich kein lieber Mensch“, kommentierte er. Aufgewachsen bei den Großeltern in Mollis im Kanton Glarus, studierte Zwicky an der ETH Zürich Mathematik und Experimentelle Physik. Bereits damals zeigte sich eine Mischung aus Genialität und einem schwierigen Charakter. Später sollte er sich sogar mit einem Nobelpreisträger anlegen. Weil er als Sonderling galt, verweigerte man ihm den Zugang zu manchen Teleskopen.

1925 zog es ihn mit einem Stipendium in die USA. Das California Institute of Technology (Caltech) in Pasadena und das Mount-Wilson-Teleskop wurden seine neue Heimat. Fortan beschäftigte er sich primär mit Astronomie und Raketentechnik.

1933 stieß er auf ein Rätsel, das mehr denn je Astronomen umtreibt: Die Bewegungen und Strukturen von Galaxienhaufen ließen sich nur durch die Annahme einer mysteriösen und unsichtbaren Gravitationsquelle erklären – das Konzept der Dunklen Materie war gefunden. Damals wurden Zwickys Forschungen – wie oft – von Kol-

legen belächelt oder ignoriert. Nach heutigen Modellen aber besteht das Universum zu 95 Prozent aus Dunkler Materie oder Dunkler Energie.

1937 wies Zwicky den Gravitationslinsen-Effekt bei einer Galaxie nach und bestätigte so Einstein. 1938 erklärte er das Phänomen der Supernovae mit dem Gravitationskollaps massereicher Sterne und prophezeite die Entdeckung von Neutronensternen. Zudem stammt von ihm die Idee, Supernova-Explosionen für die Entfernungsmessung heranzuziehen.

1945 war er dabei, als Wernher von Braun im Rahmen von „Operation Paperclip“ für die USA rekrutiert wurde. Zwicky, überzeugter Pazifist, begutachtete als einer der ersten Physiker die Schadenswirkung der Hiroshima-Atombombe. Jene Evaluation „war geheimer als geheim, eigentlich hätte nicht einmal ich selbst es lesen dürfen“, sagte er. 1949 erhielt er aus der Hand Präsident Harry Trumans die Freiheitsmedaille – als erster Ausländer und erster Wissenschaftler. 1972 wurde ihm die Goldmedaille der Royal Astronomical Society verliehen. Friedrich Dürrenmatt setzte ihm im Drama „Die Physiker“ ein Denkmal.

Zwicky wurde niemals Amerikaner. Er blieb bei der Schweizer Staatsbürgerschaft, auch wenn er wohl von seinen Landsleuten nicht viel hielt. In einem seiner Bücher nannte er sie „das dümmste Volk“, wobei er die Bewohner von Glarus hervorhob: „Sie haben vor gar nicht so langer Zeit die letzte Hexe verbrannt, das war eine bodenlose Dummheit.“

Am 8. Februar 1974 starb Zwicky in Pasadena. Nach ihm benannt sind ein Mondkrater, ein Asteroid und eine Galaxie.

Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 11. Februar

**Anselm, Theobert, Theodor**

Berühmt wurde Sergei Eisenstein mit den Filmen „Panzerkreuzer Potemkin“ und „Iwan der Schreckliche“. Der sowjetische Regisseur begründete das revolutionäre Kino. Eisenstein starb 1948.

### 12. Februar

**Julianus Hospitator, Gregor II.**

Seinen 80. Geburtstag begeht Rainer Eppelmann. Das Ministerium für Staatssicherheit plante in den 1980er Jahren die Ermordung des oppositionellen evangelischen DDR-Pfarrers, ließ jedoch davon ab, nachdem der Mord am polnischen Priester Jerzy Popiełuszko großes Aufsehen erregt hatte. Nach der Wende trat Eppelmann in die CDU ein. Seit 1998 ist er Vorsitzender der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.

### 13. Februar

**Christina von Spoleto**

Vor 390 Jahren kam Galileo Galilei (1564 bis 1642) in Rom an, wo er sich ab April dem Inquisitionsgericht stellen musste (Foto unten). Mit seinem Werk „Dialog über die beiden hauptsächlichsten Weltsysteme“, in dem er das kopernikanische System vertrat, war er mit der Kirche in Konflikt geraten. Um Folter und Hinrichtung zu entgehen, musste er seinen Theorien abschwören.

### 14. Februar

**Valentin, Cyrill und Methodius**

Der erste Skilift Deutschlands wurde 1908 in Schollach bei Eisenbach im Hochschwarzwald eröffnet. Entwickelt und errichtet hatte ihn der

Gastwirt Robert Winterhalder. Der Skilift wurde mit der Wasserkraft einer Mühle betrieben, war 280 Meter lang und überwand eine Höhe von 32 Metern. Die Fahrgäste hielten sich dabei mittels speziell geformter Zangen am Zugseil fest.

### 15. Februar

**Siegfried v. Schweden**



Erstmals erzeugte der Physiker Erik Lundblad 1953 in Schweden einen synthetischen Diamanten als Alternative zum härtesten natürlichen Stoff. Künstliche Diamanten werden unter anderem zum Schneiden und Schleifen verwendet. Zudem nutzt man sie als Beschichtung für spezielle Haushaltspfannen.

### 16. Februar

**Juliana von Nikomedien, Pamphilus**

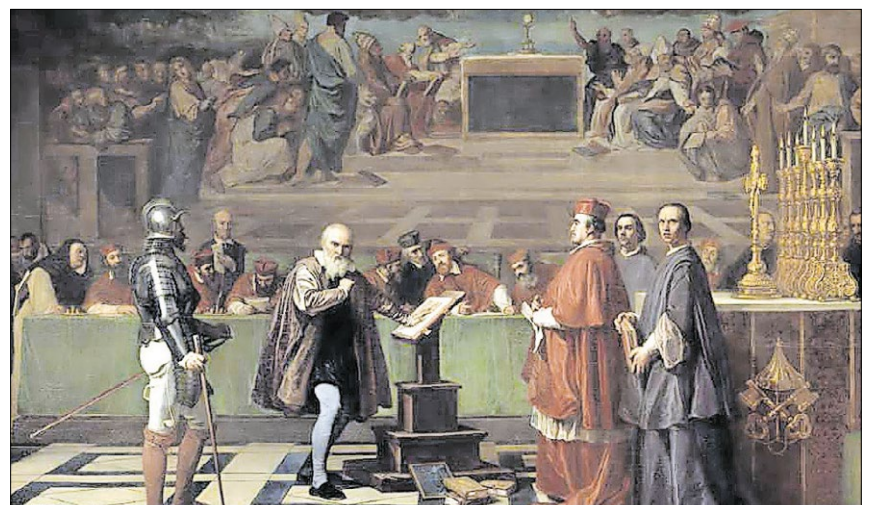
Von Reichsjustizminister Gustav Radbruch wurde vor 100 Jahren das erste gesonderte Jugendstrafrecht erlassen. Zuvor waren Kinder und Jugendliche nach Erwachsenenstrafrecht bestraft worden. Nun wurden Strafen und Maßnahmen der Verständigkeit angepasst.

### 17. Februar

**Bononus, Benignus**

Bekannt ist Ernst Jünger vor allem durch seine Kriegserlebnisbücher wie „In Stahlgewittern“, Essays und Erzählungen. Er gilt als einer der umstrittensten Schriftsteller Deutschlands. Thomas Mann sah in ihm einen Wegbereiter der Nationalsozialisten, Historiker beschreiben ihn als zurückhaltenden Konservativen. Jünger starb vor 25 Jahren.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Das Gemälde von Joseph Nicolas Robert-Fleury von 1847 zeigt Galileo Galilei vor der Inquisition im Vatikan, bei der er seine Theorien widerrief. Der Kosmologe war gläubig und wollte durch sein Wirken die Kirche vor einem Irrtum bewahren.

## SAMSTAG 11.2.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Pfarrkirche in Moosbach bei Cham.
- 19.00 **BR: Wärmewende.** Heiz-Alternativen zu Öl und Gas. Doku.
- 19.20 **3sat: Kreative im Krieg.** Die Verteidigung der ukrainischen Identität.
- 20.15 **3sat: Herr Bachmann und seine Klasse.** Porträt eines Lehrers, der mit Witz, Eigenwilligkeit und Empathie seine Schüler begeistert.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Andreas Britz, Bellheim.
- 11.05 **Deutschlandfunk: Gesichter Europas.** Tourismus auf den Kanaren. Schattenseiten auf den Sonneninseln.

## SONNTAG 12.2.

## ▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Evangelischer Gottesdienst** aus der Genezareth-Kirche in Berlin.
- 10.00 **Bibel TV: Katholischer Gottesdienst** aus dem Kölner Dom.
- 16.30 **WDR: Chuzpe – Klops braucht der Mensch!** Nach 60 Jahren zieht der Holocaust-Überlebende Edek von Australien zurück nach Deutschland und will ein Restaurant eröffnen. Komödie mit Dieter Hallervorden.
- 19.25 **3sat: Überleben in der Dürre.** Wie Kenias Bewohner Strategien gegen den Klimawandel entwickeln. Doku.

## ▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Paukenschlag fürs Papsttum. Warum Benedikt XVI. zurückgetreten ist.
- 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen (kath.).** Der erloschene Himmel. Marie Noël und die Nacht des Glaubens.
- 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Pfarrkirche St. Anton in Kempten. Zelebrant: Dekan Bernhard Hesse.
- 10.30 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Claudia Zinggl, Würzburg.

## MONTAG 13.2.

## ▼ Fernsehen

- 22.00 **BR: Lebenslinien.** Die syrische Kapitänin vom Tegernsee.
- 22.25 **Arte: Lieber Thomas.** Der junge Schriftsteller und Filmemacher Thomas Brasch rebelliert gegen das DDR-Regime. Drama.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.).** Pfarrer Markus Bolowich, Nürnberg. Täglich bis einschließlich Samstag, 18. Februar.
- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Vom Machen zum Selbermachen. Die Erfindung von Do-it-yourself. Teil zwei am Dienstag.

## DIENSTAG 14.2.

## ▼ Fernsehen

- 15.05 **3sat: Die Schweizer Alpen.** Bräuche, Käuze, Aberglaube. Reportage.
- 20.15 **ZDF: Mensch Messner!** Leben am Limit. Porträt des Extrembergsteigers.

## ▼ Radio

- 19.15 **Deutschlandfunk: Das Feature.** Die toten Kinder von Kamloops. Der Kampf der First Nations Kanadas um Gerechtigkeit.

## MITTWOCH 15.2.

## ▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Himmlischer Spaß. Hat Gott Humor?
- 19.20 **Arte: Long Covid und kein Ende.** Die unheimliche Krankheit. Doku.

## ▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** „Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15), zweiter Teil. Von Schwester Maria Petra Grünert, Augsburg.
- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Mystik und göttliche Präsenz. Die oströmische Kirche.

## DONNERSTAG 16.2.

## ▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Trauern – aber anders!** Zurück ins Leben.
- 20.15 **Sat.1: Litvinenko.** Der ehemalige KGB-Spion wird in London mit radioaktivem Polonium vergiftet. Dramaserie. Fortsetzung eine Woche später.

## ▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Die Seligpreisungen – eine Einführung.

## FREITAG 17.2.

## ▼ Fernsehen

- 11.35 **3sat: Ich bin Autist.** Mein steiniger Weg zum passenden Job. Doku.
- 20.15 **Sat.1: Die eiserne Lady.** Hochbetagt blickt die inzwischen demente Ex-Premierministerin Margaret Thatcher auf ihr Leben zurück. Spielfilm.

## ▼ Radio

- 22.00 **Deutschlandfunk Kultur: Musikfeuilleton.** Liebenswerter Witzbold oder ein Fall für „MeToo“? Shakespeares Frauenheld Falstaff in der Oper.

📺: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



Foto: ARD / ORF / MRF / Film / Petro Domenig

## Vier Freundinnen und ein Todesfall

Miriam, Doris, Inès und Christiane sind seit ihrer Schulzeit im „Sophianum“ tief verbunden. Aber die Freundinnen verbindet auch ein dunkles Geheimnis. Das idyllische Leben in Zollberg gerät aus den Fugen, als ein Ermittlerduo aus Wien ankommt und einen Todesfall untersucht, von dem jeder dachte, er wäre schon lange geklärt. Das bringt nicht nur Miriam (Franziska Weisz) in ihrer Funktion als Staatsanwältin in Bedrängnis. Durch die Ermittlungen sehen sich die vier Frauen mit ihren ganz persönlichen Schicksalen und Geheimnissen konfrontiert. Die Serie „Tage, die es nicht gab“ (ARD, 14.2., 20.15 Uhr) wird dienstags in Doppelfolgen ausgestrahlt.



Foto: ZDF / Christina Boje

## „Land unter“ auf Nordfrieslands Inseln

Der nordfriesischen Insel Pellworm droht der Untergang. Die Reportage „Vor uns die Sintflut“ (ZDF, 14.2., 22.15 Uhr) aus der Reihe „37“ begleitet Bewohner der Insel und der dazugehörigen Hallig Süderoog, die sich für den Erhalt ihrer Heimat einsetzen. Pellworm, die drittgrößte Insel im nordfriesischen Wattenmeer, liegt durchschnittlich einen Meter unter dem Meeresspiegel. Dessen schneller Anstieg und häufiger auftretender Starkregen könnten das Entwässerungssystem der Insel überlasten. Was in Nordfriesland passiert, ist ein Beispiel für die Herausforderungen des Klimawandels weltweit.

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.  
Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.  
24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.  
Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).



### Mit Conni auf ins Abenteuer

Was für ein Abenteuer! Conni und ihre Familie machen mit einem Hausboot Urlaub auf der Mecklenburgischen Seenplatte. Doch gleich am ersten Tag beginnt es zu regnen. Und nicht nur das: Ein Unglück jagt das nächste. Ob der Urlaub jetzt ins Wasser fällt? Connis Papa will am liebsten sofort abbrechen. Dabei wollte Conni doch ganz viele Fotos für Opa schießen. Aber so schnell gibt sie nicht auf!

„Conni und das Hausboot-Abenteuer“ ist ein spannendes Hörspiel für Conni-Fans ab fünf Jahren. Das gleichnamige Buch der Autorin Julia Boehme ist im Carlsen Verlag erschienen. Weitere Conni-Hörbücher finden sich im Internet unter [www.universal-music.de/conni](http://www.universal-music.de/conni).

Wir verlosen vier CDs. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost  
 Rätselredaktion  
 Henisiusstraße 1  
 86152 Augsburg  
 redaktion@suv.de

**Einsendeschluss:**  
**15. Februar**

Über das Buch „All meine Gedanken sind bei dir“ aus Heft Nr. 4 freuen sich:

**Siegfried Lammers**,  
 26899 Rhede (Ems),  
**Sr. Mechthildis Rios**,  
 94136 Thyrnau,  
**Regina Rutschmann**,  
 79780 Stühlingen.

Herzlichen Glückwunsch!  
 Die Gewinner aus Heft Nr. 5 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Staatsanwalt	▽	alt-röm. Göttin der Ernte	Verbindungsstift	Abk.: Land Sachsen-Anhalt	Wasserstrudel	▽	▽	früherer österr. Adelstitel	Entgegnung	Männernamen	angereicherte Auswahl Speisen	Haft
feierlicher Preis-gesang	▷	▽	▽	▽				schwedische Popgruppe	▽	▽	▽	▽
Jünger Jesu	▷					6		Fremdwortteil: Nerven	▷			
	▷						Ruheständler				4	
US-Unternehmen („E-Auto“)		Verlangen nach Nahrung						Figur im Alten Testament		Prägestempelabdruck		
Sakrament	▷	▽								▽		
Bankansturm	▷							Fortbewegung zu Pferd	▷			
Fremdwortteil: Milliarde	jedoch		chem. Zeichen für Arsen									im Jahre (latein.)
	▷	▽	8	▽				be-ständig	musik. Verlängerungszeichen		karge Landschaft	▽
Brutstätte	▷	5			▽	süd-deutsch: Straßenbahn	harz-loser Nadelbaum	Abk.: Nachrichten-dienst	weibl. Märchen-ge-stalten	▷		
	▷		eng-lische Herzöge			weib-licher Nach-komme						7
westdt. Sende-anstalt (Abk.)		israelit. König	▷						ur-wüchsig		englisch: nein, kein	▷
Kleider-rand	▷					Meeres-raub-fisch		Steige-rung, desto	▷			Warn-farbe
Heilige Ordens-schwester (Mutter)		franzö-sische Atlantik-insel		frühe Angehörige der Israeliten	▷					2		
	▷	▽					in guter Kon-dition	▷			englisch: tun, machen	▷
schotti-sche See-schlange	▷						Hin-wendung zu Gott	▷				



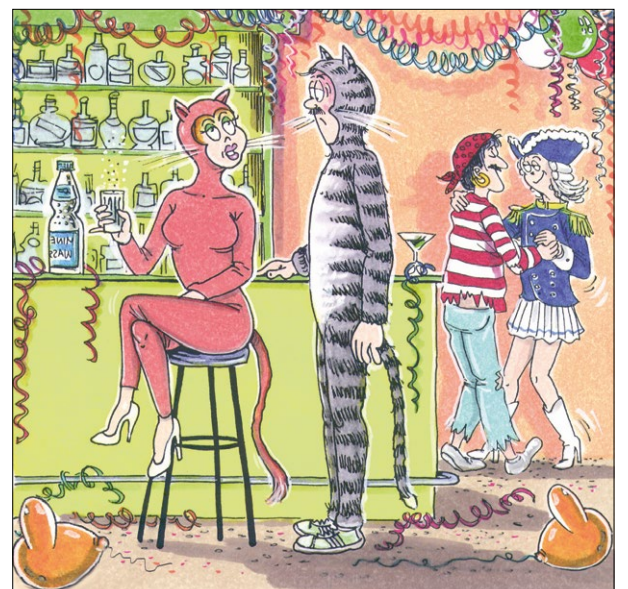
1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 8:  
**Liebling der Floristen**  
 Auflösung aus Heft 5: **SANCTUS**

	H								E	P			
E	P	I	S	K	O	P	A	T		R	O	M	
L	R		E	I	S	V	O	G	E	L			
K	A	S	U	A	L	I	E	N		M		U	
I	N	C	H						Z	I	O	N	
E	H								B	E	T	E	N
	E	A							T	S	O		
M	A	R	X						E	L	E		
R	O								R	I	S	T	
H	A	H	N		N	B		N	P	I			
G	O	T	T		B	E	B	O	P	G	A	G	
G	O	T	T		U	S	A	T	A	N			
N	E		S	T	U	S	S	B		N			
P	I	L	G	E	R	O		O	E	S	E		
F	E	S		M	O	E	N	C	H	A	T		
R		M		I	N	I	S	T	R	A	N	T	

„Nein danke, ich habe noch einen Kater von gestern!“

Illustrationen: Jakoby



# Erzählung Verliebt in Taizé



Ich war 28 Jahre alt und hatte noch nie einen Freund. Das mag heutzutage recht ungewöhnlich sein, für mich aber war es richtig. Ich wollte nicht irgendeinen Freund, irgendeinen Mann, ich wollte *meinen* Mann. Natürlich hatten in meinem Bekanntenkreis alle längst einen Freund oder sogar mehrere – zumindest gehabt. Manche waren verheiratet, einige hatten Kinder bekommen. Das wünschte ich mir auch.

Ich sehnte mich nach einem Partner, mit dem ich mein Leben teilen könnte. Hinzu kam ein Gefühl von Verletzung, das ich immer dann spürte, wenn Freunde und Verwandte – ganz wohlmeinend – fragten, ob ich nicht auch einmal jemanden mitbringen wollte. Natürlich wollte ich, aber es hatte sich einfach noch niemand gefunden.

Als ich Anfang 20 war, hatte es einen jungen Mann gegeben, der mich sehr haben wollte – wir waren zusammen in der Tanzschule –, aber ich wollte ihn nicht. Ganz und gar nicht. Er passte einfach nicht zu mir. Aber ich kann doch nicht irgendwen nehmen, nur um einen Freund zu haben.

Also wartete ich – und betete: für den richtigen Partner, für *meinen* Partner. In Taizé habe ich ihn dann gefunden. Oder er mich? Taizé ist ein wichtiger Ort für mich. Gemeinsam mit meiner Freundin hatte

ich mich einer kleinen Reisegruppe angeschlossen.

Elias fiel mir bereits am Busbahnhof auf. Wegen des großen Hutes, den er trug. Während der Fahrt kamen wir alle schnell miteinander ins Gespräch. Da ich Taizé schon kannte, bot ich den anderen an, ihnen nach unserer Ankunft auf einem Spaziergang den Ort und die Umgebung zu zeigen. Alle waren begeistert. Als es soweit war, waren dann aber doch alle zu müde. Bis auf Elias. Zu zweit stapften wir los. Es war definitiv keine Liebe auf den ersten Blick. Aber Sympathie.

Ich war Elias auch schon aufgefallen. Während unseres ersten Spaziergangs wollte Elias von mir wissen, welche drei Dinge mich in meinem Leben am meisten geprägt hätten. Meine Antwort brauchte mehr als diesen einen Spaziergang. Dabei dachte immer noch keiner von uns an Liebe. Wir mochten es einfach, tief miteinander im Gespräch zu sein.

Zu Schlucken hatte ich allerdings, als ich erfuhr, dass Elias evangelisch ist. Ich selbst bin katholisch. Mittlerweile kann ich darüber lachen. Ich weiß nicht mehr, wie oft wir spazieren waren, wie viele Spaziergänge in diese eine Woche passten, am Ende hatten wir uns jedenfalls tief in die Seelen geschaut. Zum Abschied tauschten wir unsere Telefonnummern aus und machten, kaum zu Hause angekommen, per Telefon



dort weiter, wo wir in Taizé aufgehört hatten.

Bis Elias sich plötzlich nicht mehr meldete. Zwei Wochen lang war absolute Funkstille. Das verwirrte mich. Später erzählte mir Elias, dass er diese zwei Wochen gebraucht habe, um für sich herauszufinden, was er wollte. Ich selbst habe durch diese Irritation gemerkt, wie viel mir an Elias lag. Ich begann, verliebt zu sein. Daher war ich mehr als erleichtert, als Elias nach zwei Wochen wieder anrief. Schließlich verabredeten wir uns.

Eine Woche später dann lud Elias mich ins Erzgebirge ein. Am Fichtelberg sausten wir die Sommerrodelbahn hinunter, erst jeder für sich und schließlich gemeinsam in ei-

nem Schlitten. Das war schön. Aber auch komisch. Auf einer Bergwiese ließen wir uns fallen und schauten in die Wolken ... und dann küsstest wir uns. Den restlichen Weg gingen wir Hand in Hand. In meinem Bauch war es ganz flatterig. Auf der Rückfahrt im Auto fragte Elias mich, ob wir jetzt zusammen wären. Ich sagte: „Ja!“

Für Elias war alles genauso neu wie für mich. Er war gerade 30 geworden und hatte bis dahin noch nie eine Freundin. Es gab wohl mal ein Mädchen, das ihn gerne wollte, aber für ihn war eine Beziehung nicht vorstellbar. Er war so engagiert und immer in irgendeiner Mission unterwegs, dass gar kein Platz für eine Liebe war. Vielleicht musste er erst 30 werden.

Mit uns ging es dann jedenfalls ziemlich schnell. Im Juni waren wir uns in Taizé begegnet, zusammen waren wir seit Ende Juli, verlobt haben wir uns im Oktober und standesamtlich geheiratet im April. Die kirchliche Hochzeit feierten wir ein Jahr später – in einem wundervollen ökumenischen Gottesdienst gaben wir uns das Ja-Wort. Inzwischen haben wir drei Kinder. Und sind glücklich.

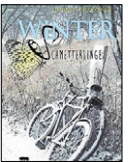
Gekürzter Buchauszug aus:

„Winterschmetterlinge“

Doreen Mechsner

Umland-Verlag, 17 Euro

ISBN: 978-3-9819587-7-5



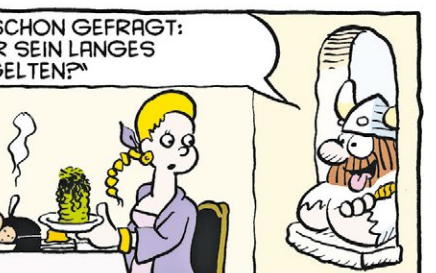
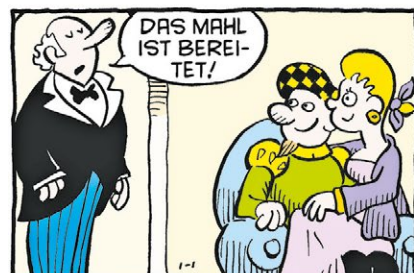
## Sudoku

	4		2	6	5		3	2
8	2	6			7			
4	3	1	5	2		7	9	6
			3	7	6	4		
6		2				8	5	3
		3	7	4	1	2	8	
7	8	5				3	1	4
2	1		8	5		9		

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 5.

5			9	6	8	3		
8		4	5		2			
6	9	1				5		8
			7	3			8	4
			8				6	5
7	8	6		2				
					9			2
	2				4	8	1	
1			5				7	



## Hingesehen

Das Kriegsmahnmal „Trümmerfrau“ (Archivfoto) ist nach umfangreicher Restaurierung an seinen Platz vor dem Dresdner Rathaus zurückgekehrt. Mit der Wiederaufstellung werde „ein wichtiges Signal und Zeichen des Dankes gesetzt“, erklärte Dresdens Kulturbürgermeisterin Annekatriin Klepsch (Linke). Die „Trümmerfrau“ sei ein Symbol für die Aufbauleistung aller Menschen, vor allem der Frauen, nach dem Zweiten Weltkrieg: „Der Wiederaufbau war nur möglich, weil Tausende Menschen über Jahrzehnte ihren Beitrag dazu geleistet haben.“ Im November war die Bronzefigur abgebaut worden, weil sich Schäden am Sockel und den Fugen zeigten. Die „Trümmerfrau“ wurde 1952 als Eisenguss von dem Dresdner Bildhauer Walter Reinhold geschaffen und 1967 in Bronze gegossen. Die Skulptur zeigt eine überlebensgroße Frau mit Ziegelputzhammer und Kopftuch. Sie steht auf einem aus Trümmerziegeln gemauerten Sockel. Jährlich am 13. Februar gedenkt Dresden der Zerstörung der Stadt durch die anglo-amerikanischen Luftangriffe 1945. *epd*



Foto: Imago/ H. Tschanz-Hofmann

## Wirklich wahr

Der Handabdruck von Papst Franziskus soll Teil eines Kunstwerks für die Brüsseler Metro werden. Der Brüsseler Weihbischof Jean Kockerols nahm den Abdruck bereits Ende November beim Besuch der belgischen Bischöfe im Vatikan, berichtete das „Nederlands Dagblad“.



Der Papst habe sofort zugesagt, sagte Kockerols der Zeitung. Das Projekt habe aber bis jetzt geheim bleiben

müssen, bis der Bischof den Druck nun an den Künstler Hamsi Boubeker überreichte. Nach Angaben des Erzbistums Mechelen-Brüssel zeigte sich der aus Algerien stammende Künstler „sehr gerührt von der Geste des Papstes“.

Das Kunstwerk „Hands of Hope“ ist für die neue Station „Toots Thielemans“ der Brüsseler Metrolinie 3 bestimmt.

*Text/Foto: KNA*

## Zahl der Woche

# 37

Kirchenasyle mit 63 Personen sind Ende Dezember in Berliner Gemeinden registriert worden. Dies teilte der Verein „Asyl in der Kirche Berlin-Brandenburg“ mit. Unter den Betroffenen waren 17 Kinder. Zwischenzeitlich war die Zahl der Kirchenasyle in der Hauptstadt von 36 im Januar 2021 (73 Personen) auf 17 (21 Personen) im Juni 2022 zurückgegangen.

In allen Fällen handelte es sich um sogenannte Dublin-Fälle: Den Betroffenen droht die Abschiebung in das EU-Land, in dem sie zuerst einen Asylantrag gestellt haben oder registriert wurden.

In Brandenburg gab es Ende 2022 zwölf Kirchenasyle mit 17 Personen, davon drei Kinder. Ende Januar 2021 waren es noch 23 Kirchenasyle mit 42 Personen, davon 15 Kinder. Bundesweit wurden laut Ökumenischer Bundesarbeitsgemeinschaft Kirchenasyl Anfang Dezember 320 Fälle gezählt. Diese umfassten 516 Menschen, unter ihnen 115 Kinder. *epd*

## Impressum

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:** für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

### Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Dettler, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

### Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführerin:** Ruth Klaus

**Chefredakteur:** Johannes Müller  
**Chef vom Dienst:** Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

### Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),

Telefon: 08 21/5 02 42-25  
Telefax: 08 21/5 02 42-83  
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 38 vom 1.1.2023.  
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediendesign:** Gerhard Kinader  
Telefon: 08 21/5 02 42-36

**Druck:** (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



### Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,  
E-Mail: [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)  
Telefon: 08 21/5 02 42-12,

**Leserservice:** Telefon: 08 21/5 02 42-13 oder 08 21/5 02 42-53  
Telefax: 08 21/5 02 42-80

**Bezugspreis:** Vierteljährlich EUR 29,55  
Einzelnummer EUR 2,35  
Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

**Bankverbindung:** LIGA Bank eG  
IBAN DE5175090300000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

## Wieder was gelernt

### 1. Die Weltausstellung 1958 brachte Brüssel ...

- A. zweisprachige Straßenschilder.
- B. die Metro.
- C. das Atomium.
- D. die erste Filiale von McDonald's.

### 2. Brüssel ist seit 1967 Sitz der ...

- A. Nato.
- B. Französischen Gemeinschaft Belgiens.
- C. Taizé-Gemeinschaft.
- D. Europäischen Kommission.

Lösung: 1 C 2 A + D

# Geschwisterlichkeit und Fürsorge

## Papst Franziskus: Die kranken Menschen stehen im Mittelpunkt des Gottesvolkes

**Papst Franziskus hat zum Welttag der Kranken, der stets am Gedenktag Unserer Lieben Frau von Lourdes am 11. Februar begangen wird, eine Botschaft an die Gläubigen verfasst. Wir veröffentlichen daraus Auszüge:**

Liebe Brüder und Schwestern,

Krankheit ist Teil unserer menschlichen Erfahrung. Aber sie kann unmenschlich werden, wenn sie in Isolation und Verlassenheit gelebt wird, wenn sie nicht von Fürsorge und Mitgefühl begleitet wird. Beim gemeinsamen Wandern ist es normal, dass sich jemand nicht gut fühlt, wegen Müdigkeit oder eines Unfalls auf dem Weg anhalten muss. In diesen Momenten zeigt sich, wie wir unterwegs sind: ob es wirklich ein gemeinsames Gehen ist, oder ob wir zwar auf demselben Weg sind, aber jeder für sich, um seine eigenen Interessen zu verfolgen, und die anderen lässt man „sich durchschlagen“. Daher lade ich euch an diesem Welttag der Kranken ein darüber nachzudenken, dass wir gerade durch die Erfahrung von Gebrechlichkeit und Krankheit lernen können, gemeinsam nach dem Stil Gottes zu wandeln, der Nähe, Mitgefühl und Zärtlichkeit ist.

### Hilfe am Straßenrand

Die Enzyklika „Fratelli tutti“ bietet, wie ihr wisst, eine aktuelle Lesart des Gleichnisses vom barmherzigen Samariter an. Ich habe es als Dreh- und Angelpunkt gewählt, um aus den „Schatten einer abgeschotteten Welt“ herauszutreten und „eine offene Welt zu denken und zu schaffen“ (vgl. Nr. 56). Es besteht in der Tat eine tiefe Verbindung zwischen diesem Gleichnis Jesu und den vielen Formen, in denen die Geschwisterlichkeit heute verleugnet wird. Insbesondere die Tatsache, dass die misshandelte und ausgeraubte Person am Straßenrand verlassen wird, steht für den Zustand, in dem sich zu viele unserer Brüder und Schwestern befinden, wenn sie am meisten Hilfe benötigen.

Die Unterscheidung, welche Angriffe auf das Leben und seine Würde natürliche Ursachen haben und welche durch Unrecht und Gewalt verursacht werden, ist nicht einfach. Tatsächlich beeinflussen heute das Ausmaß der Ungleichheiten und die Vorherrschaft der Interessen einiger Weniger jedes menschliche Umfeld



▲ „Es ist keine mögliche Option, gleichgültig gegenüber dem Schmerz zu leben“, schreibt Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Fratelli tutti“. Diese Aussage greift er nun in seiner Botschaft zum Welttag der Kranken wieder auf. Foto: Imago/UiG

so sehr, dass es schwierig ist, jedwede Erfahrung als „naturegegeben“ zu betrachten. Alles Leiden spielt sich in einer „Kultur“ und inmitten ihrer Widersprüche ab.

Wichtig ist hier jedoch, den Zustand der Einsamkeit, des Verlassenseins zu erkennen. Es handelt sich um eine Erbarmungslosigkeit, die noch vor jeder anderen Ungerechtigkeit überwunden werden kann, denn – so erzählt das Gleichnis – alles, was es braucht, um sie zu beseitigen, ist ein Augenblick der Aufmerksamkeit, die innere Bewegung des Mitgefühls. Zwei Passanten, die als religiös gelten, sehen den Verwundeten und bleiben nicht stehen. Der Dritte aber, ein Samariter, ein Verachteter, wird von Mitleid ergriffen, kümmert sich um den Fremden auf dem Weg und behandelt ihn wie einen Bruder. Auf diese Weise verändert er, ohne überhaupt darüber nachzudenken, die Dinge und schafft eine geschwisterlichere Welt.

Brüder und Schwestern, wir sind nie auf die Krankheit vorbereitet; und oft auch nicht darauf, das fortschreitende Alter zuzugeben. Wir fürchten uns vor Verletzlichkeit, und die allgegenwärtige Kultur des Marktes treibt uns dazu an, sie zu leugnen. Für Zerbrechlichkeit gibt es keinen Platz. Und so schmettert uns das Unglück zu Boden, wenn es über uns hereinbricht und uns angreift. Es kann dann vorkommen, dass andere uns im Stich lassen oder

dass wir den Eindruck haben, dass wir sie verlassen lassen müssen, um ihnen nicht zur Last zu fallen. So beginnt die Einsamkeit, und wir werden von dem bitteren Gefühl einer Ungerechtigkeit vergiftet, für die sich sogar der Himmel zu verschließen scheint. In der Tat fällt es uns schwer, in Frieden mit Gott zu bleiben, wenn unsere Beziehung zu anderen und zu uns selbst zerrüttet ist.

### Kirche als „Feldlazarett“

Deshalb ist es so wichtig, dass sich die gesamte Kirche auch im Hinblick auf die Krankheit am evangeliumsgemäßen Beispiel des barmherzigen Samariters misst, um ein wahres „Feldlazarett“ zu werden: Ihre Sendung drückt sich nämlich besonders in den historischen Umständen, die wir durchschreiten, und in der Ausübung der Fürsorge aus. Wir alle sind zerbrechlich und verletzlich; wir alle brauchen die mitfühlende Aufmerksamkeit, die weiß, wie man innehält, sich nähert, heilt und aufrichtet. Der Stand der Kranken ist daher ein Appell, der die Gleichgültigkeit aufbricht und die Schritte derer bremst, die so weitergehen, als hätten sie keine Schwestern und Brüder.

Der Schluss des Gleichnisses vom barmherzigen Samariter zeigt uns nämlich, wie die praktizierte Geschwisterlichkeit, die mit einer persönlichen Begegnung beginnt, in eine organisierte Fürsorge er-

weitert werden kann. Die Herberge, der Gastwirt, das Geld, das Versprechen, sich gegenseitig auf dem Laufenden zu halten (vgl. Lk 10,34–35): All dies lässt uns an den Dienst der Priester, die Tätigkeit der im Gesundheits- und Sozialwesen Beschäftigten, das Engagement der Familienangehörigen und der Ehrenamtlichen denken, denen es zu verdanken ist, dass jeden Tag in allen Teilen der Welt das Gute dem Bösen entgegentritt.

### „Sorge für ihn!“

„Sorge für ihn!“ (Lk 10,35) ist die Bitte des Samariters an den Gastwirt. Jesus richtet diese auch an jeden von uns und schließlich fordert er uns auf: „Geh und handle du genauso!“ Wie ich in „Fratelli tutti“ betont habe, „zeigt das Gleichnis auf, mit welchen Initiativen man eine Gemeinschaft erneuern kann, ausgehend von Männern und Frauen, die sich der Zerbrechlichkeit der anderen annehmen. Sie lassen nicht zu, dass eine von Exklusion geprägte Gesellschaft errichtet wird, sondern kommen dem gefallen Menschen nahe, richten ihn auf und helfen ihm zu laufen, damit das Gute allen zukommt“ (Nr. 67). In der Tat: „Wir sind für die Fülle geschaffen, die man nur in der Liebe erlangt. Es ist keine mögliche Option, gleichgültig gegenüber dem Schmerz zu leben“ (Nr. 68).

Blicken wir auch am 11. Februar 2023 auf das Heiligtum von Lourdes als eine Prophezeiung, eine Lehre, die der Kirche inmitten der Moderne anvertraut wurde. Es ist nicht nur das etwas wert, was funktioniert, und nicht nur der ist wichtig, der etwas produziert. Die kranken Menschen stehen im Mittelpunkt des Gottesvolkes, das gemeinsam mit ihnen voranschreitet als Prophetie einer Menschheit, in der jeder wertvoll ist und niemand beiseitegeschoben werden darf.

Der Fürsprache Marias, dem Heil der Kranken, vertraue ich jeden von euch Kranken an; sowie euch, die ihr in der Familie, in der Arbeit, in der Forschung und im Ehrenamt Sorge für sie tragt; und euch, die ihr euch dafür einsetzt, persönliche, kirchliche und zivile Bande der Geschwisterlichkeit zu knüpfen. Von Herzen sende ich euch allen meinen Apostolischen Segen.



*Nie etwas, wenigstens überlegt, tun,  
 was nicht zur Ehre Gottes ist; und nie  
 etwas aus Menschenrücksicht unter-  
 lassen!*  
*Claude La Colombière*

**— DIE —  
 B I B E L  
 L E B E N  
 TAG FÜR TAG**

**Sonntag, 12. Februar**  
**Sechster Sonntag im Jahreskreis**  
*Eure Rede sei: Ja, ja, nein, nein; was darüber hinausgeht, stammt vom Bösen. (Mt 5,37)*

Die Bibel beginnt mit dem Schöpfungsbericht. Gott bejaht alles, was er gemacht hat. Auch ich trage das schöpferische Ja Gottes in mir. Die Bejahung des Lebens hat Konsequenzen für die Beziehung zu mir, zu Gott und den Mitmenschen. Jesus ermutigt uns dazu, ein Ja zu leben.

**Montag, 13. Februar**  
*Da seufzte er im Geist auf und sagte: Was fordert diese Generation ein Zeichen? Amen, ich sage euch: Dieser Generation wird niemals ein Zeichen gegeben werden. (Mk 8,12)*

Die Pharisäer stellen Christus eine Falle und erwarten ein eindeutiges Zeichen von ihm. Jesus zeigt den Jüngern in der Brotvermehrung, wie reich sie beschenkt sind, doch entzieht sich sein Wirken der Festlegung. Bei allem Finden Gottes bleibt immer auch eine Spur der Unsicherheit.

**Dienstag, 14. Februar**  
**Hl. Cyrill und hl. Methodius**  
*Danach suchte der Herr zweiundsiebzig andere aus und sandte sie zu zweit vor sich her in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst gehen wollte. (Lk 10,1)*

Der Herr sendet die Jünger vor sich her. Sie haben ihn nicht vor Augen, aber eine verborgene Rückendeckung von Jesus. Er ist unsichtbar mit ihnen auf dem Weg. Kann ich darauf vertrauen, dass Christus stets meine Schritte begleitet?

**Mittwoch, 15. Februar**  
*Der Mann blickte auf und sagte: Ich sehe Menschen; denn ich sehe etwas, das wie Bäume aussieht und umhergeht. (Mk 8,24)*

Im Evangelium wird ein Mann von Jesus geheilt. Die Heilung ist ein Prozess. Sie geht schrittweise voran. Der Durchbruch

geschieht in dem Moment, als der Mann die Menschen wieder als Menschen sehen kann. Haben auch wir Geduld! Echte Geduld ist ein Ausdruck der Liebe.

**Donnerstag, 16. Februar**  
*Sie sagten zu ihm: Einige halten dich für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für sonst einen von den Propheten. (Mk 8,28)*

Ein anderer Mensch ist ein Geheimnis. Wir können ihn nie vollständig erfassen. Jesus stellt uns heute eine Beziehungsfrage. Auch ihn werden wir nie ganz erkennen. Doch wir können mit ihm in inneren Kontakt treten.

**Freitag, 17. Februar**  
*Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt? (Mk 8,36)*

Die Nachfolgeworte Jesu sind Worte zum Leben. Sie fragen mich: Was schenkt mir Leben und

Identität? Dabei geht es um die Ausrichtung des Lebens. Die Worte wollen mich nicht überfordern, sondern innerlich frei machen. Wenn ich Mut zum Loslassen habe, dann kann Neues aufblühen.

**Samstag, 18. Februar**  
*Sechs Tage danach nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg, aber nur sie allein. Und er wurde vor ihnen verwandelt. (Mk 9,2)*

Jesus nimmt seine Freunde mit an einen stillen Ort. Dort machen sie eine Erfahrung, die Licht in ihr Leben bringt. Sie erkennen die göttliche Sonne in Christus. Das sanfte Leuchten der Liebe Gottes möchte auch uns verwandeln.



Schwester Mechthild Brömel lebt im Karmel Regina Martyrum Berlin, arbeitet dort im Klosterladen mit und ist für das Archiv zuständig.



**6 x im Jahr bestens informiert!**

## Die Zeitschrift für den katholischen Mesner

- Nachrichten, Bilder und Termine aus den Berufsverbänden
- Anregungen, Gebete und Impulse

**Ja,** schicken Sie mir die mit 6 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **Der Katholische Mesner** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 8,40 (incl. Zustellgebühr).





Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.



**Bitte ausfüllen und einsenden an:** Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **Der Katholische Mesner**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.  
**Vertrauensgarantie:** Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.